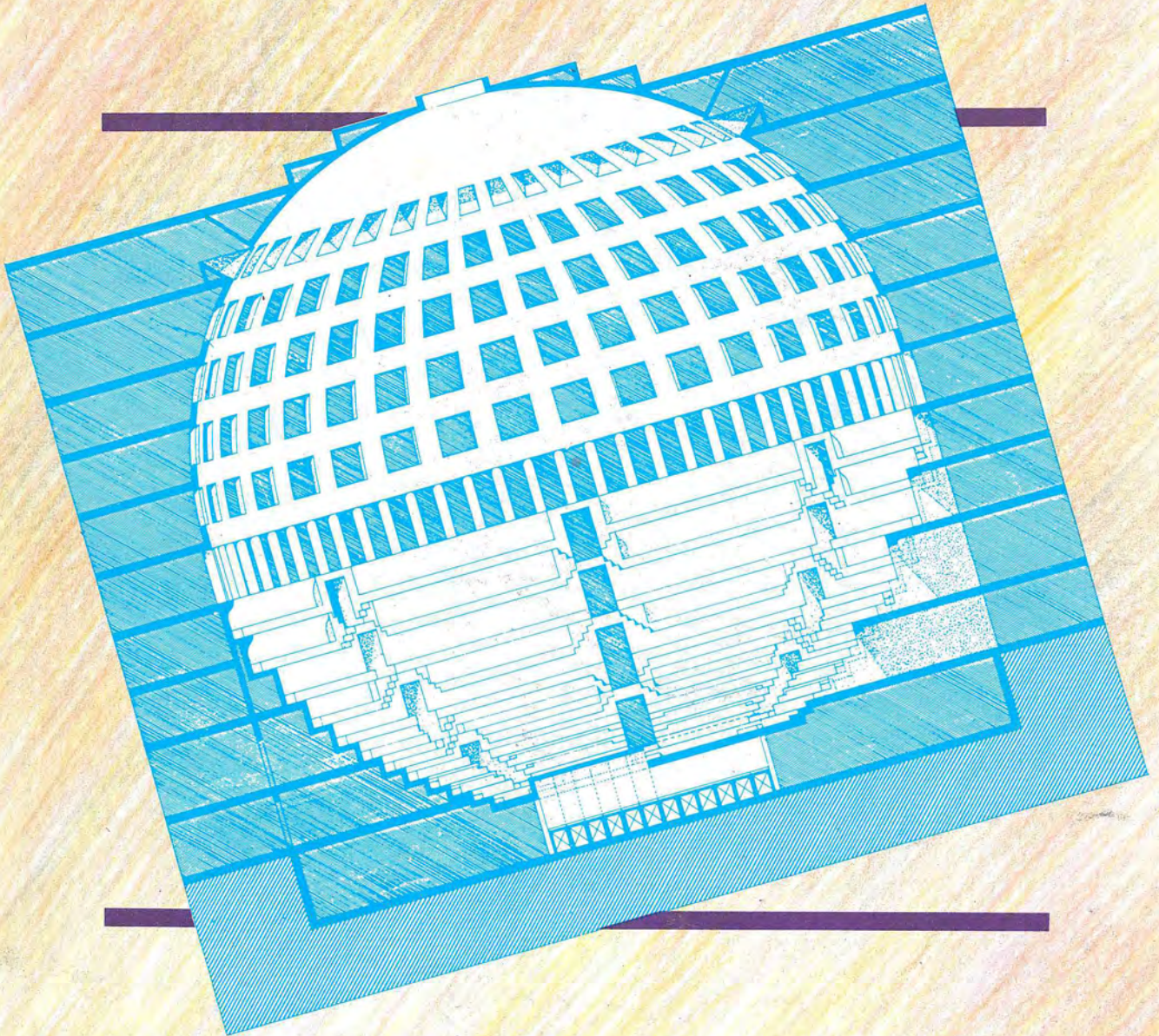


TURRIS BABEL

13



NOTIZIARIO ORDINE ARCHITETTI PROVINCIA DI BOLZANO  MITTEILUNGSBLATT ARCHITEKTENKAMMER DER PROVINZ BOZEN

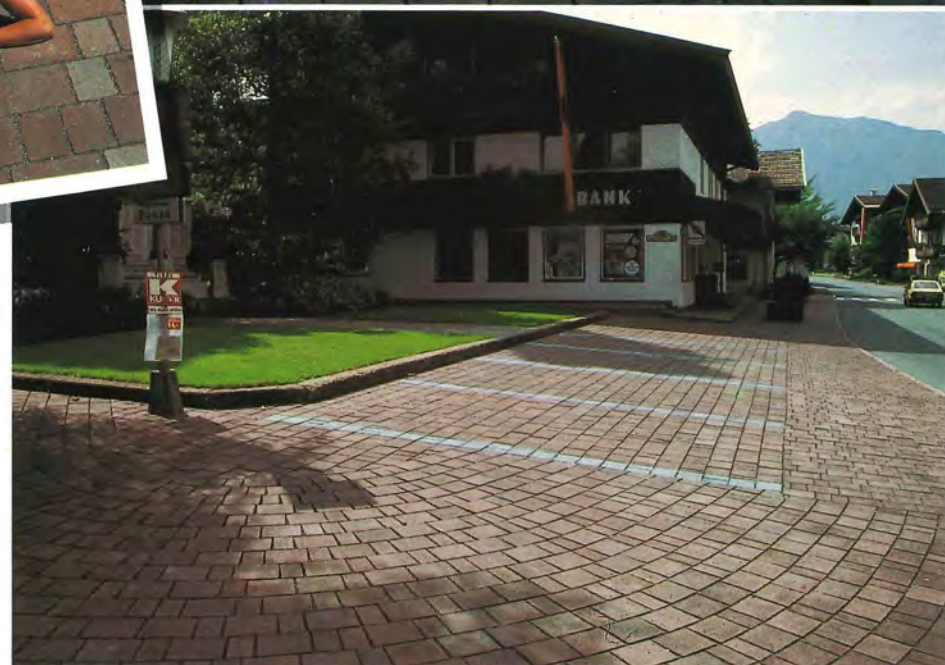
TRIMESTRALE, ANNO IV, 13/2 - giugno 1988. Spedizione in abbonamento postale, gruppo IV/70

Kalinka

MIT PORPHYR



Terrasse und Gartenweg



Pflaster-Platten

Diese hochwertigen Pflasterplatten sehen aus wie ein klassisches Natursteinpflaster

Dank der unregelmäßigen aber natürlich wirkenden Kantenführung und der edlen Quarzschichtoberfläche erhält das KALINKA-Pflaster einen neuen sympathischen, dekorativen Charakter.

Dieses Pflaster verlockt einfach zum Gestalten und zu optischen Spielereien, sowohl bei der Altstadtsanierung, Dorf- und Marktplätzen, Wohnstraßen oder Gehsteigen, als auch bei Park- und Gartenwegen.

KALINKA-Quarzpfaster ist also ein ideales Gestaltungselement, welches allen Beanspruchungen und Belastungen des modernen Verkehrs standhält und sich darüber hinaus einfach und schnell verlegen läßt.

I-39042 BRIXEN (BZ)
Industriegebiet
Tel. (0472) 31234 (7 Linien)
TELEX 400375 PROGRE I
TELEFAX 0472/34333

PROGRESS

Concepta sz

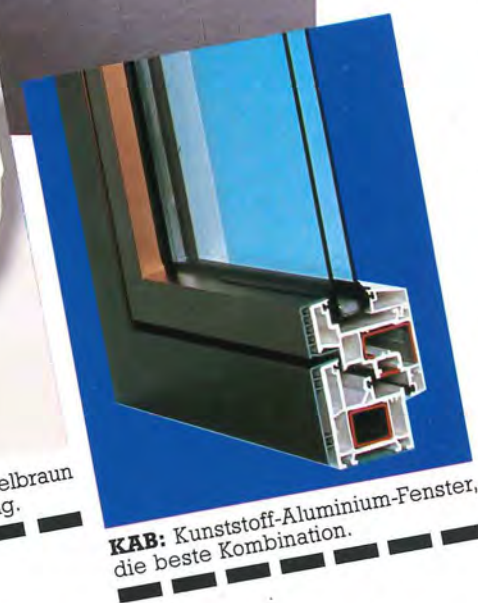
KUNSTSTOFF-ALU-FENSTER



KAB-Stil: für jedes Haus, für jeden Stil das passende Fenster.



Die Farben: eloxiert mittelbraun, dunkelbraun oder silber; 12 RAL-Farben lagermäßig.



KAB: Kunststoff-Aluminium-Fenster, die beste Kombination.

FENSTER- UND TÜRENSYSTEME

FINSTRAL®

Finstral AG I-39050 Unterinn/Ritten Tel. (0471) 59000 Telex 400657 Telefax (0471) 59086



PARETI - CONTROPARETI

SOFFITTI CON PANNELLI
MODULARI COIBENTATI E
TERMOISOLANTI

PARETI MOBILI
FONOASSORBENTI

SOFFITTI IN FIBRA
MINERALE

SOFFITTI IN DOGHE
E GRIGLIATO

PARETI E SOFFITTI
TAGLIAFUOCO R.E.I. 120°



Antincendio

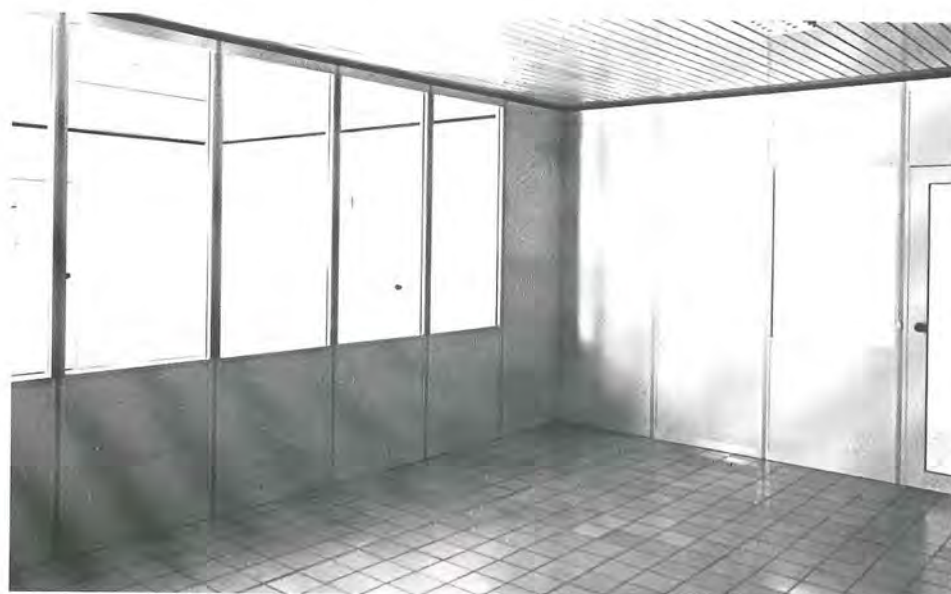


Isolamento acustico



Isolamento termico

snc **p.e.d.a.l.a.** OHG
39100 BOLZANO - BOZEN
VIA DEL RONCO 13/D
TEL. 0471 / 915140



WÄNDE -
WANDVERKLEIDUNGEN

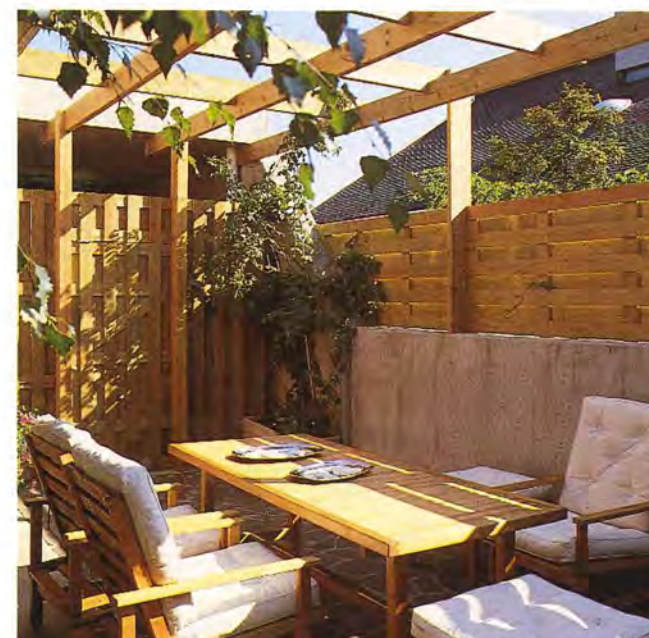
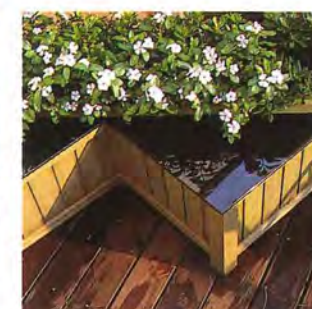
DECKEN AUS MODULAREN,
WÄRMEDÄMMENDEN
PLATTEN

SCHALLDÄMMENDE
TRENNWÄNDE

DECKEN AUS
MINERALFASERPLATTEN

LAMELLEN- UND
GITTERDECKEN

FEUERSCHUTZPLATTEN
FÜR WÄNDE
UND DECKEN F.120°



Blumenkästen, Dachterrassen, Pergolas, Möbel für das Leben im Freien, Saunas und Solarien, spezielle Böden in Holz, druckimprägnierte Carports und Abstellräume, Wintergärten, bepflanzbare Lärmschutz- und Stützwände und viele weitere Ideen und Inspirationen. Wenn's um Spielausrüstungen und Freizeit geht, haben wir die vielen Neuheiten. Spannend und andersartig. Entwickelt mit Gefühl für die Bedürfnisse von groß und klein. Qualität, Funktionssicherheit sind die wichtigen Leitmotive. Rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns!

interpark ip

39100 Bozen, Dantestraße 22 - Tel. (0471) 979402
Telefax (0471) 973710

Steildach ROCKWOOL gedämmt

Eine hochwertige Wärmedämmung im Steildach sorgt für eine erhebliche Verringerung des Wärmebedarfs und des daraus resultierenden Brennstoffverbrauchs für Heizzwecke.

Hochwertige Wärmedämmung stellt somit eine Primärmaßnahme für den Umweltschutz dar: Durch die verringerte Heizleistung und geringen Energieverbrauch werden die Schadstoff-Emissionen erheblich reduziert.



Die Traufkanthölzer bzw. Traufknaggen werden gemäß Systemstatik auf den Sparren befestigt.



Die Sparren erhalten eine Vollschalung aus Nut- und Federbrettern oder Holzwerkstoffplatten.



Die Steinwoll-Dämmplatten werden parallel zur Traufe dichtgestoßen auf die Schalung mit Dampfsperrschicht aufgelegt, beginnend an einem beliebigen Ortgang-Traufpunkt. Die überstehende Dämmplatte am gegenüberliegenden Ort wird entsprechend zugeschnitten. Hierdurch entstehende Abschnitte können in den folgenden Plattenreihen wiederverwendet werden, so daß sich eine Endlosverlegung ohne Verschnitt sowie i.allg. versetzte Fugenstöße ergeben.



Ein sauberer Firstabschluß wird durch einen der Dachneigung angepaßten Schnitt erreicht. Die Grundlattung wird auf die Dämmschicht aufgelegt und entsprechend der Systemstatik befestigt.

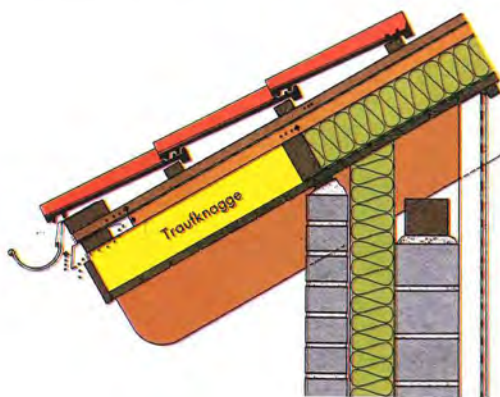
Der Dämmstoff ist dampfdiffusionsoffen, bei Neueindeckungen von Altbauten ist die oberseitige Verlegung von ROCKWOOL-Dachdämmplatten bauphysikalisch einwandfrei

ROCKWOOL ist ein *biologisches* Produkt

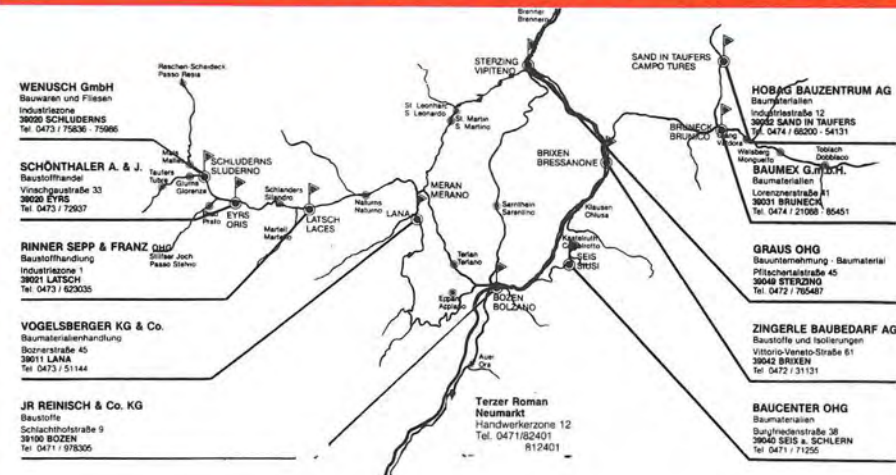


Abschließend erfolgt in gewohnter Weise die Verlegung der Dachlattung und die Dacheindeckung.

ROCKWOLL-Aufsparren-Dämmsystem RP-SD
Traufdetail mit Traufknagge



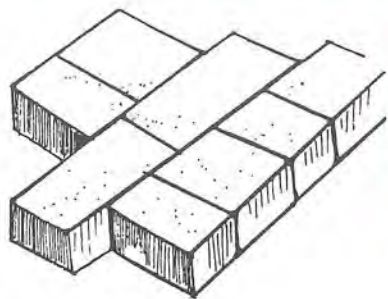
Ihr ROCKWOOL Partner in Südtirol



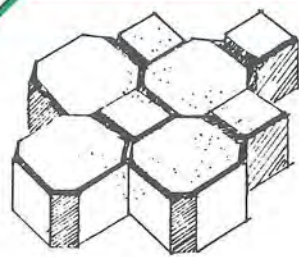
Platzsparende Bäder-Garderobenschränke.
Die zweiteiligen Schränke sind platzsparend und formschön. Durch die Z-Form der Tür wird das Schrankfach in voller Nutzgröße geöffnet und ist daher sehr bedienungsfreundlich und übersichtlich. Die eingesetzten, melaminharzbeschichteten Vollkern-Kunststoffplatten sind wasserbeständig, stoß- und kratzfest, äußerst stabil und besonders leicht zu reinigen. Die Garderobenschränke sind in Form und Material genau auf das Trennwandsystem abgestimmt und können in den selben Bereichen eingesetzt werden.

Sanitäre Trennwände im neuen Stil.
Unser Trennwandsystem aus melaminharzbeschichteten Vollkern-Kunststoffplatten ist besonders widerstandsfähig gegen Wasser, Dampf und Chemikalien aller Art und ausgesprochen pflegeleicht. Wir passen unsere Kabinen ganz individuell dem einzelnen Bauwerk an. Acht Grundfarben und das umfassende Zusatzprogramm bieten Architekten und Bauherren vielseitige Möglichkeiten der Gestaltung und Verwendung. Die Hauptanwendungsbereiche sind Hallenbäder, Kliniken, Sportanlagen, Hotels und Gastbetriebe, WC-Räume in Schulen, Verwaltungsgebäuden und Produktionsbetriebe.

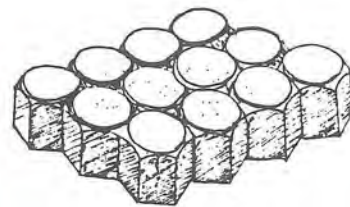




MASSELLO PALACE



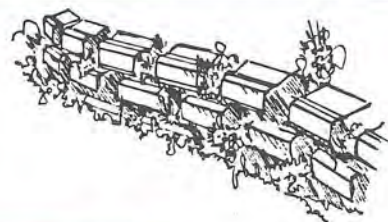
MASSELLO DEKOR



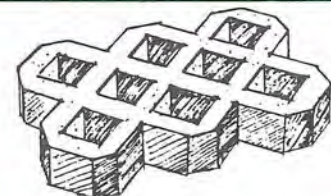
MASSELLO BI-6

PAVIMENTAZIONI PER:

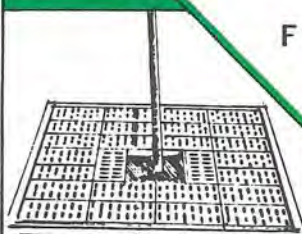
PARCHEGGI, RAMPE,
MARCIAPIEDI TERRAZZE,
GIARDINI, CORTILI, ECC.



FLORWAND



GRIGLIATO GARDEN



GRIGLIATO PER ALBERATURE

39055 - LAIVES

Tel. 0471/950367-950599

Prov. BZ

Leca MAT



MASSELLO UNO-6

BAUZENTRUM

HOBAG

39032 - CAMPO TURES

Tel. 0474/68200

Prov. BZ



SMS - MURI DI SOSTEGNO



BASILEX

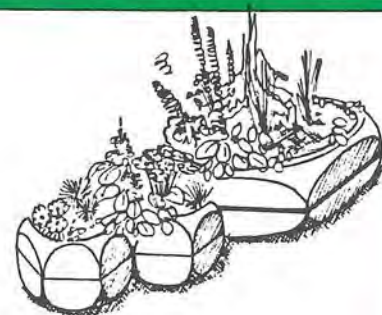


FIORIERE DA PARAPETTO

PROGRAMMA
COMPLETO PER
L'ARREDO URBANO



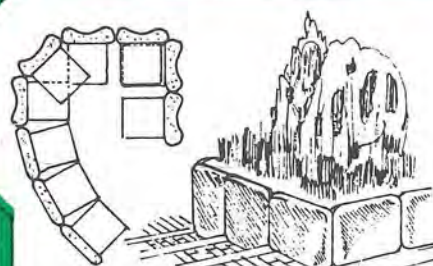
REFUGA



FIORIERE

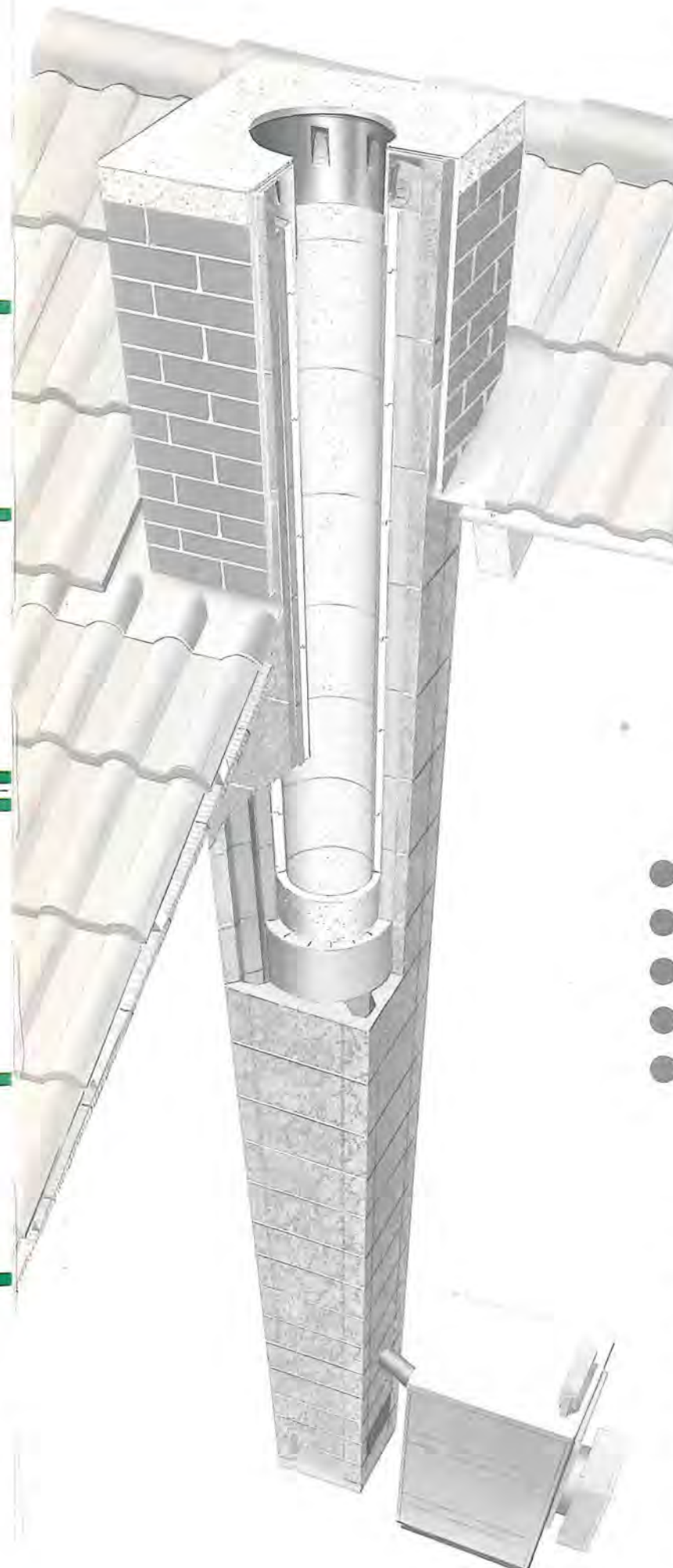


BASILIX



OPTILEX

Stellfix



Moderne,
energiesparende
Heizkessel
erfordern neue
Rauchfang-
Systeme

schiedel[®]
isolierkamin
mit Hinterlüftung



- Feuchtigkeitsunempfindlich
- Hochtemperaturbeständig
- Säurebeständig
- Ausbrennsicher
- Universell einsetzbar

schiedel[®]

Partner für zukunftsichere
Rauchfangsysteme

**friedrich schiedel
kaminwerke ges. m. b. h.**

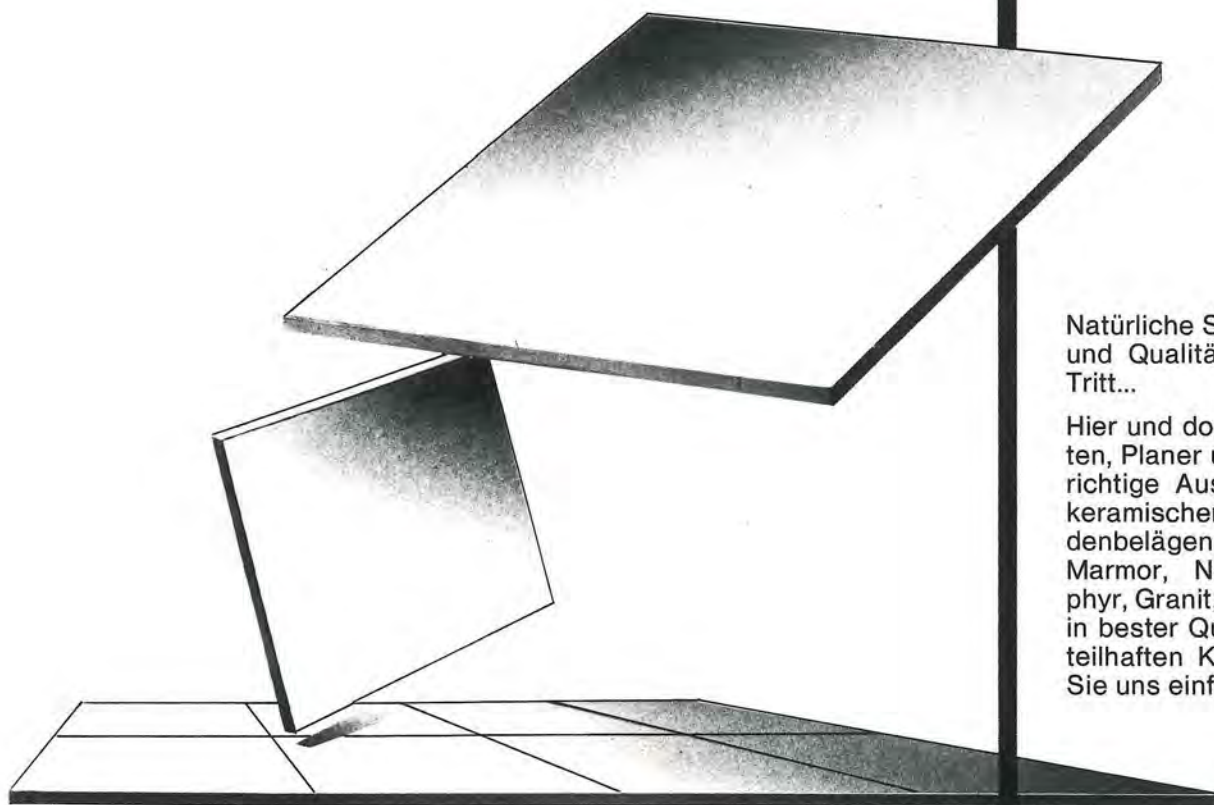
p.A. Lecamat srl/G.m.b.H.

Via A. Nobel 14 · Zona Industriale
I-39055 LAIVERS-Leifers (BZ)



FUCHS

Natursteine - Fliesen
Fuchs AG - 39021 Latsch
Industriezone, 11
Tel. 0473/623168 Telex 400488
Telefax 0473/623540



Natürliche Schönheit
und Qualität auf Schritt und
Tritt...

Hier und dort finden Architekten,
Planer und Bauherren die richtige
Auswahl an Fliesen, keramischen
Wand- und Bodenbelägen, Cotto
Fiorentino, Marmor, Natursteinen,
Porphy, Granit, Quarzit. Natürlich
in bester Qualität und zu
vorteilhaften Konditionen. Rufen
Sie uns einfach an.

Unter anderen führen wir die
Produkte folgender Qualitäts-
marken:

CISA - CERDISA - FIANDRE -
BUCHTAL - MARAZZI - CASA-
GRANDE - PCI - MAPEI -
IMPRUNETA - COTTO VENETO

KERA
MARKET
Meran-Sinich
Staatsstraße 100
Tel. 0473/44000

creatteam bz

IDROMASSAGGIO UNTERWASSERMASSAGE



Jacuzzi ha inventato l'idromassaggio. Il migliore, quello perfetto da sempre. Non uno nuovo, non uno dei tanti, ma l'unico che riesce veramente a mescolare i milioni di deliziose, solleticanti micro-bollicine d'aria al flusso dell'acqua, consentendo un benessere tutto speciale. Jacuzzi vi farà perdere la testa e scoprire il modo di affrontare la vita nella forma migliore del mondo.



*La misura del piacere
Ein neues Baderlebnis*

Jacuzzi hat die Unterwassermassage erfunden. Die Allerbeste - die Perfektion. Keine der Neuen, keine von Vielen! Die einzige, die millionenfach zärtliche, entspannende Luftmikrobläschen mit strömendem Wasser vereinen kann. Dies vermittelt ein neues, einmaliges Wohlbefinden. Jacuzzi - und Sie werden den Kopf verlieren! - Jacuzzi - ein völlig neues Lebensgefühl!

Rappresentato da:
Vertreter durch:



BRÜDER RIEGER KG - SAS

39100 BOZEN - BOLZANO, BRAILLESTRASSE 7 VIA BRAILLE
(INDUSTRIEZONE SÜD - ZONA INDUSTRIALE SUD)
TEL. 0471/931025 - TELEX 400075

Ausstellung - Verkauf - Kundendienst

isotec® ersetzt folgende Strukturen:

- die Dach - Rauhschalung
- jegliche Art der Isolierung
- Dampfsperren und Ähnliches
- Konterlattung und Dachlattung

DESHALB
Dachstruktur
isotec®
Dachziegel
+
+
=
FERTIGES DACH

isotec® ISOLIERT: Es schützt vor Kälte und Hitze, es vermindert die Lärmbelastigung, keine vorhandenen Wärmebrücken dank der niederen Wärmeleitfähigkeit des Polyurethan-Hartschaumes mit Aluminiumummantelung. Heizwärme Ersparnis bis zu 45%.

isotec® ist WASSERDICHT: Es macht jedes Unterdach trocken und bewohnbar dank seiner gefälzten Platten mit Alu-Haut. Eindringendes Wasser durch defekte Dachziegel rinnt immer auf der Oberfläche ab. Die gelochten Metall-Dachlatten sorgen für einen ständigen Luftpolster von 40 mm Höhe, welcher somit auch Kondensbildungen verhindert.

isotec® ist TRAGEND: Die eingenetete Metall-Dachlatte ersetzt die normale Holzlatte und ermöglicht die Ziegeleindeckung (Alle Ziegelarten!). Die Metall-Dachlatte ist ausgestanzt, diese Öffnungen lassen Wasser ablaufen und Luft durchstreichen.

isotec® ist leicht zu BEFESTIGEN: Die selbsttragenden und begehbaren Platten auf die Sparrenlage auflegen, negeln oder schrauben, nächste Platte in den Falz einlegen, usw.; in einem Tag ist das Dach schon dicht. Die Platten sind formstabil und unverrottbar.

TECHNISCHE DATEN:

- Wärmeleitfähigkeit = 0,025 W/m K.
- Wärmedurchgangswiderstand K = 0,36 Kcal/m² · °C h.
- Rohdichte 35 kg/cbm.
- Druckfestigkeit 1,6 Kg/cm²
- Biegefestigkeit 2,5 Kg/cm²
- Temperaturbeständigkeit von - 200 °C bis + 100 °C.
- Wasserdampfdiffusionswiderstandszahl: = 50.
- Geschlossenzelliger Hartschaum aus Polyurethan mit ständiger Qualitätskontrolle.
- Stärken zu 60 und 85 mm - Bauhöhe.
- Plattenlängen zu 390 und 580 cm.



Holz macht Wohnen natürlich schön



Allholz 
Gütegemeinschaft Südtiroler Allholz-Tischlereien

Mit Allholz sind Sie 10 mal gut beraten

Folgende Betriebe bilden die Gütegemeinschaft Südtiroler Allholz-Tischlereien:

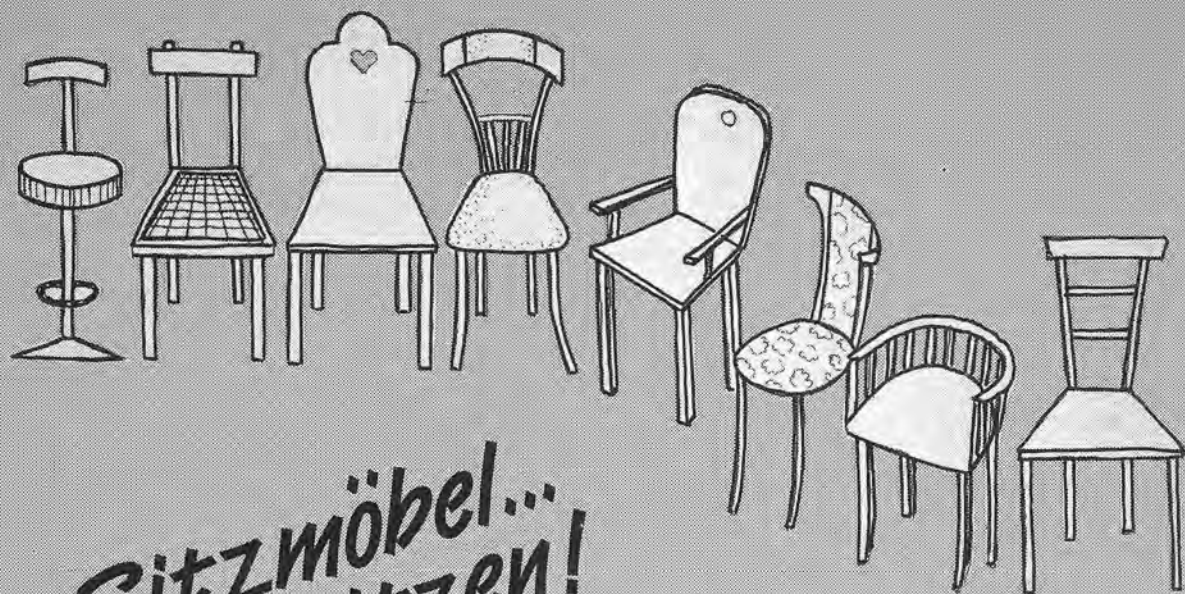
Josef Barth	Brixen, Industriezone Tel. (0472) 22074	Josef Plankl	Jenesien/Bozen, Dorf 17 Tel. (0471) 54142
W. Baumgartner	Bruneck, St. Georgen Tel. (0474) 85496	Prast & Co.	Unterrinn/Ritten Tel. (0471) 56083
T. Freissinger	Branzoll, Marconistr. 37 Tel. (0471) 967060	A. Rgensberger	Sand in Taufers Tel. (0474) 68281/68086
H. Hellweger	St. Lorenzen, St.-Martin-Str. 74 Tel. (0474) 44040	Walter Senn	Klobenstein, Handwerkerzone Tel. (0471) 56182
Höllermöbel	Leifers, Industriezone Tel. (0471) 954960	A. Tröbinger	Burgstall, Romstraße 112 Tel. (0473) 292381



TECNOPLASTICA s.a.s.
di F. Musso & C.

TRENTO - Via Brennero, 173
Tel. (0461) 821265-821367





*Sitzmöbel...
...die sitzen!*

FÜR: PRIVATEN WOHNBEREICH
GASTRONOMIE
ÖFFENTLICHE EINRICHTUNGEN

**Wohn+Sitz Möbel
Kirchler**

BRIXEN - Johannesweg 1 - Tel. 0472/31491

		<p><i>Südtizols schönste Dächer sind WIERER® - Dächer</i></p> <hr/> <p><i>30 Jahre Garantie</i></p>	
	<p>WERKE: 39030 KIENS (BZ) 25017 LONATO (BS) 27030 CASTELNOVETTO (PV) 35010 CURTAROLO (PD) 10090 S. GIORGIO CANAVESE (TO) 47032 BERTINORO (FO) 00065 FIANO ROMANO (Roma) 87046 MONTALTO UFFUGO (CS) 82100 BENEVENTO 93100 CALTANISSETTA</p>	<p>TEL. (0474) 55308 TEL. (030) 9130355-37 TEL. (0384) 63037-38 TEL. (049) 5591055-02 TEL. (0124) 35266-67 TEL. (0543) 448407 TEL. (0765) 255366-78 TEL. (0984) 934105-87 TEL. (0824) 43804-266 TEL. (0934) 26549-877</p>	

TECNOMARMOR

S.r.l. - G.m.b.H.



**INDUSTRIA MARMI
MARMORWERKE
39100 BOLZANO-BOZEN**

VIA LANCIA, 12 - ZONA INDUSTRIALE
LANCIASTRASSE, 12 - INDUSTRIEZONE

☎ (0471) 933523

ESECUZIONE E POSA IN OPERA
DI QUALSIASI LAVORO IN

**MARMO
GRANITO
PORFIDO
QUARZITE
ARENARIA**

...E IN QUALSIASI ALTRA PIETRA NATURALE

AUSFÜHRUNG UND VERLEGUNG
JEDLICHER ARBEIT IN

**MARMOR
GRANIT
PORPHYR
QUARZIT
SANDSTEIN**

... UND IN JEDEM ANDEREN NATURGESTEIN

GIUGNO/JUNI 1988

39100 Bolzano, Via Cassa di Risparmio 15
39100 Bozen, Sparkassenstraße 15
Tel. 0471/971741

Direttore responsabile
Verantwortlich für den Inhalt
Silvano Bassetti

Capo redattore
Chefredakteur
Sergio Franchini

Redazione
Redaktion

**Franco Anesi
Stefano Bocchio
Paolo Bonatti
Fiorenza Bortolotti
Albert Mascotti
Walter Maurmayr
Günther Plaickner**

Pubblicità e amministrazione
Verantwortlich für die Werbung
Albert Mascotti - Tel. 979421

Stampa/Druck
**Tip. Presel (BZ) - Tel. 932037
Via Roma 69 Romstraße**

Scritti, fotografie e disegni
impegnano soltanto la responsabilità
dell'autore.
Für Wort, Bild und Zeichnung zeichnen
die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Autorizzazione del Tribunale
di Bolzano n. 6/81 del
6 febbraio 1981
Genehmigung des Amtsgerichtes Bozen
Nr. 6/81 vom 6. Februar 1981

In copertina
Auf der Titelseite

Concorso per il teatro «A. GALLI» di Rimini
Progetto di O. Zoeggeler

Grafica di copertina
Sergio Camin

TRIMESTRALE, ANNO IV/13/2 - giugno 1988
Spedizione in abbonamento postale, gruppo IV/70

L. 4.000

TURRIS BABEL 13

2 tURBE DI CONFINE
(Sergio Camin)

3 CONCORSI/WETTBEWERBE
Oltre la chiusa di Salorno.
Partecipazioni di architetti della provincia di Bolzano
a concorsi nazionali.
(C. Panerari / T. Anzelini / O. Zoeggeler / P. Bonatti /
F. Rossa e F. Nagele / S. Bassetti / F. Anesi /
S. Franchini)

23 BIOGRAPHIEN/PROFILI
J. Bittner
(A. Mascotti)

33 ARCH & DESIGN
(W. Gadner - Planungsgruppe / Folie & Schorn /
Wachter & Partner)

41 CITTÀ & TERRITORIO
Pronti, attenti, V.I.A.
(R. D'Ambrogio)

La Pianificazione paesaggistica
nella provincia di Bolzano
(INU - T.A.A.)

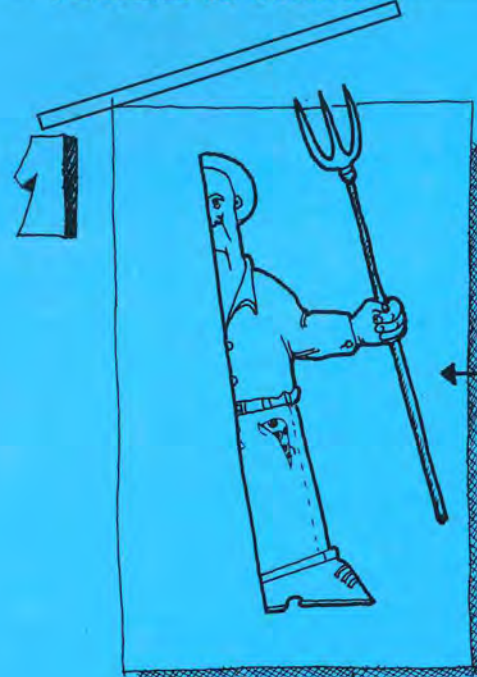
47 PROFESSIONE ARCHITETTO
Studio, progettazione, direzione e collaudo
di opere inerenti le piste da sci
(D. Postal)

Questione di tariffa
(B. Micheli)

49 INIZIATIVE DELL'ORDINE
Progetto "BAU 88"

51 REISESKIZZEN/APPUNTI DI VIAGGIO 2
(Z. Abram)

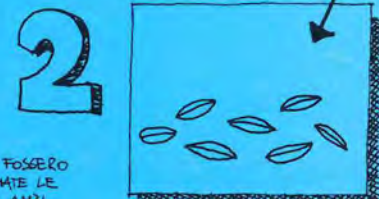
*semiapprunti per una città
da salvare o demolire*



SEMI rurale

tipologia in via di estinzione

Solitamente collocati tra molare e canino costituiscono il principale nutrimento del protettore di SEMI rurale



SEMI di miglio

SAREBBE STATO MEGLIO PER TUTTI SE, PERLOMENO, SE NE FOSSE FATTO UN FILM MUTO

PARE FOSSERO TERMINATE LE PIERRE, ANZI LE FEMME DI PAVONE.



SEMI nolet

È l'ultimo dei SEMI nolet (TRIBU' PELLEROSSA ABITANTE IN "RISERVA" CULTURALE) È riuscito a respingere ogni attacco del nemico addormentandolo nel giro di pochi secondi

LAVORI IN



SEMI demolito

Secondo il SEMI nolet ha scale troppo classiste

5



SEMI serio

Quando l'"ESTETICA" ti prende la mano



SEMI girano le palle!

perché lui è fedele alla storia, anzi non è fedele però, bel insomma fare un po' voi

Manini

OLTRE LA CHIUSA DI SALORNO

Partecipazioni di architetti della provincia di Bolzano a concorsi nazionali

Presentazione

Franco Anesi

«Turris Babel» ha sempre cercato di segnalare con tempestività e precisione il panorama dei concorsi di architettura effettuati in sede provinciale, ora presentandoli in chiave critica, ora semplicemente documentandoli. Occupandosi in maniera estesa di questa tematica è risultato possibile riscontrare un clima diffuso di sempre minore «apertura» verso aspetti e problematiche dell'architettura contemporanea. Forse «garanzia» della partecipazione ristretta e controllata degli iscritti all'Albo provinciale, se da un lato ha favorito il contributo ideativo ed il lavoro per i professionisti locali, fatto indubbiamente positivo, ha d'altro canto limitato la carica «dialettica» e quasi «conflittuale» presente in altre situazioni non locali. Personalmente, mi è sembrato assistere in questi ultimi anni ad una progressiva «omogeneizzazione» del linguaggio progettuale, derivante anche e soprattutto dalla similitudine dei temi proposti, dalle direttive impartite dalle amministrazioni banditrici, e da quell'immagine quasi precostituita di «nuovo stile sud-tirolese», cui era tacitamente fatto obbligo di aderire per conseguire un risultato positivo nel concorso. Tengo a precisare di non volere assumere nessun atteggiamento polemico, o peggio snobistico: ho partecipato, e parteciperò ancora, indipendentemente dagli esiti, ai concorsi banditi in sede locale; non solo, credo che alcuni di questi concorsi hanno permesso la realizzazione, talvolta solo l'ideazione, di opere di assoluta qualità architettonica. Il «difetto» mi sembra risiedere soprattutto nella carenza di «diversità» propositiva, di «travagli» formali ideativi, in una parola un po' strana, di «grinta». Diamo quindi un'occhiata oltre le varie chiuse, presentando da questo numero alcune partecipazioni di professionisti locali a concorsi, d'appalto o di idee, avvenuti «fuori sede». Iniziamo da quattro progetti risultati eccellenti, o sotto il profilo della classifica finale, o sotto il profilo della grande dignità formale e della carica ideativa, come quello di O. Zoeggeler per il Teatro di Rimini, esemplarmente «grintoso», tanto per riallacciarsi a quanto detto prima. Oltre le chiuse, o attraverso i passi alpini, verso un confronto aperto con le difficoltà e le suggestioni di operare altrove, partendo dal proprio contesto, senza false modestie. Se la montagna non va a Maometto, Maometto...

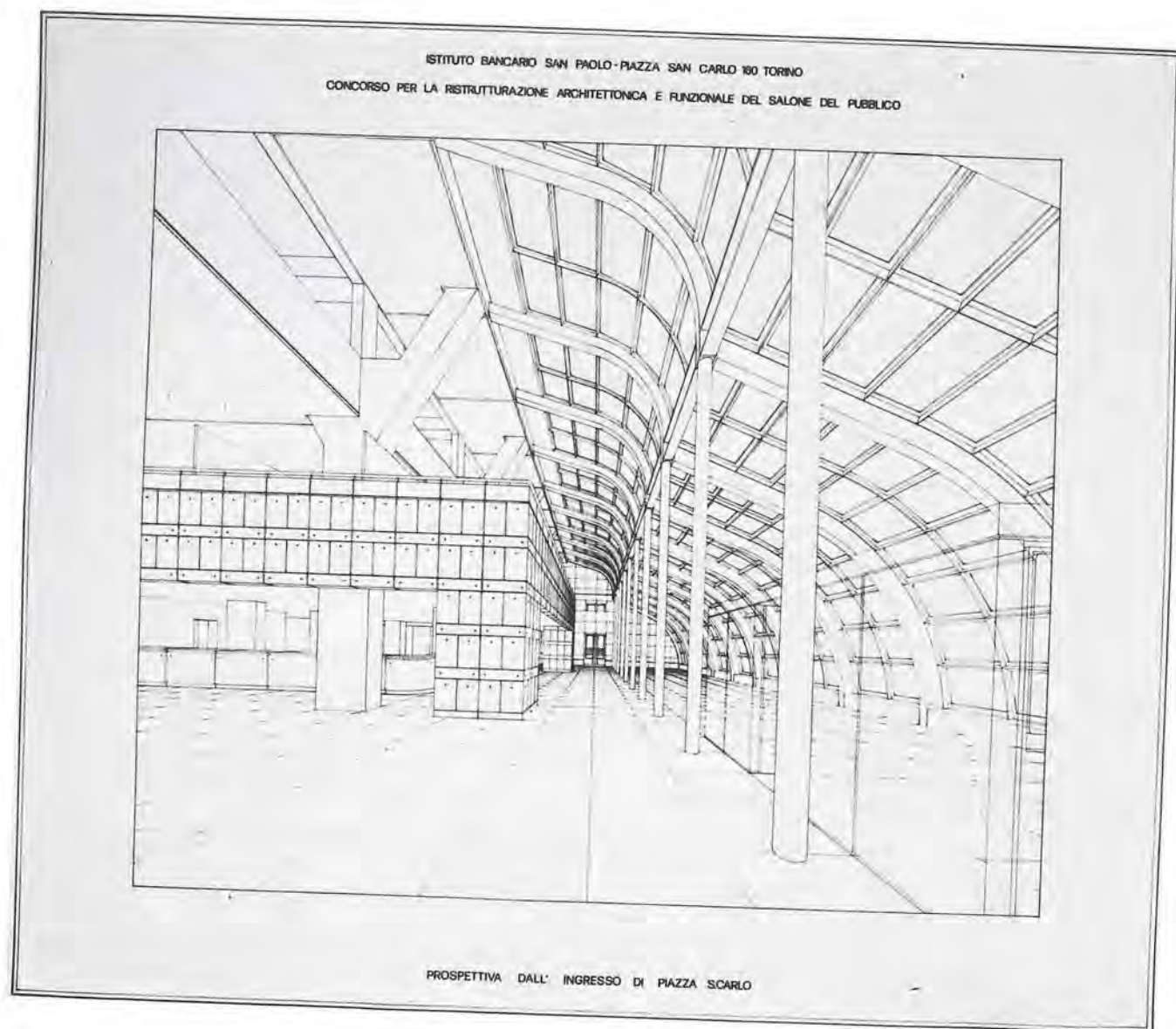
**CONCORSO PER LA RISTRUTTURAZIONE
ARCHITETTONICA E FUNZIONALE DEL SALONE
DEL PUBBLICO DELLA SEDE DELL'ISTITUTO BANCARIO SAN PAOLO**

Torino, novembre 1986

ENTE BANDITORE: ISTITUTO BANCARIO SAN PAOLO

PROGETTO 1° CLASSIFICATO

**Prof. Arch. Gianni FABBRI
Prof. Ing. Giorgio SINISCALCO
Arch. Claudio PANERARI**



Questioni architettoniche e d'immagine

Una delle più straordinarie innovazioni architettoniche ottocentesche è stata l'invenzione dello "spazio pubblico coperto".

Dai "passages" alle "gallerie", dai grandi magazzini alle stazioni ferroviarie, dalle biblioteche pubbliche agli hotels, dai teatri alle banche... "il luogo" dove massima doveva essere la qualità dello spazio, l'eleganza dei dettagli, la raffinatezza dei materiali era lo spazio pubblico, il "luogo collettivo".

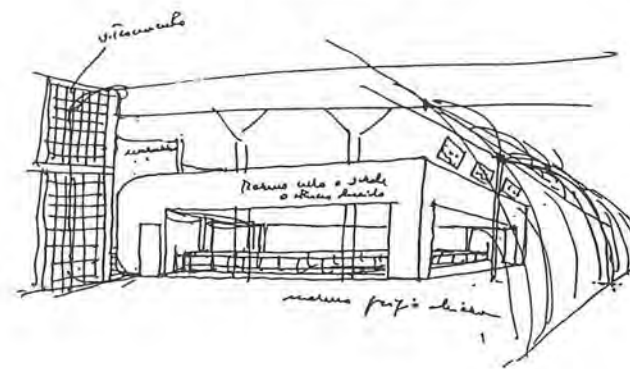
Questa innovazione architettonica ottocentesca ha subito, nel nostro secolo, un processo di inaridimento e di banalizzazione radicale; è sopravvissuta nella forma di "bisogno funzionale", in quanto spazio (o superficie coperta) necessario al buon funzionamento della "macchina". Così i "passages" sono diventati "buchi" negli isolati, i grandi magazzini "superfici utili", sovrapposte in piani, per esporre il massimo di quantità di merci, le stazioni ferroviarie luoghi neutri con quel tanto di funzioni connesse all'arrivare e al partire... e i "saloni del pubblico" sono diventati per le banche superfici coperte dove allineare, con il massimo dell'efficienza, gli sportelli e i banchi per un pubblico frettoloso.

È significativo che il tema della "qualità dello spazio" torni a proporsi oggi, alle soglie del XXI secolo; e ciò avvenga facendo tesoro delle conoscenze accumulate, relative ai bisogni organizzativo-funzionali, ma sapendo anche che quei bisogni si presenteranno in futuro sempre meno legati alle "quantità" di spazio, di superficie disponibile, di metri cubi costruiti, e sempre più ai processi di miniaturizzazione, ai meccanismi informatici ecc.

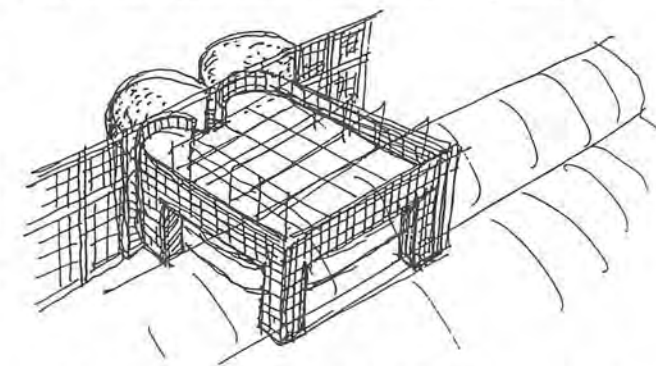
Questa riduzione delle esigenze quantitative per soddisfare i bisogni semplifica enormemente i problemi organizzativo-funzionali degli edifici e libera nuove possibilità di ricerca attorno alle qualità formali, alla bellezza dei luoghi della vita.

Il progetto si ispira a queste valutazioni molto generali a cui ne va aggiunta ancora una, di notevole importanza: la coscienza che l'intervento oggetto del concorso è certo assai parziale rispetto all'intero assetto degli edifici del San Paolo ma che, ciononostante, la soluzione di "nuova qualità" per l'istituto bancario, deve anche essere un "atto di riparazione" nei confronti del contesto seicentesco di Piazza San Carlo ("la più bella veduta che trovar si possa in Italia" G. L. Bernini) e degli splendidi cortili interni (per quel che ne resta).

Il progetto configura il "salone del pubblico" come un'entità spaziale e architettonica autonoma che affronta tre ambiti di relazioni formali: il "vuoto interno", il cortile nord, il cortile sud.



Il "vuoto interno" si presenta come un grande spazio continuo organizzato su un "percorso galleria" che dall'ingresso di Piazza San Carlo porta fino al "Borsino". Il "percorso galleria" è formato da una grande parete vetrata, a doppia curvatura, agganciata sotto l'edificio degli uffici e appoggiata, in corrispondenza dell'incontro tra le due curvature, su esili colonne in acciaio. Si può pensare a una serra ottocentesca sezionata longitudinalmente. Le colonne e i serramenti (in alluminio) delle vetrate sono rivestiti in lamierino di rame; le tamponature sono in vetrocamera con vetro interno bianco opalino.



A sinistra del "percorso galleria" il grande vuoto viene parzialmente occupato da una sorta di massiccio baldacchino ove si svolgono, su due livelli, le principali funzioni bancarie di rapporto col pubblico. questo manufatto (che ingloba la struttura verticale dell'edificio soprastante) è pensato come un oggetto molto raffinato nelle finiture e nei materiali ed ha le superfici verticali intieramente rivestite di marmo tipo "verde Alpi", a tonalità verde scura con macchie e venature bianche (caratteristico dell'alto Piemonte). Verso il cortile sud questo manufatto forma due volumi semicilindrici (quasi due absidi) ove sono collocate le rampe di collegamento tra il livello +0,70 e il libello +4,50.

Le pareti non finestrate sono rivestite in lastre di marmo a fondo avorio con sfumature giallo-rosate (tipo Lasa).

I pavimenti sono in marmo nero intenso (tipo Nero di Varenna o Nero di Cazzaniga).

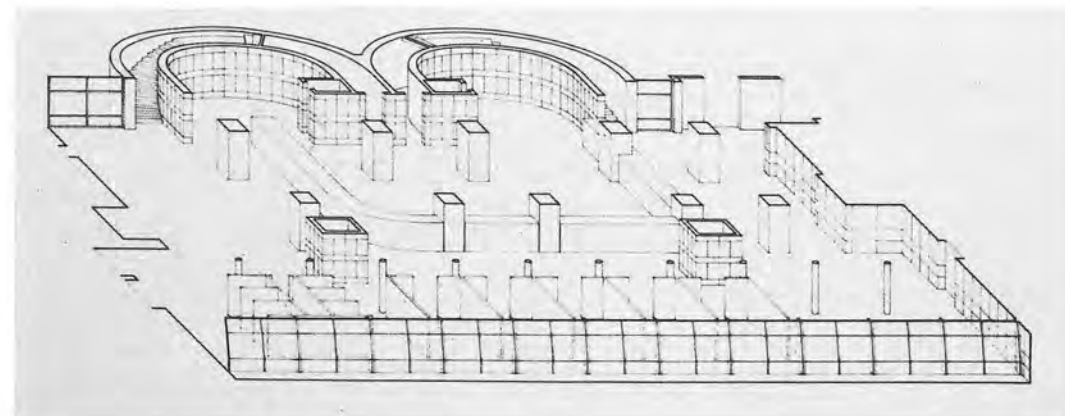
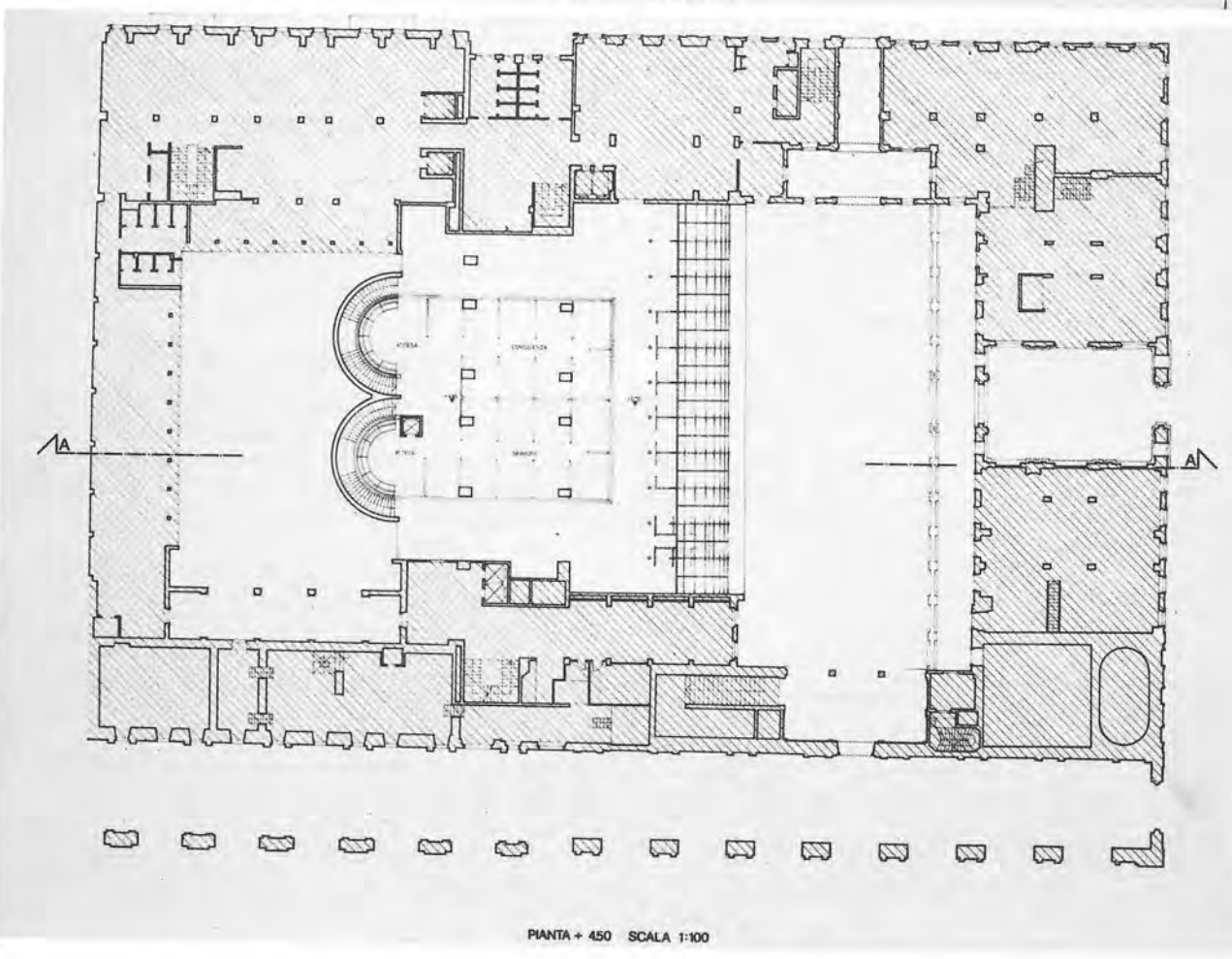
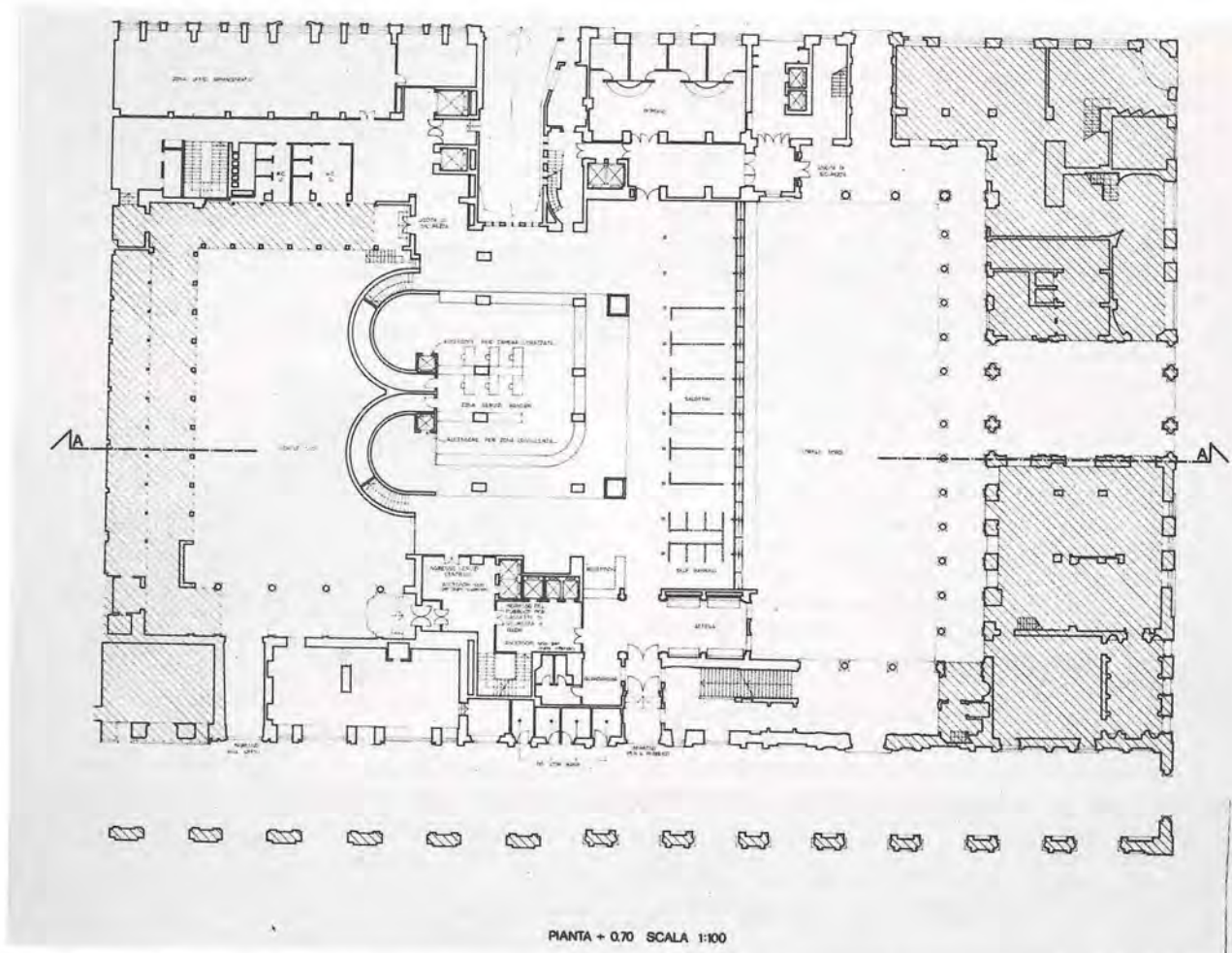
Questioni di assetto funzionale e operativo

L'assetto proposto risponde a principi di grande semplicità e flessibilità. Si ritiene che un eccesso di previsione organizzativa tradotto in strutture fisse, se forse può rispondere alle esigenze dell'immediato, entra subito in crisi di fronte al più piccolo mutamento di quelle esigenze.

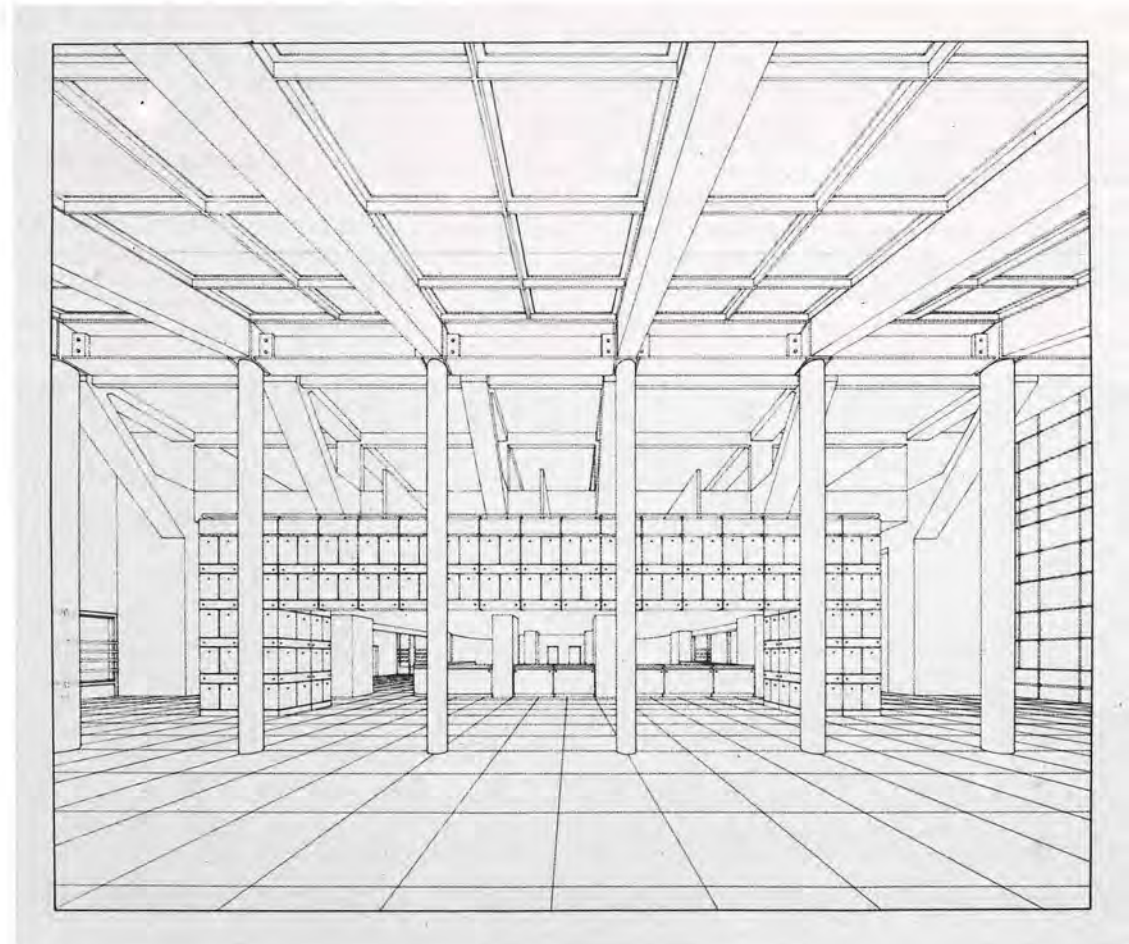
Si ritiene d'altra parte improponibile la soluzione del "piano libero": nella sua banale genericità configura sempre un luogo decastrizzato, di faticosa sopportazione sia per chi ci lavora che per chi ne usufruisce per dei servizi. Esso inoltre ha un certo carattere di precarietà dovuto agli arredi fissi (pareti mobili ecc.) che lo organizzano e suddividono.

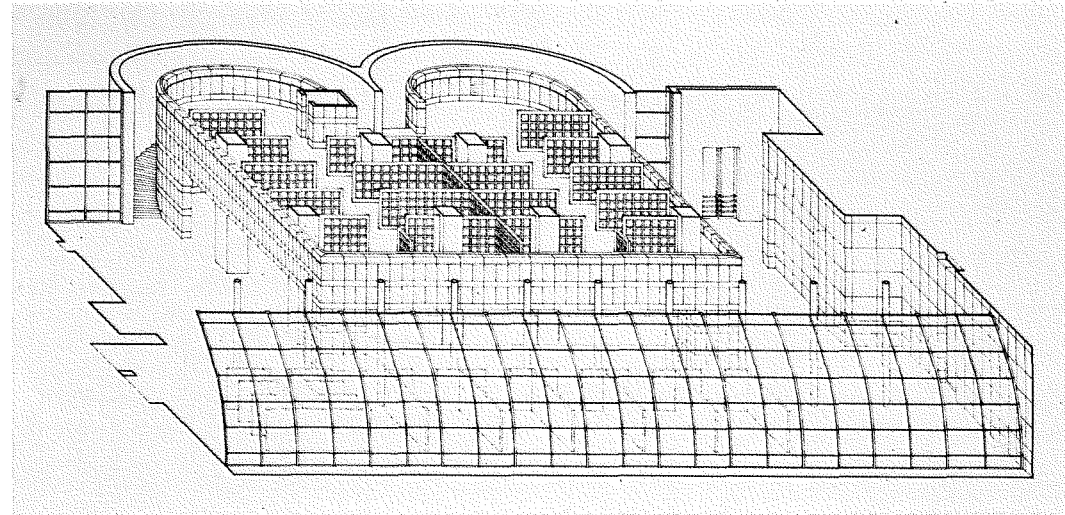
La soluzione di progetto tende invece a individuare e caratterizzare «ambiti funzionali»:

- l'ingresso e gli ambienti accessori;
- i luoghi per l'attività autonoma del pubblico;
- i luoghi per l'attività ordinata, legata alla fornitura di servizi attraverso impiegati e funzionari;
- i luoghi specializzati.

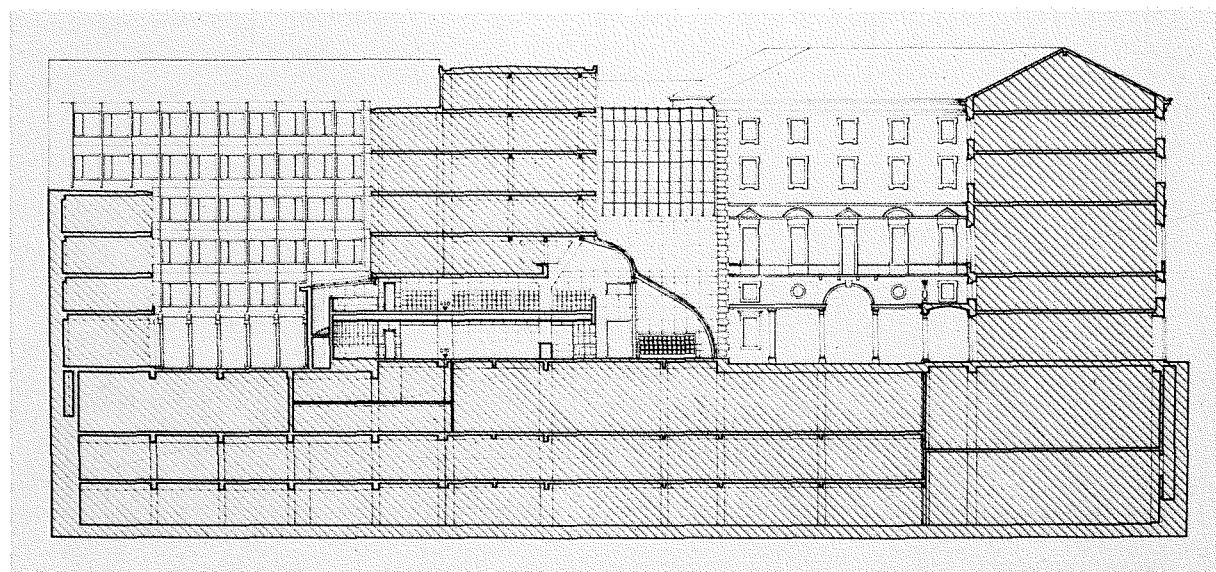


Prospettiva assonometrica





Prospettiva assonometrica



**CONCORSO PER LA RISTRUTTURAZIONE
ARCHITETTONICA E FUNZIONALE DEL SALONE
DEL PUBBLICO DELLA SEDE DELL'ISTITUTO BANCARIO SAN PAOLO**

Torino, novembre 1986

ENTE BANDITORE: ISTITUTO BANCARIO SAN PAOLO

Progetto: Arch. Tiziano ANZELINI

Assetto funzionale - operativo

Il progetto prevede la parziale demolizione del volume dell'attuale salone ed il conseguente ampliamento della corte pubblica, l'inserimento di un nuovo volume a due piani nella seconda corte attualmente destinata a parcheggio.

Nel complesso vengono distinti tre spazi principali e cioè:

- la corte quale luogo primario di accesso alla banca;
- l'atrio situato in posizione centrale quale luogo di diramazione ai vari settori bancari;
- il salone delimitato dal bancone con sovrastante soppalco per la distribuzione dei restanti servizi.

Il salone inoltre sarà dotato di illuminazione naturale proveniente alla cupola di copertura.

Descrizione particolareggiata:

- la corte:
con l'abbattimento dell'attuale volume a due piani è possibile ampliare la corte, con accesso sui tre lati, utilizzandola come ingresso principale alla banca.

È previsto l'inserimento di elementi d'arredo (verde, acqua ecc.), un ridisegno della pavimentazione, e la formazione di una nuova facciata con l'ingresso principale alla banca.

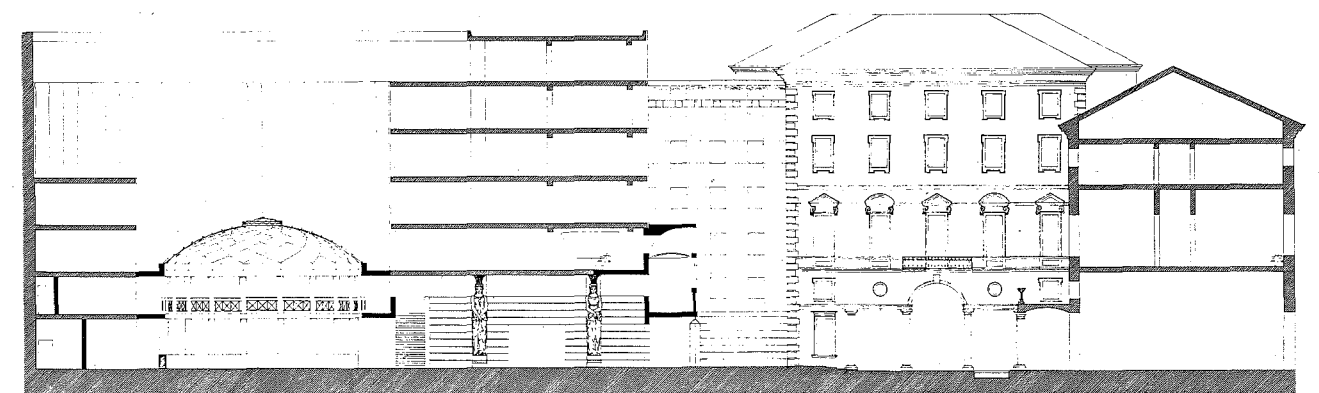
- l'atrio:
tutti gli accessi ed i percorsi riservati al pubblico convergono e si diramano dall'atrio.

Direttamente adiacenti a questo troviamo la zona no stop banking - vicino all'ingresso, la zona del borsino, l'accesso al salone con sportelli ed il self banking. Da qui si diramano inoltre le scale al soppalco superiore per gli altri servizi bancari.

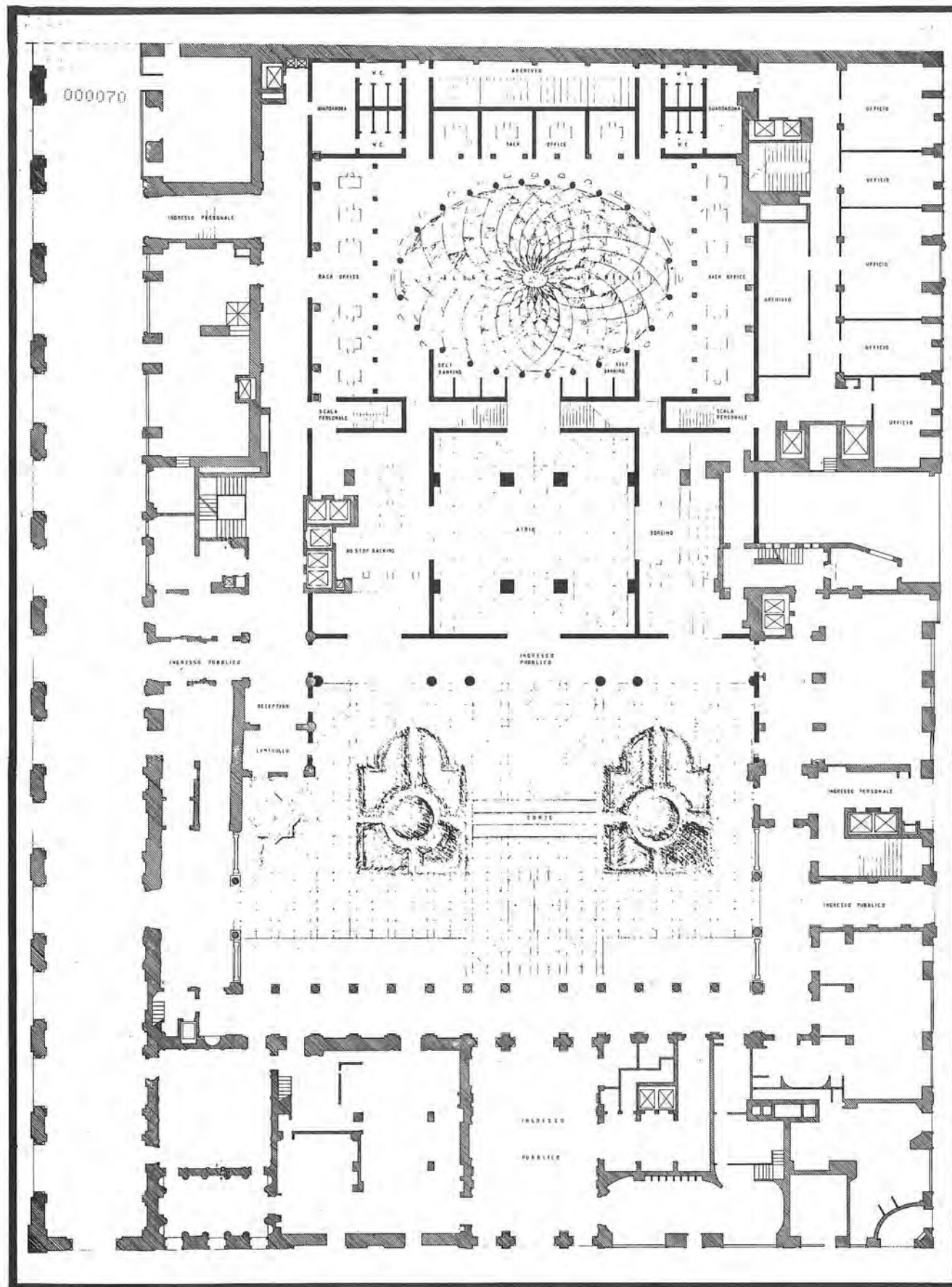
- il salone:
il salone di forma ellittica è avvolto, lungo il perimetro, dal bancone degli sportelli e della zona - self banking -.

Il soppalco superiore conduce agli uffici di consulenza / servizio con rispettive zone di attesa ed ai salotti riservati.

Tutti i vani sono prospicienti il salone ed illuminati con luce naturale proveniente dalla centrale cupola di copertura in materiale trasparente.



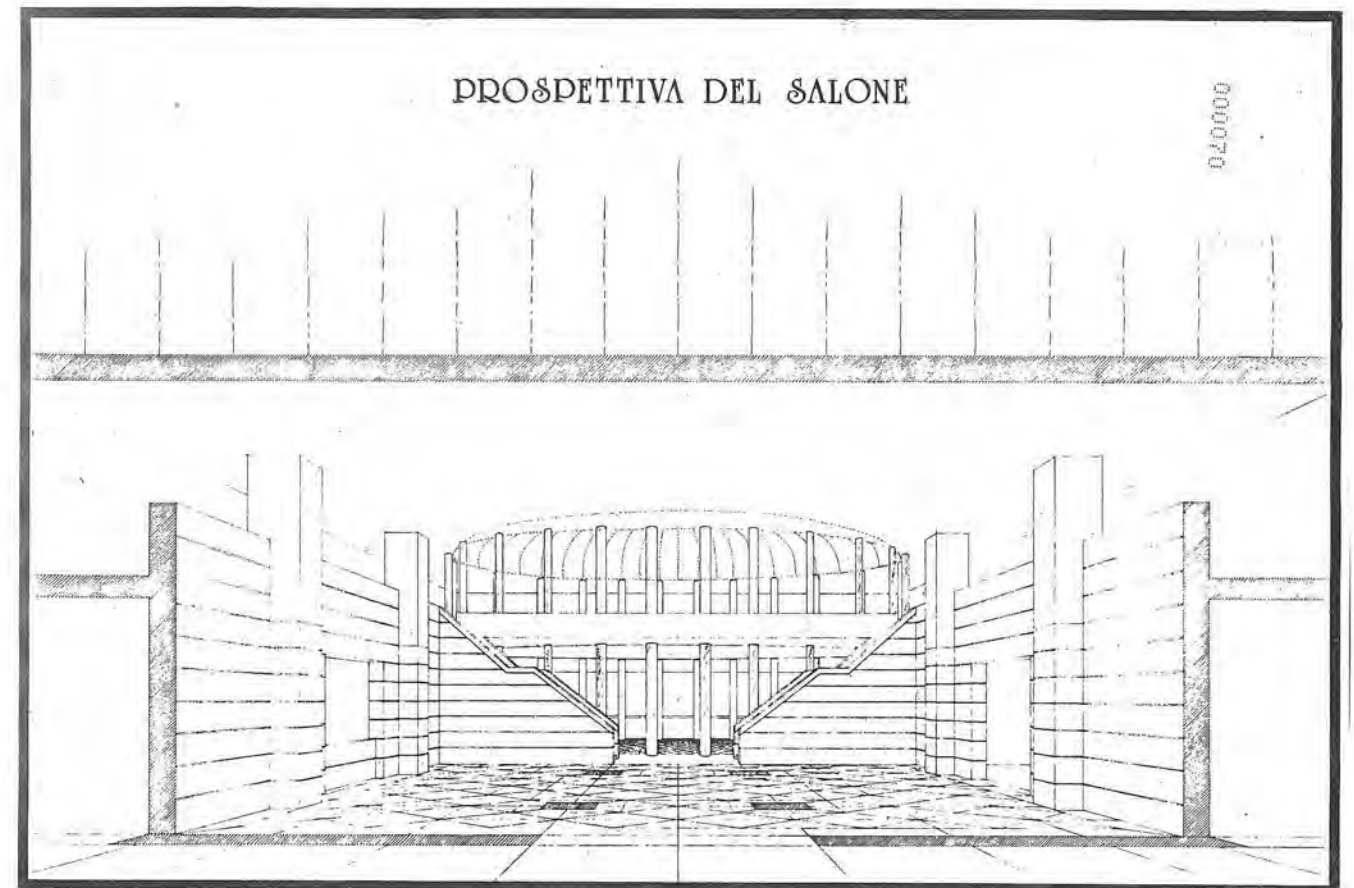
SEZIONE



PROSPETTIVA DELLA CORTE



PROSPETTIVA DEL SALONE



000070

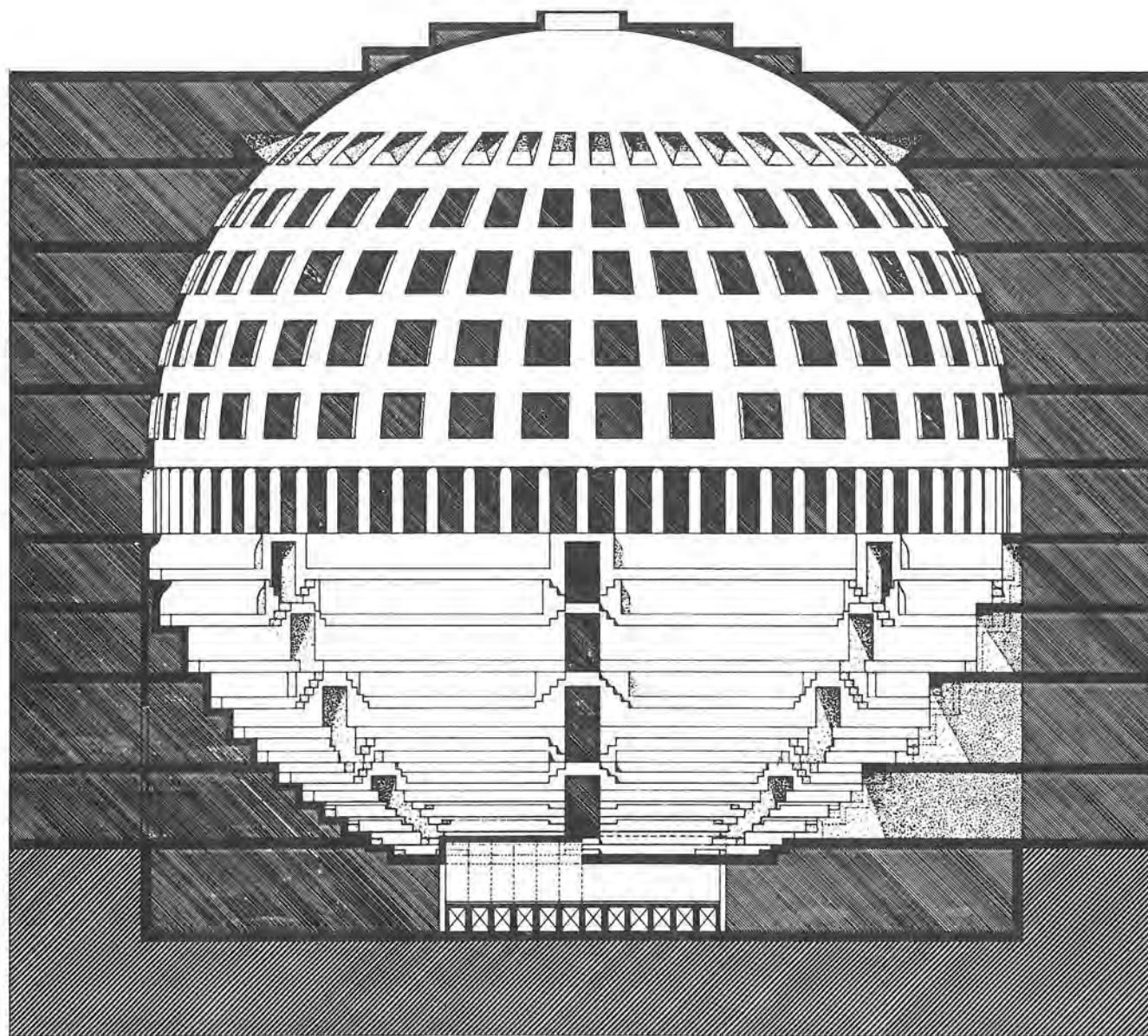
**CONCORSO NAZIONALE DI IDEE
PER IL TEATRO «A. GALLI» E PIAZZA MALATESTA**

Rimini, ottobre 1985

ENTE BANDITORE: COMUNE DI RIMINI

Progetto:

**Arch. Oswald ZOEGGELER
Arch. Paolo BONATTI
Arch. Fabio ROSSA
Fritz NAGELE**



12

Il concetto

La piazza Malatesta a Rimini.

A Rimini Leon Battista Alberti costruisce il Tempio Malatestiano e sulla città scrive:

“... la città è come una grande casa e la casa a sua volta come una piccola città”.

Lo spazio pubblico urbano, le piazze e le strade sono l’“interno” della città, l’“interno” della “grande casa”.

Una città quindi con grandi soggiorni, sale da pranzo, cucine, logge, verande, stanze da bagno...

Come le stanze ed i corridoi, le piazze e le strade hanno bisogno di pareti e muri che le definiscano.

Gli spazi della città rispettano una loro gerarchia ed hanno caratteristiche differenziate.

La qualità della città e della sua vita sociale è la qualità urbana delle sue strade e delle sue piazze.

Il linguaggio

Le origini romane di Rimini sono evidenti nei segni, nelle presenze urbane che la successiva stratificazione non ha cancellato dalla città.

Il Tempio Malatestiano di Leon Battista Alberti è un evidente approccio culturale a tale realtà storica con riuso di tali presenze: il riferimento è all’ordine architettonico e al motivo compositivo dell’Arco di Augusto.

Lo stesso architetto Poletti ripropone successivamente tale operazione nella costruzione del Teatro Galli.

Non è casuale quindi la riproposizione dell’Arco di Augusto nella funzione di “boccascena” del “teatro-piazza” all’aperto che ricostruisce l’assetto spaziale e funzionale del vecchio teatro in una sorta di piazza-platèa all’aperto.

Il linguaggio delle piazze, delle logge e dei porticati

intorno al teatro, lascia trasparire un riferimento analogico all’architettura romana delle “terme” riproposta in una città la cui natura di centro balneare si è consolidata nella storia.

La tipologia e l’architettura del teatro nuovo fa riferimento invece alla figlia più romantica, idealista ed assoluta dell’architettura dell’Antica Roma: l’architettura dell’Illuminismo.

La forma più assoluta, perfetta e affascinante per un teatro è la sfera e l’unicità ed il fascino del luogo (il riferimento più immediato è all’arena di Verona) determina l’unicità e il fascino dello spettacolo.

Il progetto

Il teatro non deve essere un edificio chiuso che viene aperto la sera dalle nove alle undici.

Piazza Malatesta non deve mantenere le caratteristiche di vuoto periferico attorno ad un teatro più o meno bello, o... brutto.

Questo progetto prevede una piccola città intorno e dentro il teatro, con piazze come sale e sale come piazze in un “continuum” di spazi “interni” ed “esterni”.

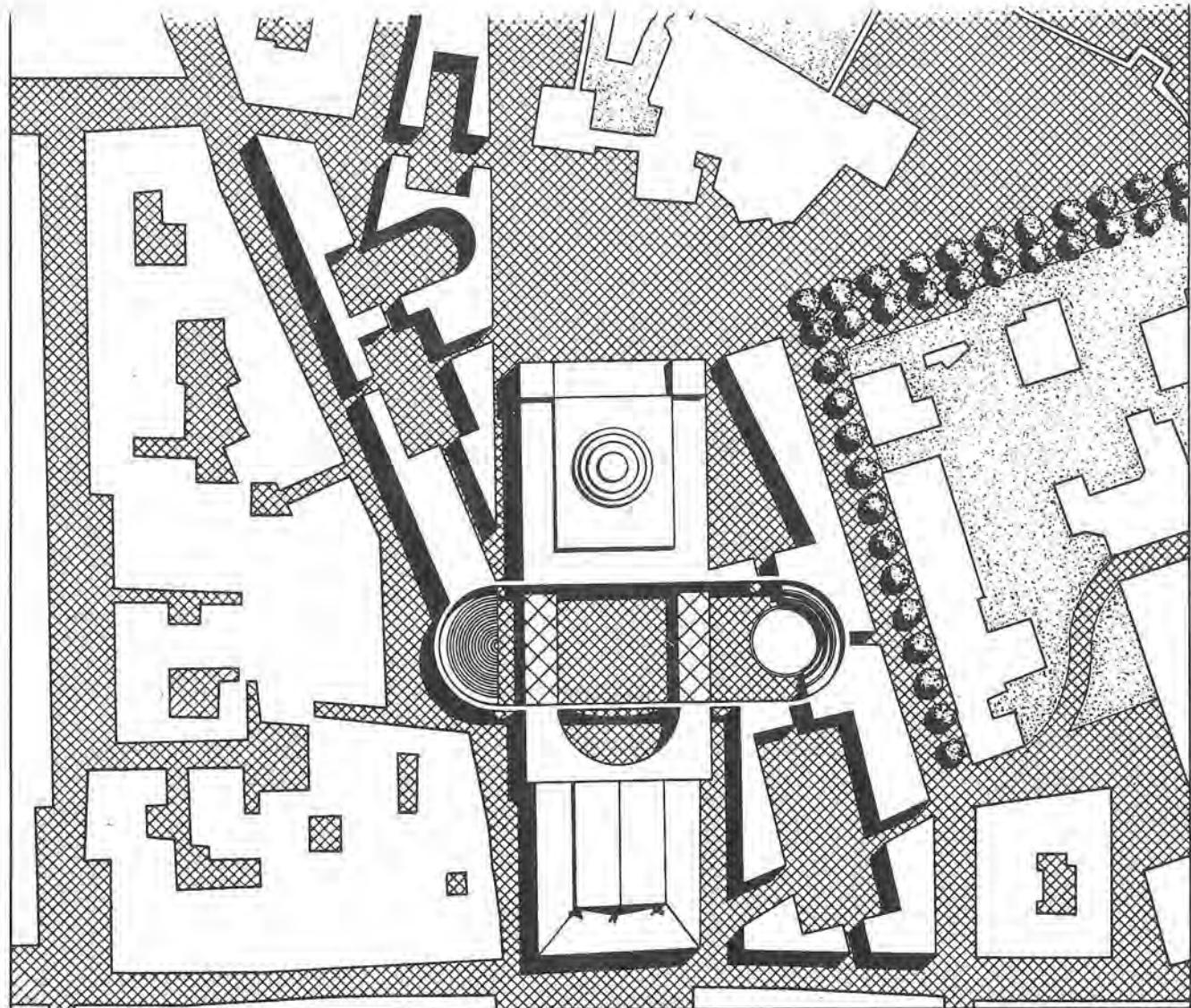
La città teatrale è quella reale, il luogo del teatro quotidiano, dei bar, dei ristoranti, degli incontri: la scena della vita della città.

La parte esistente del teatro Galli, con entrata scale e foyer, mantiene la sua funzione e, con due passerelle che dividono la triplice piazza (della cascata, del Teatro Vecchio e dell’Odeon) si collega al nuovo teatro.

La forma e l’organizzazione del nuovo teatro considera i problemi di natura acustica e le esigenze del teatro contemporaneo prevedendo un possibile adattamento a spettacoli che necessitano di palcoscenico tradizionale.

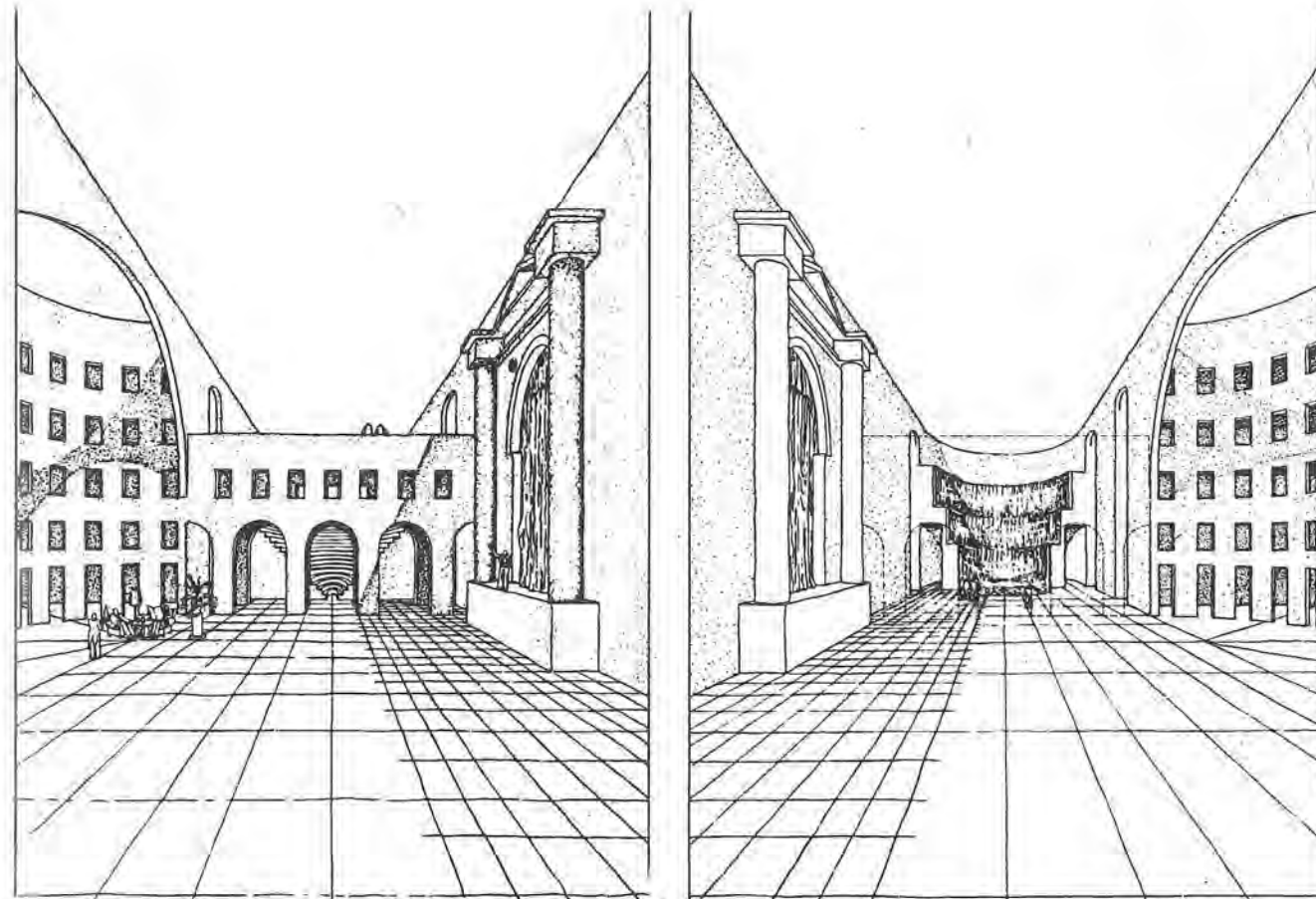
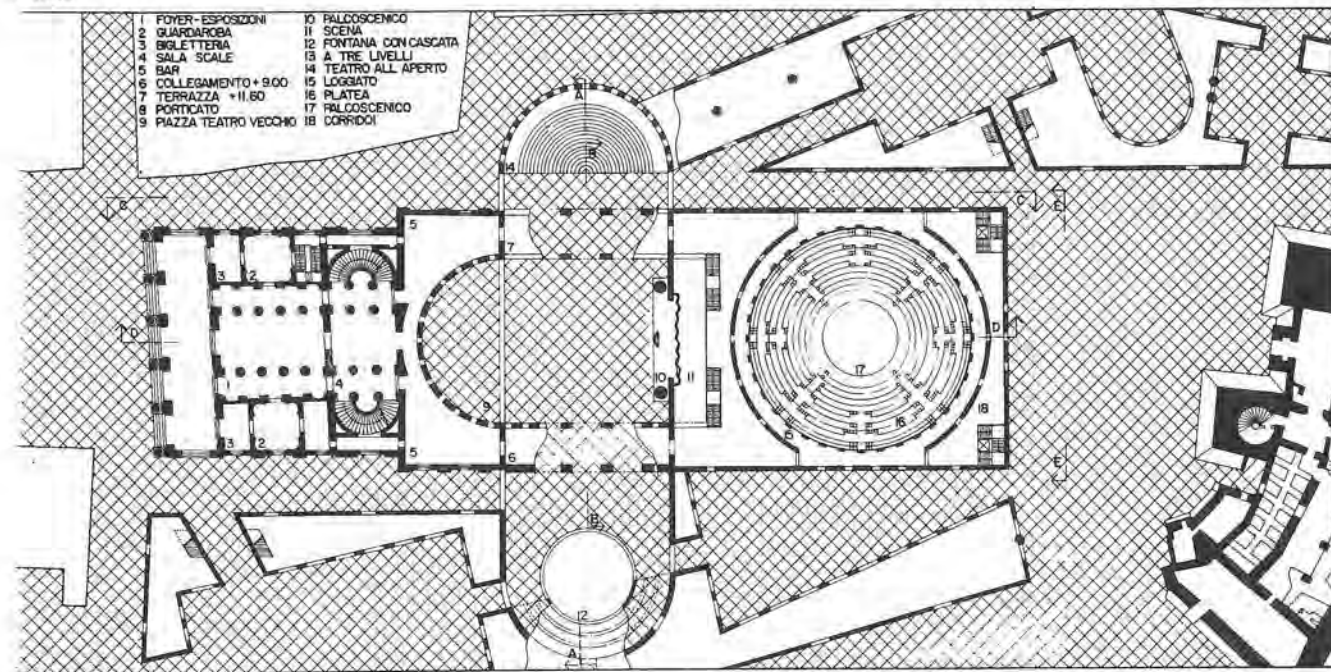


13



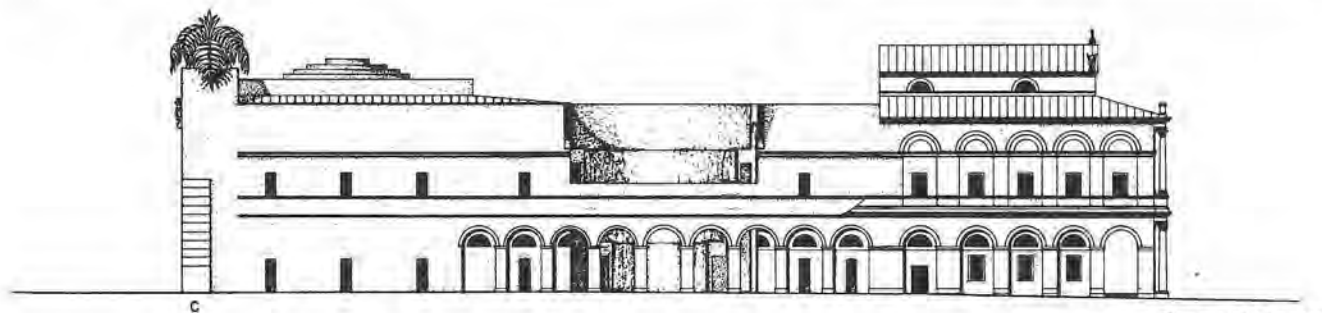
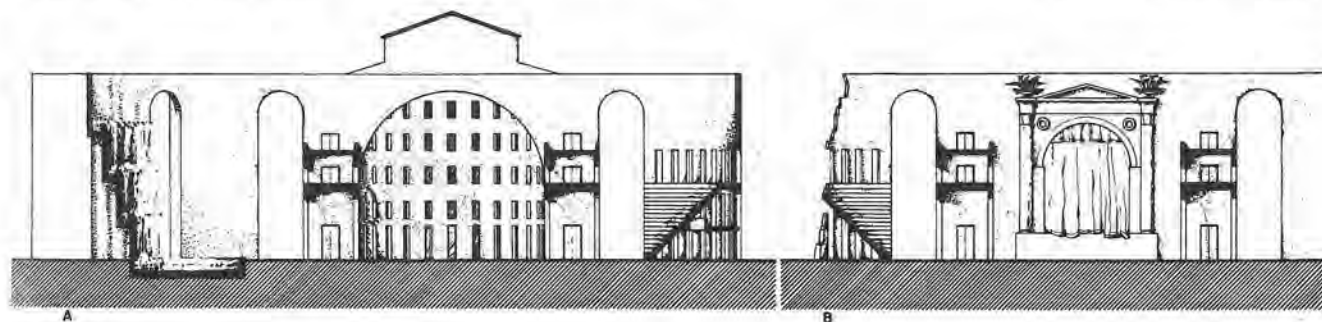
Planimetria generale

Pianta

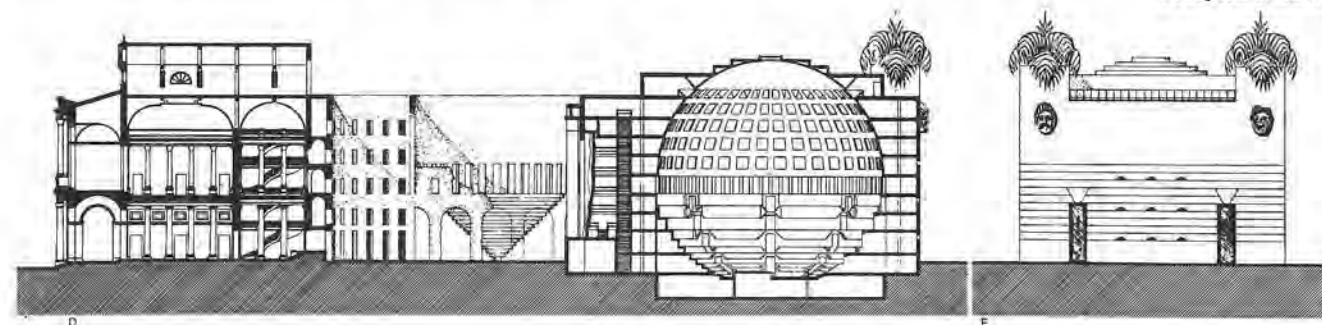


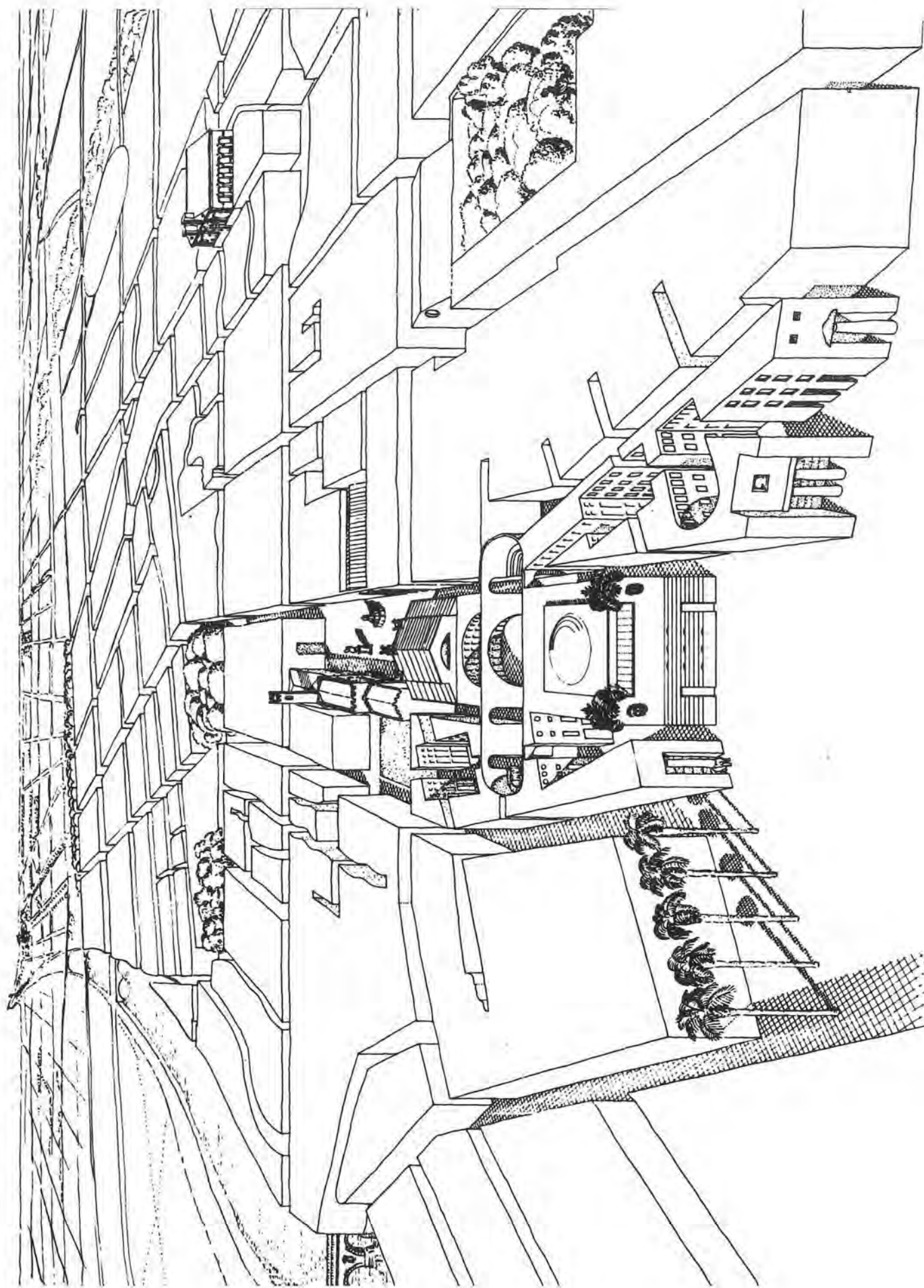
Vista verso la piazza dell'Odeon

Vista verso la piazza della cascata



Prospetti e sezioni





**APPALTO - CONCORSO
PER LA COSTRUZIONE DEL CENTRO
PER LE RICERCHE ED IL TRASFERIMENTO DI BIOTECNOLOGIE**

Genova, dicembre 1985

ENTE BANDITORE: ISTITUTO NAZIONALE PER LA RICERCA SUL CANCRO

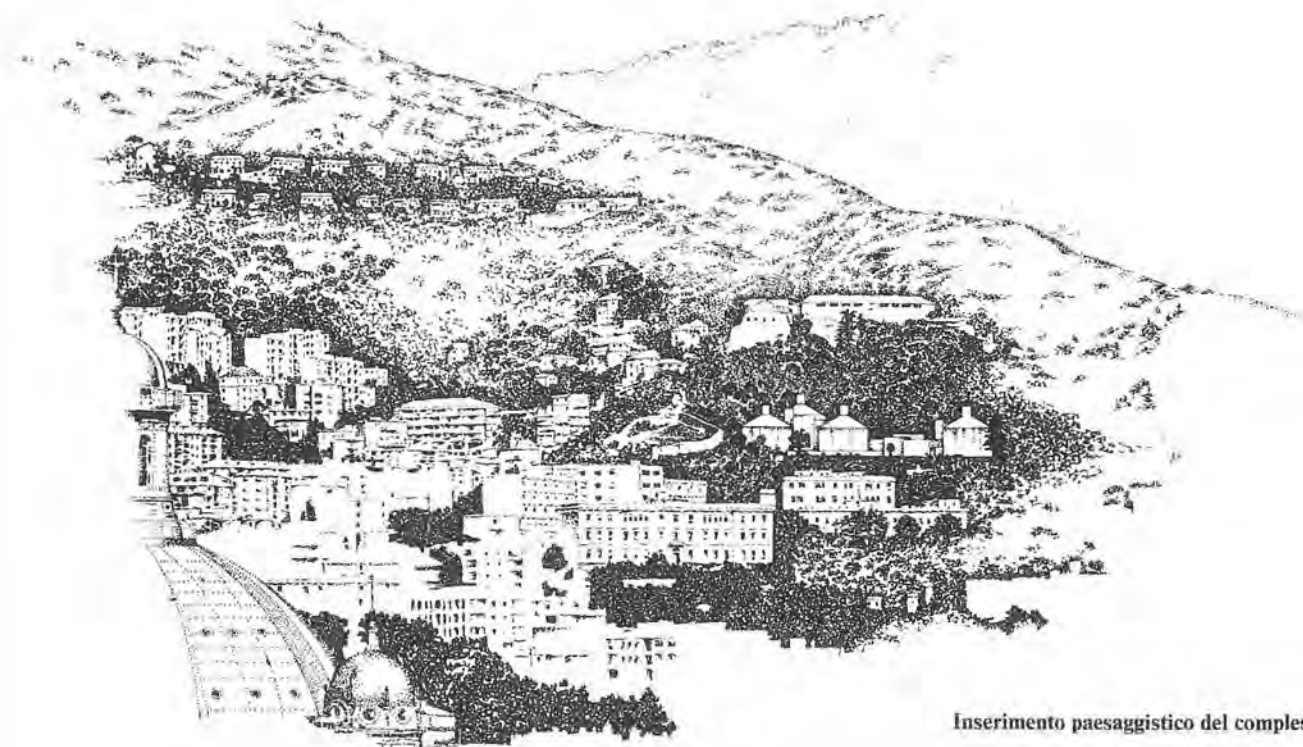
PROGETTO 1° CLASSIFICATO

Arch. Silvano **BASSETTI**
Arch. Franco **ANESI**
Arch. Sergio **FRANCHINI**

Il concorso, bandito nel 1985 dall'Istituto Nazionale per la Ricerca sul Cancro, è stato ufficialmente vinto nella primavera del 1986 dal gruppo capitanato dalla Lodigiani S.p.A, a cui facevano riferimento l'Edilnorma di Milano come organismo di coordinamento progettuale, l'arch. L. Caccia Dominioni come consulente speciale, e gli architetti bolzanini Bassetti, Anesi, Franchini come progettisti incaricati. Attualmente il

progetto è stato definitivamente approvato, dopo laborioso iter, anche dal Comune di Genova, e tutta l'operazione è in attesa del via definitivo e ufficiale, da concertarsi in varie sedi data l'importanza ed il prestigio dell'intervento.

Vengono riportati qui di seguito alcuni brani della relazione accompagnatori del progetto.



Inserimento paesaggistico del complesso

Premessa

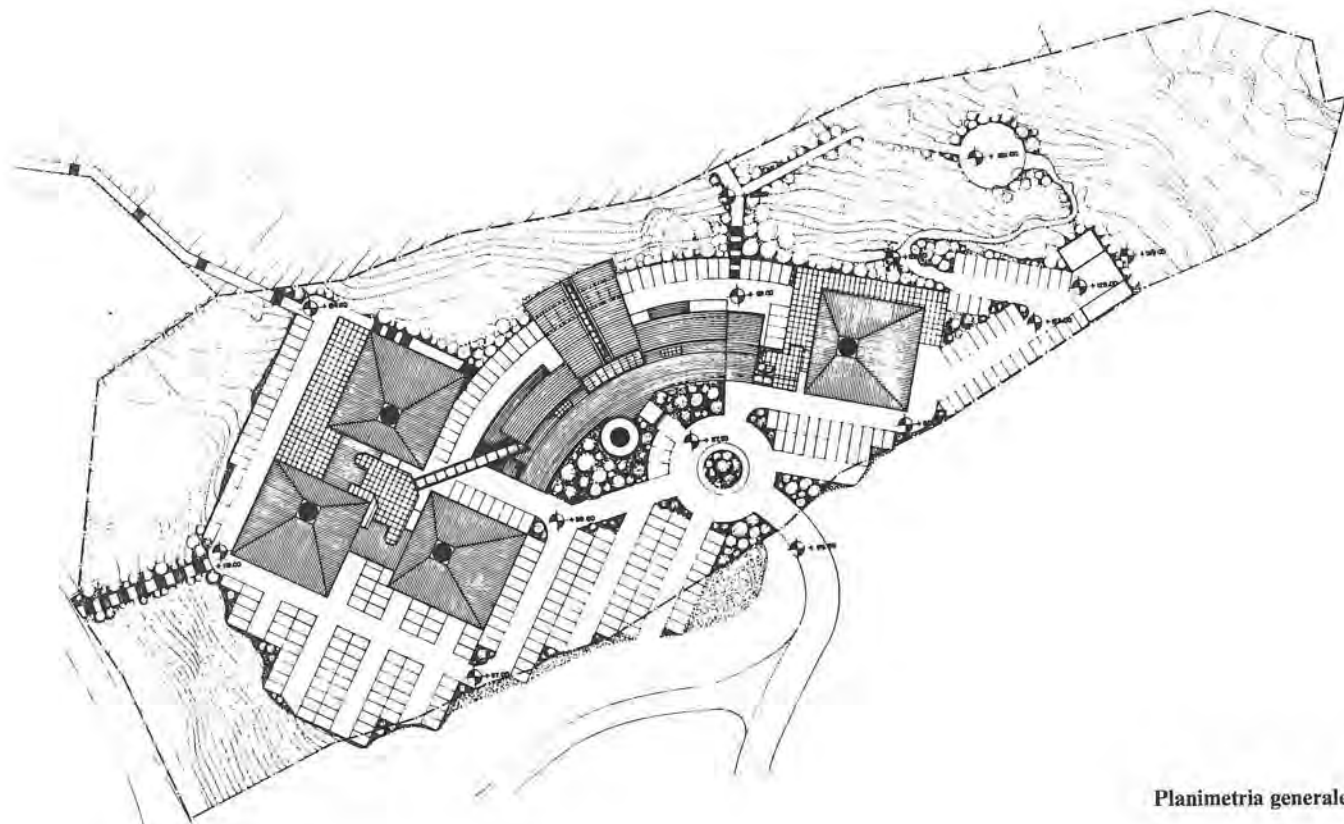
Il progetto architettonico - funzionale del Centro per le Biotecnologie si propone come sintesi fisico-spaziale della grande complessità dei problemi posti dal tema:

- compresenza di funzioni altamente specializzate e fortemente differenziate (dai laboratori di ricerca ai laboratori di produzione, dagli spazi per la stabulazione agli studi per gli operatori, dalle centrali tecnologiche alle sale per convegni scientifici, ecc.);
- cospicua presenza di tecnologia impiantistica sia sotto il profilo del controllo ambientale che sotto il profilo della gestione dei processi (apparecchiature di analisi, elaborazioni e controlli elettronici, ecc.);
- particolare conformazione del terreno (forte pendio ed esiguità dell'area pianeggiante) e sua importante esposizione paesaggistica;
- notevole dimensione fisica del complesso da edificare, (cubatura complessiva di progetto pari a mc. 91.974).

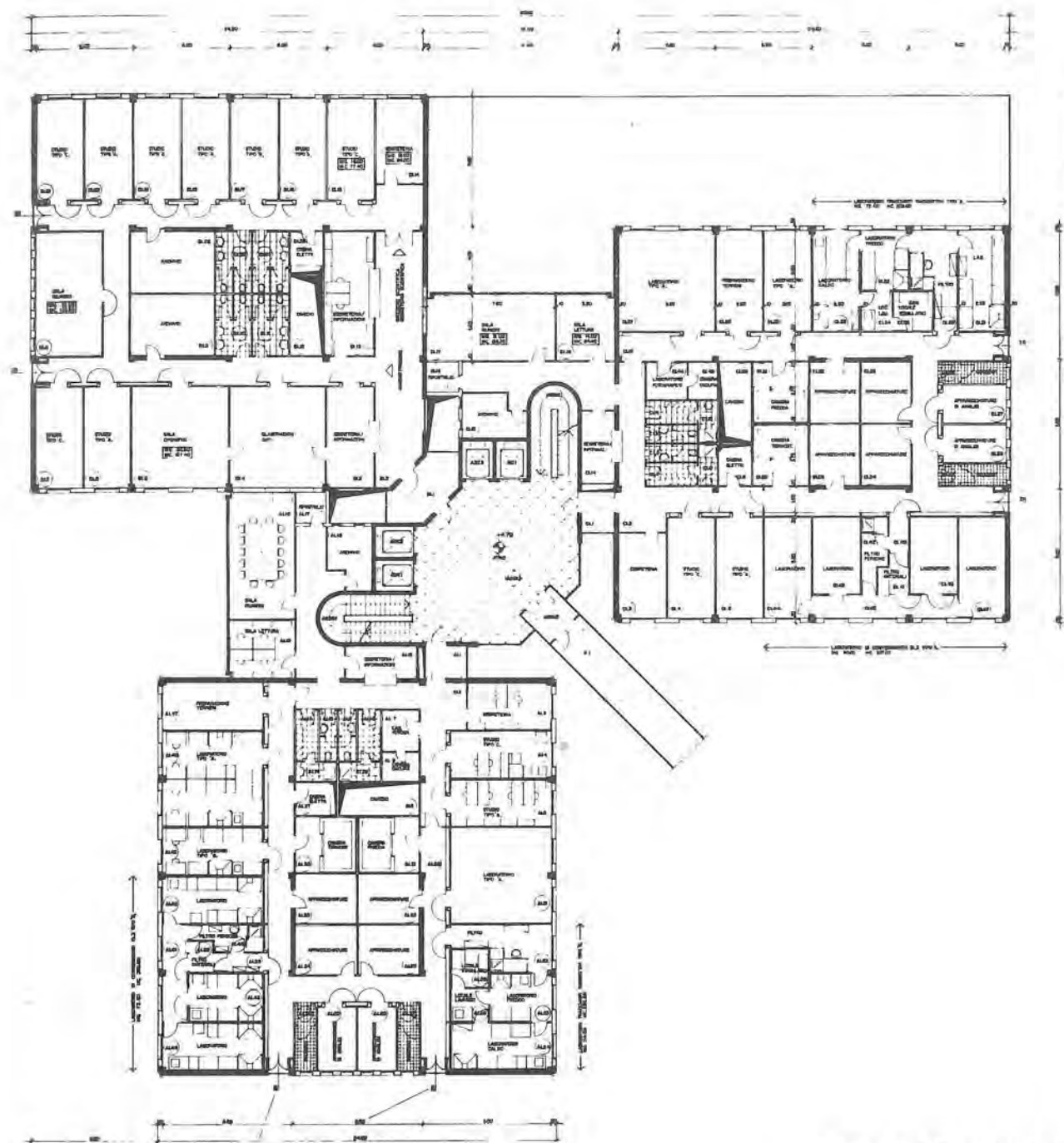
L'esigenza di conciliare le diverse implicazioni e di ottimizzarne le singole risposte fisico-spaziali, assieme ad una particolare attenzione alla viabilità degli ambienti da parte degli operatori, è stata alla base della elaborazione del progetto architettonico-funzionale.

Il lungo e complesso elenco di attività, contenuto esplicitamente e implicitamente nel bando, ha imposto una strategia progettuale fondata sull'utilizzo di **blocchi edilizi** a contenuto funzionale omogeneo e di **strutture di interconnessione** capaci di riarticolare i blocchi edilizi in un unico sistema funzionale.

Tale scelta è parsa compatibile con la risoluzione dei problemi di tecnologia impiantistica ed ottimale rispetto alla necessità di inserire la notevole volumetria complessiva nel particolare assetto geomorfologico del terreno: l'articolazione per blocchi edilizi ha permesso infatti di dislocare in maniera equilibrata la cubatura seguendo l'andamento del declivio naturale, sottolineandone la forma ad anfiteatro aperto.



Planimetria generale

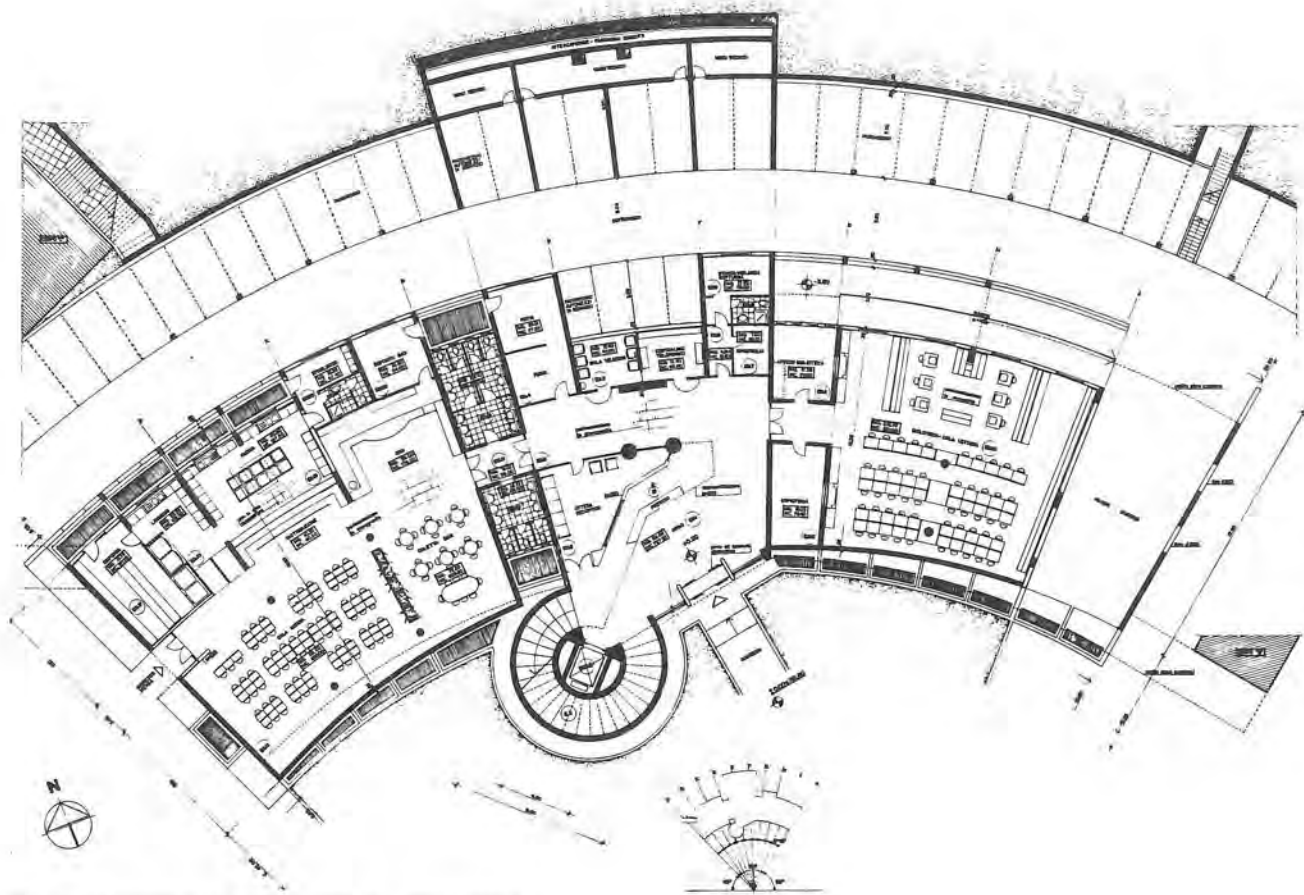


Pianta tipo delle torri per la ricerca

L'esito architettonico complessivo presenta quindi una caratterizzazione formale fortemente legata al contesto paesaggistico e alle caratteristiche del sito.

La configurazione a 4 blocchi verticali raccordati dal corpo centrale curvilineo, l'articolazione dei volumi, la disposizione ad anfiteatro, la sottolineatura formale dei collegamenti verticali (scale e ascensori) e orizzontali (pensiline sopraelevate), la particolare forma dei tetti a quattro falde, la variazione di volumi tra i vari corpi e la variazione di ritmo delle finestrature delle

diverse facciate, il continuo passaggio dalle forme piane e rettilinee alle forme cilindriche e curvilinee, il delicato e mutevole timbro sonale determinato dalle fasce in piastrelline colorate delle facciate: sono questi gli elementi di una soluzione architettonica che ha privilegiato un inserimento paesaggistico insieme armonico e dalla "forte" identità, evitando sia l'emergere violento di una struttura a monoblocco, analoga all'adiacente ospedale di S. Martino, sia la disseminazione mimetica di volumi dispersi sull'area.



Planimetria generale (piano ingresso) del corpo centrale

Impianti tecnici e tipologia edilizia

Tra le principali soluzioni adottate, va segnalata in primo luogo la scelta di un **controsoffitto tecnico** con un'altezza netta di circa m. 1,70 esteso a tutte le aree di ricerca, produzione e stabulazione.

La formazione di tale intercapedine orizzontale, in parte praticabile a passo d'uomo, permette il passaggio di tutte le tubazioni e il posizionamento ottimale con possibilità di costante ispezione, manipolazione e manutenzione di tutte le apparecchiature di filtrazioni assoluta.

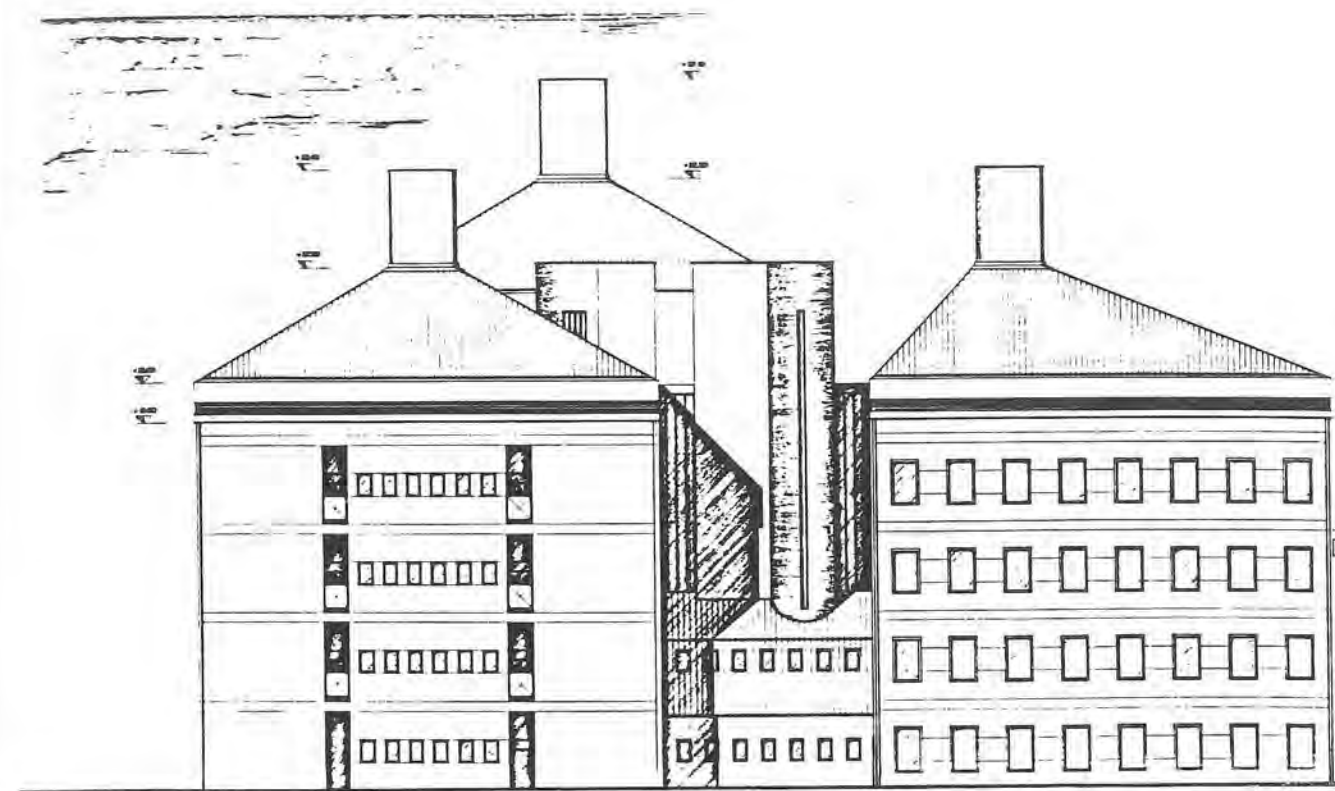
Alla formazione della intercapedine orizzontale consegue la scelta di realizzare al centro di ogni corpo di fabbrica un grande **cavedio tecnico**, continuo e verticale, destinato ad accogliere in una unica sede tutte le tubazioni di alimentazione e di scarico dei fluidi (acque, gas, aria ecc.) e in una sede parallela, ma separata, tutti i cavi elettrici.

Ciò permette di realizzare un'unica foratura dei solai,

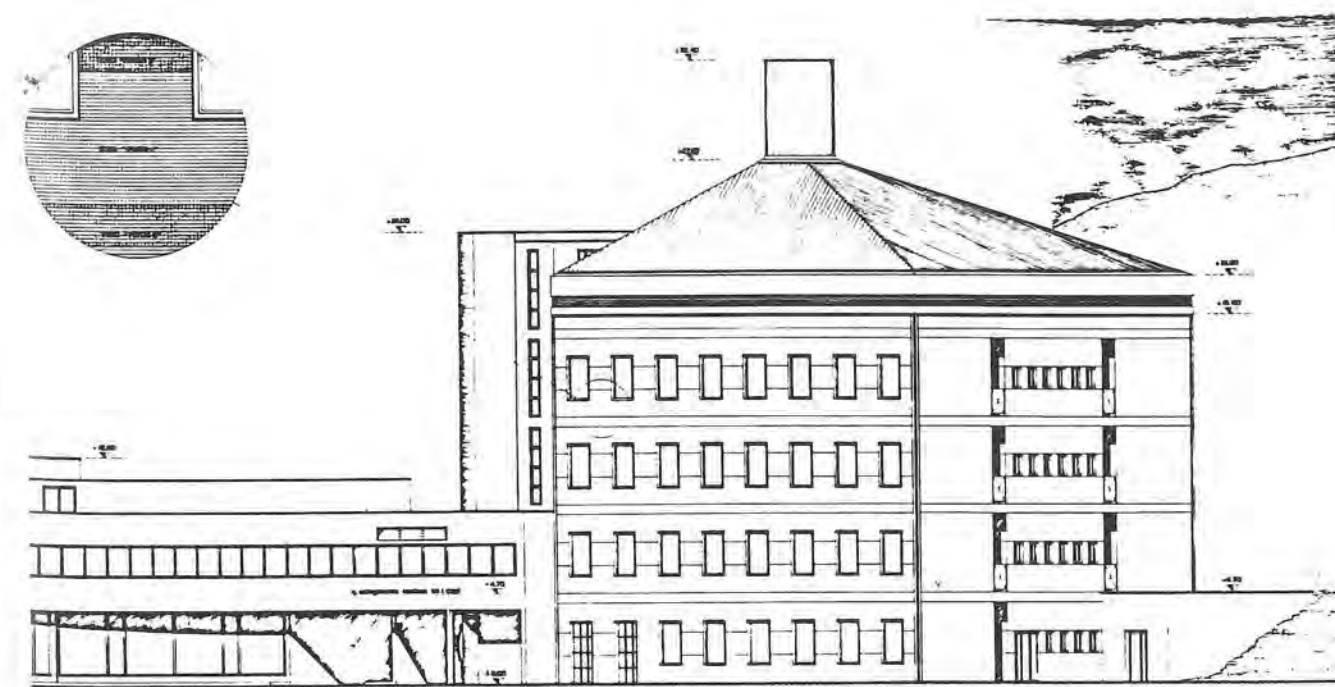
in posizione controllata, minimizzando dunque i pericoli di fuoriuscita e ottimizzando le condizioni di ispezione e manutenzione.

La grande quantità d'aria da condizionare e da ricambiare e la particolare esigenza di separare totalmente l'aria inquinata di ritorno dei lavoratori e degli stabulari con l'aria pulita immessa, hanno prodotto la scelta della particolare conformazione della copertura avvolgente il citato piano tecnico: una **copertura troncopiramidale** con il sistema di presa d'aria mediante **griglie** lungo tutta la base e il sistema di espulsione mediante **camino** verticale al vertice.

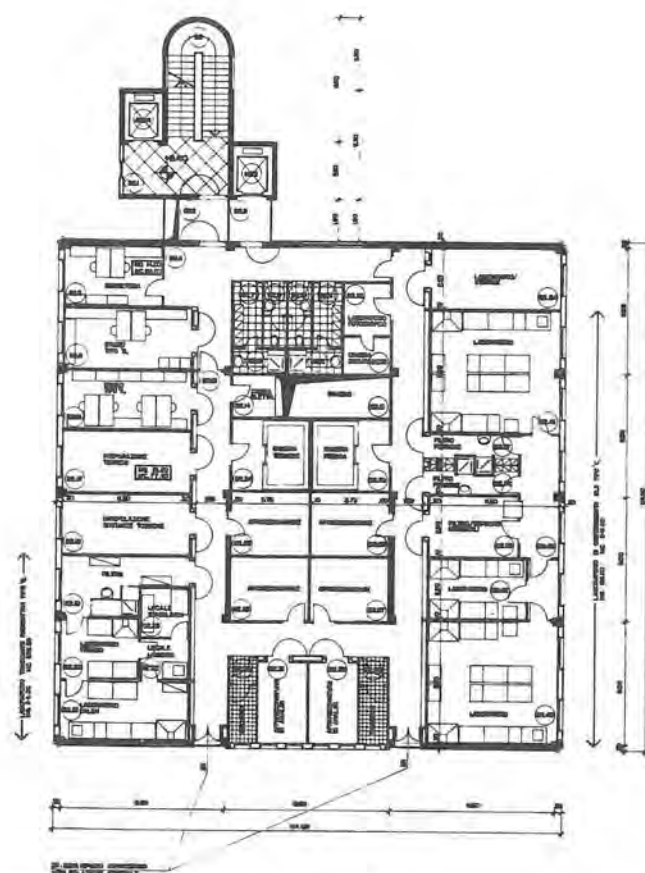
La forma, la dimensione, l'altezza e l'orientamento della copertura e del relativo cammino sono studiati, anche in relazione all'andamento dei venti, per ridurre al minimo le possibili interferenze tra i flussi d'aria in uscita ed in entrata.



Prospetto sulle torri per la ricerca



Prospetto sulla torre per la produzione



Pianta tipo della torre per la produzione

22

m. 6 x m. 6 ha permesso di assumere come costante, per tutti i corpi di fabbrica principali, un "modulo costruttivo" di ca. m. 6 x m. 8, tale cioè da contenere per intero un laboratorio più la relativa porzione di corridoio.

Ciò permette di liberare il sistema dei laboratori e degli studi dall'interferenza con la maglia strutturale dei pilastri.

Questa condizione, permette di ottenere una totale flessibilità degli ambienti interni che potrebbero in futuro essere facilmente modificati in base alle esigenze di innovazione e sviluppo insite in una disciplina scientifica in forte evoluzione quale quella delle Biotecnologie.

Circa lo specifico della tecnologia costruttiva, la notevole unificazione dimensionale della maglia strutturale permette il razionale utilizzo di telai in cemento armato e di solai a lastra su luci costantemente ripetute.

La possibilità di formare setti in c.a. continui in alcune parti dell'edificio, assieme ad altri accorgimenti tecnici, ha permesso di realizzare una struttura capace di notevoli prestazioni anche in presenza di sollecitazioni sismiche.

Gli elementi costruttivi sovrastrutturali sono realizzati in laterizi pesanti nei tamponamenti esterni e in pannelli leggeri nei tamponamenti interni.

Circa le finiture esterne, in considerazione della particolare morfologia del complesso e del contesto architettonico e paesaggistico genovese, avendo particolare attenzione al risultato formale e contemporaneamente alla durevolezza nel tempo con il minimo onere di manutenzione, il progetto propone le seguenti soluzioni:

- manto di copertura, lattonerie e pluviali in rame;
- facciate in materiale ceramico a pezzature commerciali ovvero opzionalmente come da offerta economica in tessere di ceramica con finitura esterna a spacco in mescola di tre colori tenui (dall'ocra al terra di Siena) secondo fasce a 3 tonalità complementari e sfumate.

Cura particolare viene riservata ai colori degli interni. Alla gradevolezza e alla vivibilità degli ambienti di lavoro, di socializzazione e di relax, potrà utilmente accompagnarsi l'uso del colore negli atri, nei corridoi e nei serramenti come elemento di segnalazione e di identificazione delle varie unità funzionali. A ciò potrà aggiungersi l'uso normalizzato di una grafica coordinata per tutto il sistema delle segnalazioni interne.

Conclusione

Dal punto di vista dell'impegno professionale, come progettisti possiamo ricordare con piacere l'autentico cimento iniziale con una tematica sicuramente nuova e probabilmente irripetibile; la difficoltà iniziale ad entrare in un'ottica "tecnologica", che sembrava costringere ad una progressiva chiusura degli spazi progettuali, si è via via risolta in uno stimolo diverso ed importante: il riuscire a pensare ed a fornire, nel pieno rispetto delle imprescindibili esigenze tecniche, la dignità formale ed architettonica più elevata possibile alle "macchine" comunque funzionanti. Un tipo di ricerca formale che purtroppo in Italia è stata spesso misconosciuta, o la cui importanza sottovalutata.

La tecnologia costruttiva e le finiture

Pur nella notevole articolazione dei corpi di fabbrica, il progetto ha tenuto costante un "modulo costruttivo" in modo da permettere la più ampia normalizzazione dimensionale e tipologica degli elementi costruttivi e dunque tale da permettere la razionalizzazione del processo edificatorio

La presenza di un "modulo funzionale" costante di

BITTNER JOHANN (1852-1905)

Johann Bittner wurde am 28. Februar 1852 in Mährisch-Schönberg, in der heutigen Tschechoslowakei, geboren.

Erst seit der Hochzeit mit der 18-jährigen Alberta Altmann, am 2. Oktober 1877 ist Bittners Aufenthalt in Bozen nachweisbar¹. Wahrscheinlich arbeitete er schon einige Zeit in der Baufirma seines Schwiegervaters Sebastian Altmann, dessen rechte Hand Bittner bis zu dessen Tod 1894 blieb.

So übertrug Altmann seinem Schwiegersohn bald wichtige Arbeiten, wie 1882 die Planung und Ausführung des neuen Franziskanergymnasiums in Bozen², welches er später wieder erweiterte, und 1884 die spezielle Bauleitung der Restaurierungsarbeiten von Schloß Runkelstein nach den Plänen des Oberbaurates Friedrich Schmidt aus Wien. Ihm zur Seite standen die Architekten Otto Schmid, der spätere Erbauer des Sulden- und Trafoihotels, und Rudolf Breuer³. Später vergrößerte Bittner, im Auftrag des Baron Widmann, das mit Altmann 1884 erbaute Palais Widmann in Bozen um einen Flügel mit Gästezimmern⁴. Nach Altmanns Tod erbte er das Baugeschäft und führte es erfolgreich weiter⁵.

Für den Tuchhändler Hofmann führte er im Welpenerhaus unter den Lauben Umbauarbeiten durch und hat: "...sich mit diesen Auswechslungsarbeiten große Ehre gemacht."⁶ Gleichzeitig baute er auch das Geschäft des Herrn Rubatscher unter den Lauben um.

Die Bozner Zeitung berichtete: "...Im Laufe des gestrigen Tages wurde der Pfeiler vor dem Verkaufsgewölbe des Herrn Rubatscher unter den Lauben herausgeschlagen, nachdem in den letztverflonnenen Tagen mit großem Eifer an der Herstellung des Bogens gearbeitet worden war. Nun sieht man bereits, welche Menge von Licht dem in Bau begriffenen Laden zugeführt wird und kann ermessen, welche Verschönerung durch diese Neuherstellung die Lauben erhalten. Johann Bittner, dem die Ausführung der schwierigen Arbeiten übertragen ist, hat auch hiebei bewiesen, daß er seiner Aufgabe vollkommen gewachsen ist."⁷

Der Kirchenbau wurde unter Kaiser Franz Josef stark gefördert; von seinem Regierungsantritt bis 1897 wurden in Österreich-Ungarn 573 neue Kirchen erbaut⁸. Auch bei Bittner nahm der Kirchenbau eine bedeutende Rolle ein.

Die Gemeinde Zwölfmalgrein plant 1894 den Platz, auf dem die Lorettokirche stand, bis zur Straßenhöhe aufzufüllen und das alte, halb verfallene Kirchlein nach einem bereits vorliegenden Plan des Architekten



Johann Bittner
(Freundlicherweise von Fam. Bittner Hans zur Verfügung gestellt)

Bittner umzugestalten⁹. Die Kircheneinweihung findet am 30. Mai 1896 statt¹⁰.

Fast gleichzeitig übernimmt Bittner 1895 kostenlos die Planung der neuen Friedhofskapelle Maria-Hilf am Militärfriedhof in St. Jakob¹¹. Nach der Genehmigung des Erzherzog Heinrich Militärvereinens und der Kurie in Trient wurde 1896 mit dem Bau begonnen¹². Im Juni berichtet die Bozner Zeitung, daß

23

der Kirchenbau am Militärfriedhof in St. Jakob: „...nach den Entwürfen des bestrenommierten Bautechnikers Herr Louis Knoll im gotischen Stil erbaut werden...“¹³ soll. Wahrscheinlich hat Knoll dem Veteranenverein auch ein Projekt vorgelegt. „Der Kunstfreund“ berichtet über den 1898 fertiggestellten Bau: „...Das Aeußere macht sich mit seinem hohen Dachgiebel in der That großartig bei aller Einfachheit der Anlage, da es sich der Baumeister Bittner nicht nehmen ließ den einfachen vorgelegten Entwurf durchaus mit Hausteinen aus dem nahen Porphyrgebirge stattlich zu überkleiden...“¹⁴. Der Bau konnte wegen Geldmangels aber erst am 31. Mai 1900 durch den Fürstbischof eingeweiht werden¹⁵.

Sein wichtigster Kirchenbau, der ihm auch den Titel eines Baurathes einbrachte, war die Herz-Jesu-Anbetungskirche in der Rauschertorgasse in Bozen¹⁶. Am 25. Juni 1897 erfolgte die Grundsteinlegung. Im „Kunstfreund“ von 1898, Heft 14, kann man folgendes lesen: „Vor anderem gewinnt das allgemeine Interesse, die erfreuliche Erscheinung, daß wiederum Kirchenbauten in der Ausführung begriffen sind, an welchen solide „Hausteinarbeiten“ beobachtet werden können. Voransteht die bis zum Dachsim erhöhte neue Herz-Jesu-Kirche zu Bozen vgl. Abbildung 1. Sie zeigt sich uns als einen dreischiffigen Bau romanischen Stils mit zwei Thürmen an der Facade. Dieser Haupttheil der Außenansicht erscheint als ein nobler Quaderbau aus verschiedenfarbigen Porphyquadern. Die Eintheilung der Vorderansicht ist eine glückliche zu nennen; die Mittelfläche beträgt nämlich die Hälfte der ganzen Breite, die andere ist gleichmäßig auf die beiden Thürme vertheilt, so daß die Breite eines jeden Thurmes den vierten Theil des Ganzen ausmacht.

Somit ist noch mehr als an den Domen von Trient und Brixen dem Mißstande vieler Kirchen mit zwei Thürmen an der Facade ausgewichen, daß diese zuviel Facadenfläche für sich in Anspruch nehmen und die eigentliche Facade der Kirche zwischen ihnen zu sehr in den Hintergrund gedrängt wird. Die Höhe der Facade unseres interessanten Neubaus nach Angaben der Stifter vom Baumeister BITTNER in Bozen zusammengestellt, beträgt etwas mehr als deren Gesamtbreite (die Thürme selbstverständlich miteingerechnet). Die Höhe der Thürme samt ihren Kreuzen mißt nicht ganz die doppelte Breite der Facade und es präsentieren sich so befriedigende Verhältnisse. Zu gefälliger Belebung der Mittelfläche dient vor anderem das hohe, ansehnliche Hauptportal, woran der vier-eckige, eigentliche Eingang von reicher Gliederung der schiefen Gewänder umrahmt ist; wir bemerken eine



Maria-Hilf-Kirchlein, Soldatenfriedhof S. Jakob

zweimalige Abtreppung, die mit Säulchen besetzt erscheint und wie über diese so wölben sich auch über die Ecken schöne Bogen im Halbkreise und vorne dient eine ähnlich behandelte Lisene mit Bogen als äußere Umrahmung des Ganzen. Die Mitte der Facade nimmt ein großes Radfenster in reicher Gewändebehandlung ein; die sechzehn schlanken Säulchen werden durch Rundbogen unter einander gleich den Speichen eines Rades zierlich verbunden. Noch höher läuft eine zierliche Wandgalerie aus zehn Säulchen ebenfalls Rundbogen stützend die ganze Breite hin und wirkt gefällig die Mauerfläche aufzulösen. In der Giebelfläche, die mit kräftigem Gesimse abschließt, finden wir noch ein schmales Langfenster-

chen dieselbe zu beleben. Die beiden Glockenthürme theilen den gefällig niedrig gehaltenen einfachen Sockel des Gesamtbaues und so niedrig gehalten trägt er zugleich bei, beide schlank emporsteigen zu lassen bis zum ersten Gesimse, unterbrochen durch ein paar Lichtschlitzen.

Unter die Thürme führen zwei Nebenportale, wieder dem Stil entsprechend behandelt, in das Innere. Durch weitere Gesimse zerfällt die obere Hälfte der Thürme in erwünschte Stockwerke, von denen zwei von Schallfenstern durchbrochen werden. Die untere Reihe von Schallfenstern theilt eine Säule mit einfachen Kelchkapitäl in zwei Theile und darüber ist die sogenannte Fensterkuppelung ausgeführt, welche eine gute Wirkung macht, so daß wir sie uns auch an den oberen Fenstern wünschen, wo wegen größerer Breite zwei Säulchen angebracht sind. Stumpfe vierseitige Pyramiden schließen das schöne Thurmpaar mit hohen Kreuzen ab. Äußerst nobel macht sich das Ganze durch den Wechsel der Farbe an den soliden Werkstücken des Porphyrs, dunkler und heller röthlichen aus Branzoll und Atzwang und des grauen aus Burgstall zu den Profilierungen. Da Copien der Pläne in Aussicht gestellt sind, so dürfte es für den Leser besser sein das Innere mit Stützenwechsel und erhöhtem Mittelschiff erst später zu besprechen.¹⁶ Bittner bevorzugte zu dieser Zeit offensichtlich den Haustein. Das Haus in der L. da Vincistr. 17 verkleidete er mit den übriggebliebenen Steinen der Herz Jesu Kirche.¹

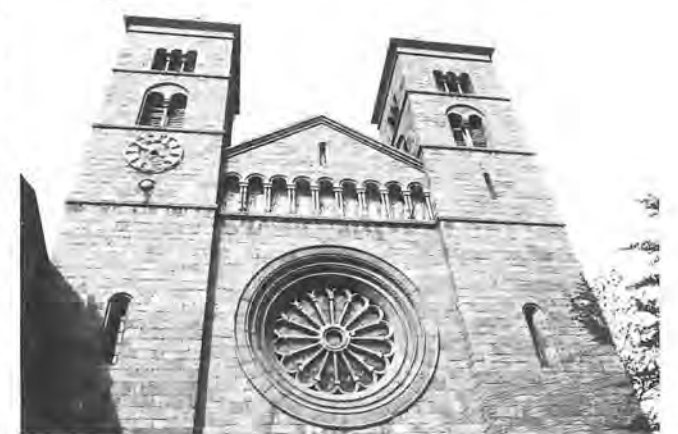
Der Deutsche Orden übertrug Bittner den Auftrag, die Sakristei an der Deutschhauskirche zu erbauen. Im Juli 1896 begann er mit der Ausführung.¹⁷

Bei der Eröffnung des von Musch & Lun erbauten Karersee-hotels im Juli 1896 war auch Bittner unter den Festgästen.¹⁷ Am gleichen Tag wurde das ursprünglich von Bittner geplante Hotel Penegal eingeweiht.¹⁷ Laut Bozner Zeitung vom 13.7.96 wurde der Bau jedoch vom Besitzer Alois Schrott und dessen Gemahlin nach eigenen Anregungen durchgeführt.¹⁸ Im Auftrag der Sparkasse war 1896 ein Plan zur Erstellung einer Verbindungsstraße von der Fleischgasse (Museumstraße) hinab zur Neustadt und zur Verbauung des von der Sparkasse angekauften Pittschielerschen Grundstückes erstellt worden.¹⁹ Diese Verbindungsstraße hatte schon Altmann bei der Planung der Neustadt vorgesehen.

Für den Bau der Infanteriekaserne auf dem sogenannten Putzergütl am Eisackufer in der Neustadt, bewarb sich neben den Firmen Bay, Gruber und Canal auch die Baufirma Bittner mit einem Offert. Bittner erhält



Herz-Jesu-Kirche, Rauschertorgasse



auch den Auftrag für die Erd-, Maurer- und Pflasterarbeiten²⁰, lehnte diesen jedoch vorerst ab, als er hörte, daß der Gemeinderat Irschara die Überwachung der Baustelle übernehmen sollte²¹. Im Jänner 1900 wurde vom Gemeinderat die Schlußabrechnung für die Kaiser-Franz-Josef-Kaserne mit dem mit Bittner getroffenen Vergleich genehmigt²². Laut Bozner Zeitung sind am 9. März 1898 die Maurer der Baufrima Bittner in den Ausstand getreten; nähere Angaben über den Grund des Ausstandes liegen nicht vor²³.

Vom Kurverein Bozen - Gries wurde Bittner 1899 in die Kurvorsteherung delegiert²⁴. Im Auftrag dieses Vereins führte er dann mehrere Arbeiten durch. Der Verein zur Erbauung von Wohnhäusern in Bozen übertrug Bittner den Bau von zwei Wohnhäusern an der Ostseite der Sparkassenstraße²⁵.

Auch im privaten Wohnbau zeigte Bittner eine rege Tätigkeit. Außer der Häuserreihe in der Rosministraße, welche er auf den von Altmann ererbten Grundstücken errichtete⁵, baute er für Herrn Hofmann im Jahre 1900 ein Zinshaus in der Weggensteinstraße, gegenüber der Deutschhauskirche. In Gries baute er die Villa Schmid-Oberrautner in der Fagenstraße, die Villa Köllensperger in der Freiheitsstraße, an deren Stelle heute die Sparkassenfiliale steht, die Villa Egger-Rahmer in der Guntschnastraße, die Villa Wenter in der Wentergasse und die Villa Erica für Mathias Stary⁵.

Im Jahre 1902 wurde das Projekt Bittners für eine ebene Kurpromenade im Kurort Gries öffentlich im Merkantilgebäude ausgestellt²⁶. Karl Ritter von Müller, der Stifter des Müllerschen Volksbades in München, spendete reichlich zugunsten der neuen Promenade in Gries²⁷ und auch der Erlös, der bei der Veranstaltung eines Frühlingfestes mit Lotterie erzielt wurde, diente der Finanzierung des Baues.

Bittner, der in den zehn Jahren nach Altmanns Tod Bozen mit seinen Bauten für immer bereichert hat, starb allzufrüh im Alter von 53 Jahren am Sonntag, den 9. September 1905, um 12 Uhr Mittags in Graz. Von dort wurde sein Leichnam nach Bozen überführt und im städtischen Friedhof beigesetzt²⁸.

Nachzutragen wäre noch, daß Johann Bittner nicht, wie fälscherweise immer behauptet wird, das Kolpinghaus in der Spitalgasse erbaut hat. Aus den in der Gemeinde aufliegenden Akten geht hervor, daß Johann Bittners Sohn Max die Pläne des Kolpinghauses im Jahr 1907 gezeichnet hat. Das Mißverständnis beruht wohl darauf, daß Max den Stempel der Baufrima "Johann Bittner" verwendet hat.



Wohnhaus, L. da Vinci-Strasse 17

Anmerkungen

1. Freundliche Mitteilung des Enkels Hans Bittner.
2. Rasmò, N. A - Altmann Sebastiano, in: Dizionario artistico atesino. S. 87.
3. Höflinger, Carl. Gries - Bozen. II. erw. Auflage, 1895. S. 308.
4. Sinigaglia, F. Altmann. Diss. Padua 1971. S. 49.
5. Malfèr. Schlern Nr. 3, 1984. S. 142.
6. Bozner Zeitung, Nr. 185, vom 14.8.1894.
7. Bozner Zeitung, Nr. 197, vom 29.8.1894.
8. Bozner Zeitung, Nr. 105, vom 10.5.1897.
9. Bozner Zeitung, Nr. 245, vom 25.10.1894.
10. Bozner Zeitung, Nr. 120, vom 27.5.1896.
11. Der Soldatenfriedhof in St. Jakob. S. 36.
12. Bozner Zeitung, Nr. 132, vom 11.6.1896.
13. Bozner Zeitung, Nr. 136, vom 16.6.1896.
14. Der Kunstfreund, H. 14, 1898. S. 4.

15. Bozner Zeitung, Nr. 64, vom 20.3.1900.
16. Der Kunstfreund, H. 14, 1898. S. 3.
17. Bozner Zeitung, Nr. 153, vom 7.7.1896.
18. Bozner Zeitung, Nr. 158, vom 13.7.1896.
19. Bozner Zeitung, Nr. 44, vom 22.2.1896.
20. Bozner Zeitung, Nr. 32, vom 10.2.1897.
21. Bozner Zeitung, Nr. 37, vom 16.2.1897.
22. Bozner Zeitung, Nr. 7, vom 10.1.1900.
23. Bozner Zeitung, Nr. 55, vom 9.3.1898.
24. Bozner Zeitung, Nr. 32, vom 9.2.1899.
25. Bozner Zeitung, Nr. 123, vom 2.6.1899.
26. Bozner Zeitung, Nr. 85, vom 15.4.1902.
27. Bozner Zeitung, Nr. 81, vom 10.4.1902.
28. Bozner Zeitung, Nr. 209, vom 13.9.1905.

WERKVERZEICHNIS

- | | | |
|-----------|---|---|
| 1894 | - Geschäftsumbau für Tuchhändler Hofmann im Welponerhaus unter den Bozner Lauben. | |
| 1894/96 | - Lorettole Kirchlein in Bozen. | |
| 1894 | - Umbau Rubatscher unter den Lauben in Bozen. | |
| 1894 | - Turnhalle für den Bozner Turnverein. | |
| 1894 | - Dependance des Hotel Stiegl in Bozen, 1968 abgerissen. | |
| 1894 | - Projekt für das Grand Hotel Penegal auf dem Mendelpass i.A. des Herrn Alois Schrott. | |
| 1895 | - Fassade des Bergerhauses in der Muster-gasse; heute Banca Commerciale. | |
| 1896 | - Verbauungsplan zur Errichtung einer Verbindungsstraße von der Fleischgasse hinab zur Neustadt und zur Verbauung des Pittschiellerschen Grundes. | |
| 1896 | - Straßenerweiterung vom Besenbinderhof zu den Bozner-Boden-Gütern. | |
| 1896/98 | - Maria-Hilf-Kirchlein am Soldatenfriedhof in St. Jakob. | |
| 1896 | - Sakristei der Deutschordenskirche in Bozen. | 1897/99 - Herz-Jesu-Kirche in der Rauschertorgasse in Bozen. |
| 1896 | - Sommerfrischhaus Bittner in Bauernkohlern. | 1898 - Umbau des alten Körblerhofes in St. Peter, i.A. von Frau Agnes Rössler. |
| 1897/1900 | - Kaiser-Franz-Josef-Kaserne in der Bozner Neustadt. | 1899 - Villa Schmid-Oberrautner in der Fagenstraße in Gries. |
| 1897 | - Auslageportal für Fa. Unterkircher am Obstplatz, Ecke Fleischgasse in Bozen. | 1899 - Bau von zwei Wohnhäusern an der Ostseite der Sparkassenstraße in Bozen. |
| 1897 | - Straßenausschlußmauer in Gries, i.A. des Kurvereins. | 1900 - Haus Hofmann in der Weggensteinstraße, gegenüber der Deutschhauskirche in Bozen. |
| 1897 | - Umbau und Modernisierung der Lindenburg der Fam. Hepperger; Ecke Runkelsteinstraße - Talfergries. | 1900 - Villa Egger-Rahmer in der Guntschnastraße in Bozen. |



Lindenburg, von der Wassermarer



Lindenburg, Runkelsteinstraße

- 1901 - Villa Köllensperger - später Schifferegger - in der Freiheitsstraße; 1978 abgerissen, heute Sparkassenfiliale.
- 1901/02 - Konviktsgebäude hinter dem Pfarrhaus in Gries.
- 1901 - Bauaufsicht Friedhofsbau Kaltern.
- 1902 - Projekt für die Grieser Wassermauerpromenade.
- 1903 - Café Restaurant Magdalener Keller über der Brennerstraße in Bozen.
- 1903 - Vonmetzhaus, Ecke Latemargasse-Gerbergasse.



Villa Egger-Rahmer, Guntschnastraße

- 1903 - Bau des Bozner Rathauses nach Plänen von Architekt Hocheder.
- 1904 - Villa Wenter in der Wentergasse in Gries.
- 1904 - Wohnhaus in der Leonardo-da-Vinci-Straße 17 in Bozen.

Zu seinen Arbeiten zählen außerdem noch die Häuserreihe von Nr. 22/40 in der Rosministraße in Bozen, das Hl. Kreuzkirchlein in Kematen am Ritten, die Vergrößerung des Franziskanergymnasiums, die Vergrößerung der Villa Widmann und die Villa Erica für Mathias Stary.

LITERATURVERZEICHNIS

- 1894 - Bozner Zeitung, Nr. 185 vom 14. 8.: Verschönerungen.
 - Bozner Zeitung, Nr. 197 vom 29. 8.: Aus Loretto.
 - Bozner Zeitung, Nr. 197 vom 29. 8.: Verschönerungen.
 - Bozner Zeitung, Nr. 245 vom 25.10.: Von Loretto.
 - Bozner Zeitung, Nr. 263 vom 16.11.: Die Generalversammlung des Bozner Turnvereines.
- 1895 - Höffinger, Carl. Gries - Bozen. 2. erw. Aufl. Wien-Leipzig. S. 308.
- 1896 - Bozner Zeitung, Nr. 44 vom 22. 2.: Verbaunungsplan.
 - Bozner Zeitung, Nr. 44 vom 22. 2.: Generalversammlung des Sparkassenvereins.
 - Bozner Zeitung, Nr. 85 vom 14. 4.: Straßenerweiterung.
 - Bozner Zeitung, Nr. 153 vom 7. 7.: Bauthätigkeit.
 - Bozner Zeitung, Nr. 153 vom 7. 7.: Feierliche Eröffnung des Karerseehotels.
 - Bozner Zeitung, Nr. 153 vom 7. 7.: Hotel Penegal auf dem Mendelpass.
- 1897 - Bozner Zeitung, Nr. 32 vom 10. 2.: Gemeinderathsitzung.
 - Bozner Zeitung, Nr. 37 vom 16. 2.: Gemeinderathsitzung.
 - Bozner Zeitung, Nr. 158 vom 13. 7.: Hotel Penegal.
 - Bozner Zeitung, Nr. 172 vom 31. 7.: Neues Auslageportal.
 - Bozner Zeitung, Nr. 195 vom 26. 8.: Aus Kohlern meldet man uns.
 - Bozner Zeitung, Nr. 237 vom 16.10.: Gemeinderathsitzung.
 - Bozner Zeitung, Nr. 247 vom 28.10.: Die Kursaison in Bozen/Gries 1896/97.
 - Bozner Zeitung, Nr. 267 vom 22.11.: Aus dem Dorf.
 - Der Burggräfler, Nr. 52 vom 29. 6.: Bozen - Grundsteinlegung. S. 7.
- 1898 - Atz, Karl. Über verschiedene neue und restaurierte kirchliche Bauten und Werke der bildenden Künste in Tirol aus dem vergangenen Jahre. In: Der Kunstfreund, Nr. 14. S. 3.
 - Bozner Zeitung, Nr. 55 Abend Blatt, vom 9. 3.: Arbeiterausstand.



Villa Schmid-Oberrautner, Fagenstraße



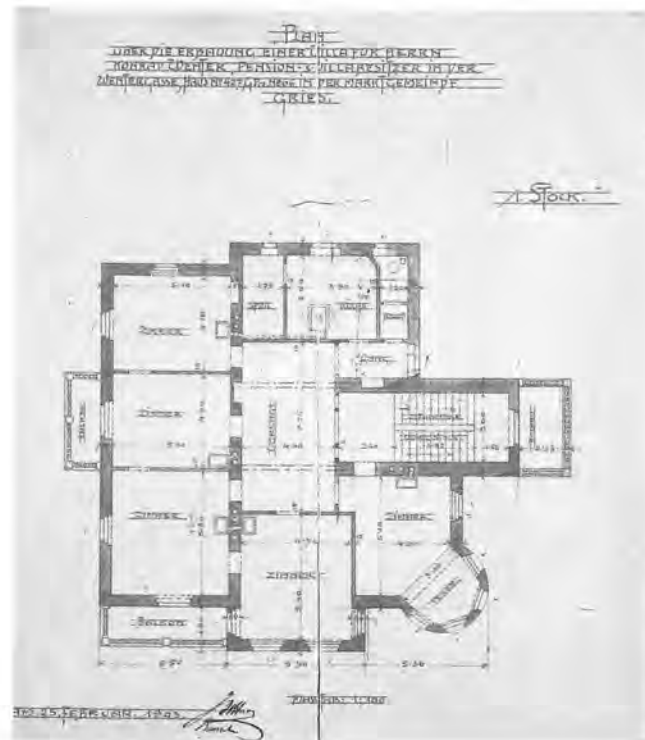
Villa Hofmann, Weggensteinstraße

- 1899 - Meraner Zeitung, Nr. 70 vom 11. 6.: Die Einweihungsfeier der Herz Jesu Kirche in Bozen. S. 4.
 - Bozner Zeitung, Nr. 28 vom 4. 2.: Die Verbreiterung des Heppergerweges in Gries.
 - Bozner Zeitung, Nr. 32 vom 9. 2.: Kurverein Bozen - Gries.
 - Bozner Zeitung, Nr. 123 vom 2. 6.: Vergebung von Bauten.
- 1900 - Bozner Zeitung, Nr. 7 vom 10. 1.: Der Bozner Gemeinderath.
 - Bozner Zeitung, Nr. 64 vom 20. 3.: Auszeichnung.
 - Bozner Zeitung, Nr. 74 vom 31. 3.: Grieser Kurvorsteherung.
 - Bozner Zeitung, Nr. 297 vom 29.12.: Neujahrsschuldigungskarten.
- 1902 - Atz, Karl. Kirchliche Kunstthätigkeit Südtirols im Jahre 1901. In: Der Kunstfreund. S. 26.
 - Bozner Zeitung, Nr. 78 vom 7. 4.: Trauung.
 - Bozner Zeitung, Nr. 81 vom 10. 4.: Eine Aktion zugunsten der neuen Promenade in Gries.
 - Bozner Zeitung, Nr. 85 vom 15. 4.: Die Lotterie des Frühlingfestes.
 - Bozner Zeitung, Nr. 212 vom 16. 9.: Einweihung des Internats in Gries.
- 1903 - Bozner Zeitung, Nr. 130 vom 10. 6.: Gemeinderathsitzung.
 - Bozner Zeitung, Nr. 162 vom 20. 7.: Der Bau des Bozner Rathauses.
 - Bozner Zeitung, Nr. 196 vom 29. 8.: Die Erbreiterung der Wassermauerpromenade.
- 1904 - Bozner Zeitung, Nr. 132 vom 13. 6.: Die Bozner Wassermauerpromenade.
 - Bozner Zeitung, Nr. 202 vom 5. 9.: Vergebung des Baues des Sparkassengebäudes.
- 1905 - Bozner Zeitung, Nr. 207 vom 11. 9.: Todesfall.
 - Bozner Zeitung, Nr. 209 vom 13. 9.: Leichenbegräbnis.
 - Bozner Zeitung, Nr. 209 vom 13. 9.: Turnverein Bozen.
 - Bozner Zeitung, Nr. 210 vom 14. 9.: Südmark.
 - Bozner Zeitung, Nr. 210 vom 14. 9.: Todesanzeige.
 - Bozner Zeitung, Nr. 211 vom 15. 9.: Leichenbegräbnis.
 - Bozner Zeitung, Nr. 212 vom 16. 9.: Dankagung.

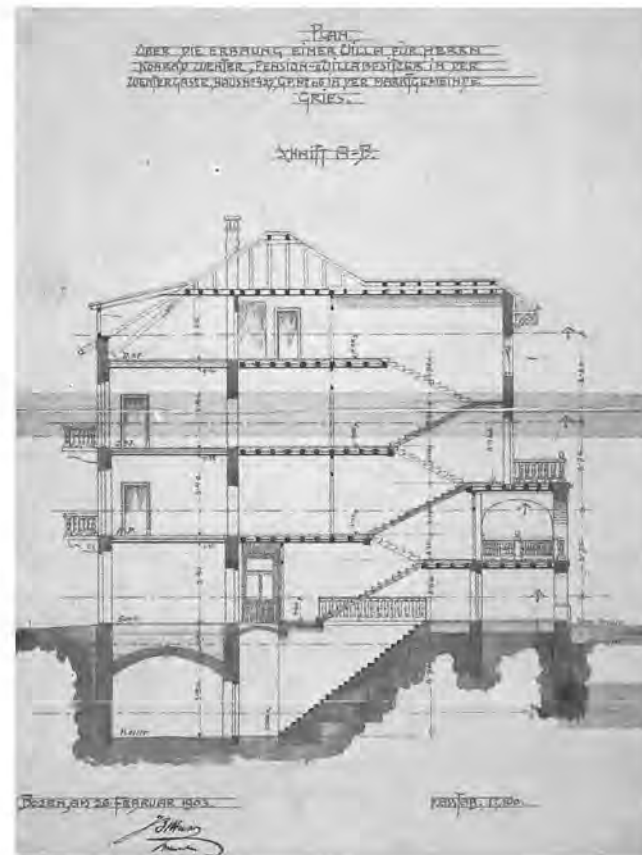
- Meraner Zeitung, Nr. 110 vom 13. 9.: Baurat Bittner +, S. 6.
 - Der Burggräfler, Nr. 72 vom 8.9.: Bozen.
 - Der Burggräfler, Nr. 73 vom 13.8.: Bozen.
- 1906 - Der Burggräfler, Nr. 3: Bozen. S. 3.
 - Bozner Zeitung, Nr. 7 vom 10. 1.: Einbruchdiebstahl.
 - Bozner Zeitung, Nr. 16 vom 20. 1.: Der Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein für Bozen und Umgebung.
 - Bozner Zeitung, Nr. 30 vom 7. 2.: Die Bozner Touristenklubsektion.
 - Der Tiroler, vom 25. 1.: Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein für Bozen und Umgebung.
 - Der Tiroler, vom 8. 2.: Generalversammlung des Touristenklubs.
 - Der Tiroler, vom 24. 7.: Generalversammlung der Baugewerbetreibenden.
- 1909 - Atz, Karl. Kunstgeschichte von Tirol und Vorarlberg. 2. Auflage. S. 887.
- 1946 - Pasolli, Emil. Etwas Über den Bau der Bozner Herz-Jesu-Kirche. In: Der Schlern, Nr. 7. S. 216.
- 1968 - Hoeniger, K.T. Altbozner Bilderbuch. 3. Auflage. S. 264.
- 1971 - Sinigaglia, Flora. Altmann e l'introduzione del Rundbogenstil di Monaco a Bolzano. Diss. Padua.
- 1972 - Rasmò, N. Appunti per un dizionario artistico atesino - Altmann, Sebastian. In: Cultura Atesina. S. 55.
- 1973 - Weingartner, J. Die Kunstdenkmäler Südtirols. Bd. II. 5. Auflage. S. 57.
- 1974 - Pattis, Erich. Die neuromanische Herz-Jesu-Anbetungskirche in Bozen. In: Der Schlern, Nr. 4. S. 204.
- 1975 - Rasmò, N. Bozen - Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Altstadt. Tip Prestel. S. 27.
 - Leitemberger, Franco. Bolzano - la storia urbanistica dal 1100. Manfrini Ed. S. 88
- 1977 - Malfè, V. Das Café Walther von der Vogelweide und etwas Baugeschichte. S. 2.
- 1979 - Rampold, J. Bozen. 3. Auflage. Athesia Verlag. S. 146.
- 1980 - Rasmò, N. Altmann, Sebastian. In: Dizionario artistico atesino, S. 86.
- 1982 - Klein, Dieter. Bozner Kolpinghaus. In: Dolomiten vom 22.12. S. 13.
 - Widmoser, E. Herz-Jesu-Kirche. In: Südtirol A-Z. Bd. I. S. 186.



Villa Wenter, Wentergasse



Villa Wenter, Wentergasse



- 1984 - Malfè, V. Bautätigkeit in Bozen - Gries 1850-1914. In: Schlern, Nr. 3. S. 142-149.
- Bassetti, Silvano. Bolzano - Bozen 1815-1915. In: Bozen Altstadt, Round Table. Fl. Longo. S. 37.
- 1985 - Rasmò, N. Kunstschatze Südtirols. Rosenheimer Verlag. S. 82.
- Klein, Dieter. Die Einflüsse der Münchner Schule. In: Baumeister, Nr. 12. S. 1156.
- Stampfer, H. Kolpinghaus. In: Denkmalpflege in Südtirol 1984. S. 32.
- Costanza di Costigliole, A. Ein Kulturzentrum für Bozen.
- Diplomarbeit Wien 1985. S. 53, 57, 66.
- 1986 - Mumelter, N. Die Rosministraße. In: Dolomiten vom 3.12.
- Mumelter, N. Die Vintlerstraße. In: Dolomiten vom 13.6.
- Mumelter, N. Die Rauschertorgasse. In: Dolomiten vom 27.6.
- Mascotti, A. Sebastian Altmann. In: Turris Babel, Nr. 8. S. 28.
- 1987 - Die Friedhofskapelle. In: Der Soldatenfriedhof in Sankt Jakob bei Bozen. S. 34.

WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE IN SCHLANDERS

WALTER GADNER
PLANUNGSGRUPPE MERAN



Diese Werkstätten sind gedacht für Personen, die älter als 15 Jahre sind und infolge einer Behinderung nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf den allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können. Es ist ein möglichst breites Angebot an Arbeit vorhanden, um dem Ziel des Arbeitsplatzes in den Werkstätten als Beschäftigung auf Dauer zu entsprechen, wobei der Aspekt der Wirtschaftlichkeit eine untergeordnete Rolle spielt. Es soll möglich sein, jeden Behinderten Arbeit oder Beschäftigung anzubieten, die der Art seiner Behinderung und seiner Fähigkeit entspricht.

Die Werkstätten für Leistungsbehinderte ist als Ganztageeinrichtung mit durchgehender Arbeitszeit zu führen gedacht, mit ca. 1 stündigen Mittagessen, welches mit den Betreuern gemeinsam eingenommen werden soll. Grundsätzlich baut die Werkstätte auf dem System des Schuljahres auf.

Nach statischen Unterlagen der Landesregierung sollen für ca. 1/3 der verfügbaren Werkstattplätze mit Heimplätzen abgedeckt sein. Das hier integrierte Wohnheim ist als Wochen-Heim geplant, d.h. die Insassen können alle das Wochenende in der eigenen Familie (soweit möglich) verbringen. Für den Teil der Insassen die keinen "Rückzugs" oder "Bezugspunkt" mehr haben, ist das Heim auch als Dauer-Wohnheim zu betrachten.

Soweit die Ursprungsfamilie oder Pflegefamilie erreichbar ist und soweit diese Familie auch imstande ist, den Behinderten zu integrieren, ist durch einen flexiblen behindertengerechten Transportdienst die tägliche Rückkehr des Behinderten von Arbeitsplatz in die Familie Voraussetzung.

Ziel der Werkstätten soll es sein, den Behinderten den Wertbereich der Arbeit zu erschließen, ihn in die Welt der Arbeit zu integrieren, bis zur Anlerung und eventuellen beruflichen Ausbildung. Als Hauptziel jedoch die weitmögliche Selbstständigkeit des Behinderten in der Besorgung seiner täglichen Bedürfnisse.

STANDORT UND STÄDTEBAULICHE SITUATION

Der Verband der Lebenshilfe für Leistungsbehinderte hat die Grundparzelle 64/21 K.G. Schlanders käuflich erworben zum Zweck der Errichtung beschützender Werkstätten. Die besagte Grundparzelle liegt nahezu im Dorfkern von Schlanders entlang der Straße zum Krankenhaus. Das Dorfzentrum ist in etwa 5 bis 10 Minuten Fußweg leicht zu erreichen. Das Areal ist durch einen 5 m breiten Streifen mit dem künftigen Schulgelände verbunden; damit sind Sport- und Spieleinrichtungen (im selben Gelände ist ein Kindergarten mit Spielplatz geplant) leicht mitbenutzbar. Unmittelbar erreichbar ist das Hallenschwimmbad am unteren Ende der Straße.

Auch eine eventuelle Ausdehnung ist flächenmäßig durch Bauleitplanänderung möglich. (die heutige verfügbare Fläche ist knapp bemessen)

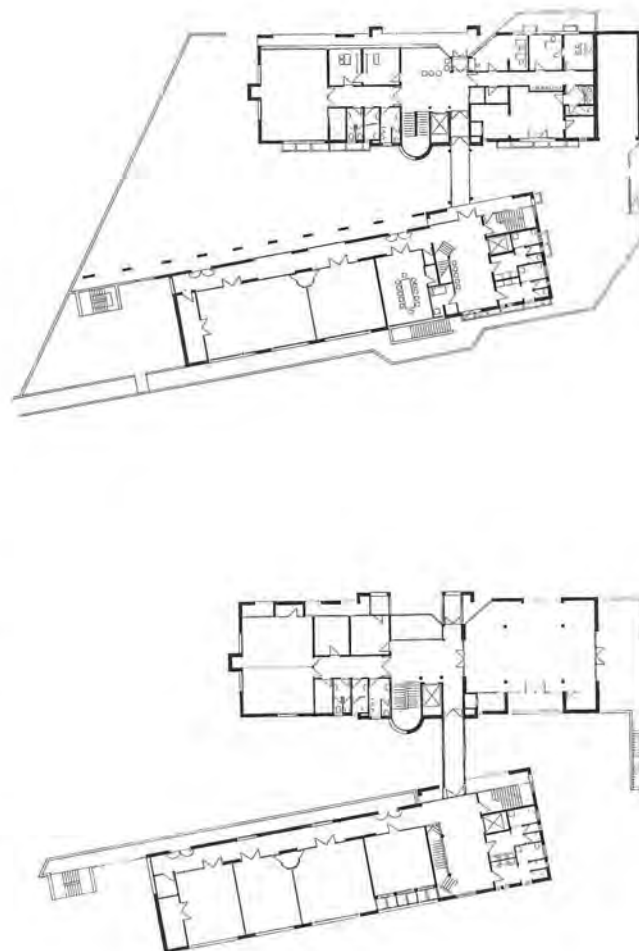
LAGE UND RAUMPROGRAMM

Grundsätzlich ist das gesamte Raumprogramm in zwei Teile gegliedert, die untereinander durch eine Raumbrücke verbunden sind. Entlang der Straße ist das Gebäude mit den sekundären Einrichtungen geplant, wie Betreuung und Unterkunft und Eingang mit Verwaltung. Das dahinterliegende Gebäude beherbergt die primären Einrichtungen, die beschützenden Werkstätten mit ihren Nebenräumen.

Über den Hof oder direkt vom Haupteingang des Straßengebäudes erschlossen, erreicht man über einen gedeckten Zugang das Gebäude mit den Werkstätten im additiven System, sodaß der Behinderte alle Werkstattgruppen durchlaufen kann, mit dem Ziel seine geeignete Tätigkeit zu finden. Erdgeschossig liegen die Werkstatt für Metallverarbeitung mit 64 m², mit acht Arbeitsplätzen und die Tischlerei-



34



werkstätte mit 96 m² (12 Arbeitsplätze) angeschlossenem Lager-
raum. Beide Werkstätten sind zusammenlegbar, oder auch nochmals
unterteilbar. Entlang dem Korridor sind rechter Hand Vitrinen für
verkäufliche Produkte aufgestellt, welche man auch vom "Laubeng-
gang" bei geschlossenen Türen besichtigen kann. Ein Raum für
Personal und Erzieher (Betreuer), Besprechungen, sowie Bibliothek
(37,8 m²) liegt vor der Pausenhalle (45,0 m²). Ein Erste Hilfe-Raum
(8,4 m²) dient zugleich für ein Gespräch "unter vier Augen"
zwischen Betreuer und Behinderten.

Ein Lastenaufzug (auch Betten- oder Mehrpersonenaufzug) und eine
Treppe führen in das Obergeschoß zu den übrigen Werkstätten.
Vom Versorgungstarkt her über die "Raumbrücke" her erreichbar die
Pausenhalle mit denselben Naß- und Umkleideeinheiten wie im
Erdgeschoß.

Ein Klassenraum (37,2 m²) für allgemeinbildende Förderung wie
Lesen, Schreiben, Rechnen, Erfahrung mit Büchern, Zeitschriften
usw. eine Werkstatt für Industrieaufträge (64 m²) mit acht
Arbeitsplätzen, eine Werkstatt für Weben, Knüpfen, Schneidern für
sechs Arbeitsplätze (48 m²) und eine Werkstatt zum Flechten, Malen
und Töpfen mit ebenfalls sechs Arbeitsplätzen (48,0 m²) mit
angegliederten Lagerraum bilden alle untereinander zusammenan-
legbar und beliebig abtrennbar, die Gruppe der Werkstätten im
Obergeschoß am Ende des Korridors ein Raum für Besprechungen
"unter vier Augen".

Alle Werkstätten haben einen direkten Fluchtweg ins Freie für
Katastrophenfälle.

Im Kellergeschoß befindet sich die Wäscherei, mit dem Aufzug
erreichbar. Durch die Geländebeschaffenheit sind diese Räume nach
Osten hin normal belichtet. Die Wäscherei besteht aus Waschküche
mit (20,9 m²), Bügelraum (22,5 m²) und Trockenraum (15,5 m²).

Ein Raum für Möbellager (10,04 m²) ein Magazin mit 14,3 m² stehen
dem Betrieb zur Verfügung.

Der Versorgungstarkt entlang der Straße beinhaltet den Eingangs-
bereich für Insassen und Besucher mit dem Foyer (46,3 m²) Raum für
die Verwaltung und Auskunftslage (17,2 m²) zwei Räume für die
ärztliche Betreuung (12,4 m² und 14,4 m²) mit Wartemöglichkeit am
anliegenden Korridor, eine Nische für abgestellte Rollstühle. Eine
Telefonkabine, behindertengerecht vom Foyer aus zugänglich für
Insassen und Besucher. Zwei Räume für Beratung mit je 13 m² und
ein Großraum für Schwerstbehinderte mit Putz- und Waschgelegen-
heit in zwei gleichwertige Räume unterteilbar, bilden den Hauptteil
der Betreuung im Erdgeschoß. WC- und Waschgruppe für beiderlei
Geschlecht, sowie eine WC-Wascheinheit für Behinderte runden das
Raumprogramm im Erdgeschoß ab.

Ebenfalls im Erdgeschoß der Küchentrakt, aber separat vom Hof her
zugänglich (oder auch vom Gang her) und anlieferbar. Die Küche
selbst auch als Lehrküche geplant, soll 2 bis 3 Behinderte



Beschäftigung und Anlernung ermöglichen. Ein Lagerraum (Frigoraum)
ist im Erdgeschoß, die anderen drei liegen im Kellergeschoß
über eine Treppe von Küchentrakt direkt zugänglich.

Im 1. Obergeschoß direkt über den Küchentrakt der Speisesaal auch
als Mehrzwecksaal konzipiert, mit einer Fläche von 112 m².
Speisenausgabe über Office mit Speisenaufzug zur Küche. Die auf
der Nordseite vorgelagerte Terrasse (über Garagen) gestattet den
Aufenthalt oder auch das Einnehmen der Malzeiten im Freien. Ein
Stuhllager und ein Austritt auf der Ostseite tragen zur vielfältigen
Nutzung dieses Raumes bei. Eine Treppe von der Terrasse führt im
Katastrophenfall direkt in den Hof. Ein Raum für Logopädie (12,5
m²) und einer für den Psychologen (17,5 m²) sowie ein Bewegungs-
raum in zwei Räume teilbar mit anliegendem Umkleide-
und Brauseraum für den Pedagogogen (Lehrer), sowie die allgemeinen WC-
und Naßräume schließen das Programm der Betreuung im 1.
Obergeschoß.

Die Wohn- und Schlafstätte ist im zweiten Obergeschoß über Aufzug
und Treppenhaus erschlossen.

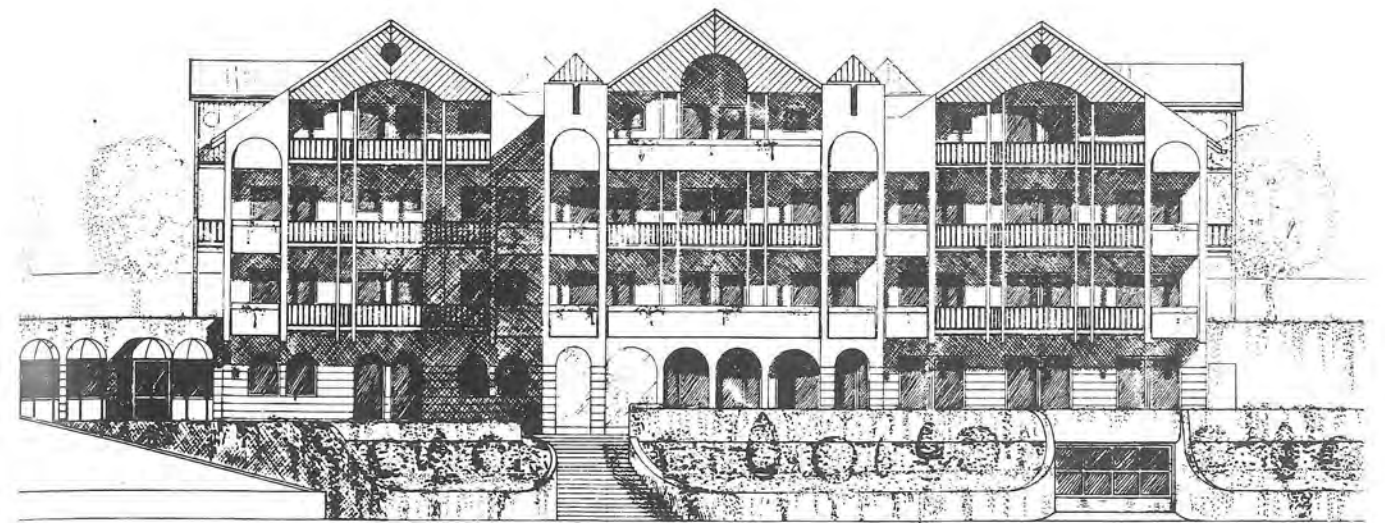
Eine gemeinsam zu nutzende Halle auch mit den angrenzenden
Wohnzimmer (Wohnstube) zusammenlegbar bietet reiche Möglich-
keit gemeinsamer Aktivitäten zwischen Heimmisassen beiderlei
Geschlechtes. Eine Teeküche, eine Spielecke, eine Ecke zum
Fernsehen, ein Ecktisch für 7-8 Personen sind die gemeinsamen
Einrichtungen einer Gruppe (Familie 29,2 m²). Ein Putzraum,
Putzbalkon, ein Stockbad mit Waschmaschine und Müllabwurf, eine
Behinderten-Brause- und WC-Zelle, ein Normal-WC und Normal-
Brause und der Waschraum gehören zu je einer Gruppeneinheit.
Jeder Gruppe steht ein Erzieher vor, der ein Dienst- und
Schlafzimmer mit Naßzelle in der Wohnung dieser Gruppe bezieht.
Zwei Zweibettzimmer mit Waschgelegenheit und gemeinsamer
Loggia und einer Fläche von je 20 m² und zwei Einbettzimmer mit
Waschbecken mit 13 m² bilden die Gruppeneinheit.

Je ein Krankenzimmer mit Naßeinheit im Dachgeschoß rundet das
Raumangebot des Heimes ab.

Als begleitende pädagogische Dienste bieten sich ein Hobbyraum
mit 29 m² und ein Tischtennisraum mit 36,4 m² im Kellergeschoß
an, welche man mittels Aufzug oder Treppenhaus erreichen kann.
Kleine Kellerboxen für den einzelnen Heimmisassen (3 m²) dienen
zur Aufbewahrung persönlicher Sachen wie Koffer u.a. Der
Laubengang bietet regengeschützte Straße für das Rollstuhl-freizeit-
fahren zum Garten hin.

Über den Werkstättentrakt mit eigenem Eingang und Stiegenhaus
liegt die Wohnung des Hausmeisters, bestehend aus 4 Zimmern und
Wohnküche, Bad und getrenntem WC, sowie ein Abstellraum. Eine
große Terrasse mit Anpflanzmöglichkeit soll den Garten ersetzen.
Der Garagenbau auf der Nordseite des Versorgungsgebäudes faßt 4
Fahrzeuge.

35



Südansicht

**APPARTEMENT-HOTEL
SCHGAGULER IN KASTELRUTH**

ARCHITEKTEN FOLIE & SCHORN-Seis
Mitarbeiter: Haimo DISSERTORI

Die Realisierung dieses Projektes stellte für uns eine besondere Herausforderung dar, da es galt, eine Baumasse von über 5.500 m³ in ein historisch gewachsenes Dorfbild zu integrieren. Weiters war es notwendig, den Wünschen des Bauherrn zu entsprechen, der, trotz funktionsgerechter Organisation des Raumprogrammes sowie größter Wirtschaftlichkeit bei der Bauausführung, auf ein äußeres Erscheinungsbild bestand, das die Eigenheit und Wichtigkeit dieser Fremdenverkehrsstruktur unterstreicht. Trotz Reduzierung auf das Wesentliche der Stilelemente ist eine Anlehnung an die Hotel-Architektur der Jahrhundertwende, von der im Schlerngebiet mehrere Beispiele anzutreffen sind, nicht zu übersehen.

Die historisierenden Fassaden sind somit berechtigt, auch wenn in diesem Falle nicht Bauernhöfe als Vorbilder erhalten mußten. Das Resultat zeigt, daß er möglich ist, von der herkömmlichen einfallslosen Hotelarchitektur abzugehen ohne dabei den ländlichen Charakter des Standortes zu verleugnen.

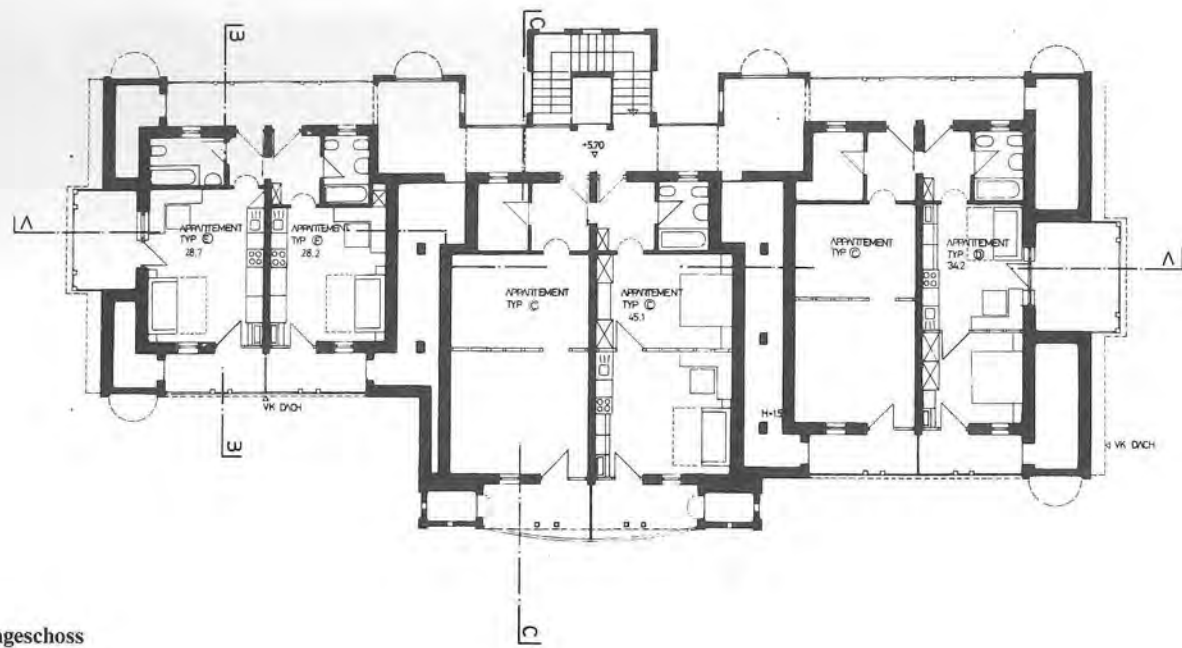
RAUMPROGRAMM:

- 23 gleichwertige Appartement's
- 1 Restaurant mit Küche und WC's
- 1 Fitnessraum mit Umkleiden und Duschen
- Sauna, Whirlpool, türkisches Dampfbad mit Umkleiden und Duschen
- 1 Aufenthaltsraum
- 1 Wohnung über zwei Stockwerke
- Magazine und Servicerräume

BAUZEIT

Von August 1986 bis Ende Mai 1987





Dachgeschoss



Um- und Ausbau des Ex "Gasthof zum Bahnhof" in Neumarkt für das Institut für Geförderten Wohnbau

WACHTER & PARTNER

FRANZ FELDERER
WALTER J.M. MAURMAYR
GÜNTHER PLAICKNER
MANFRED WACHTER

Das Gebäude befindet sich an der Straße Neumarkt-Tramin in unmittelbarer Nähe des Neumarkter Bahnhofes. Der langgezogene Bau ist mit der Längsfassade nach Süden orientiert. Bei der planlichen Umgestaltung des Gebäudes vom Gasthofbetrieb in Wohnzwecken wurde darauf geachtet, so wenig wie möglich bauliche Eingriffe in die Hauptstruktur des Baues zu machen, zumal die statischen Gegebenheiten zu berücksichtigen waren. Deshalb konnte auch die vorgesehene Nettowohnfläche der einzelnen Wohnungstypen nicht immer eingehalten werden. Strukturell wurden eine zweite Haupttreppe, eine zusätzliche Verbindungstreppe in den Keller, sowie ein Aufzug eingeplant. Die bestehenden Öffnungen wurden fast zur Gänze beibehalten. An der Südfassade wurden Balkonelemente in Holz vorgesetzt.

Fertigstellung 1988

Kubatur: 7385 m³ über Erde





PRONTI, ATTENTI, V.I.A.

Roberto D'Ambrogio



Una serie di avvenimenti e polemiche ha portato l'attenzione di forze economiche e sociali sulle problematiche della tutela dell'ambiente e del paesaggio e della rispettiva utilizzazione e valorizzazione (pensiamo ad esempio alla superstrada Merano-Bolzano, alla discarica di Vadena, all'impianto di risalita del Sassolungo, al traforo del Brennero, etc.).

Da una parte, per opposti motivi, le pressioni e le iniziative di operatori economici e movimenti ambientalisti, dall'altra le risposte (e le proposte) delle amministrazioni hanno portato ad una serie di interventi che, pur interessando parti non trascurabili del territorio e delle popolazioni residenti, raramente vengono affrontati e discussi pubblicamente, in seguito ad una preventiva informazione.

In questo quadro si è inserita la direttiva CEE (3.7.985), concernente la valutazione dell'impatto ambientale (V.I.A.) di determinati progetti pubblici e privati, cui recentemente la Provincia Autonoma di Bolzano ha risposto con analogo disegno di legge.

Gli stati membri hanno il dovere di adottare (entro il 3.7.988) le disposizioni necessarie affinché, prima del rilascio dell'autorizzazione, i progetti per i quali si prevede un impatto ambientale importante, per la loro natura, le loro dimensioni o la loro ubicazione, formino oggetto di una valutazione per il loro impatto.

La V.I.A. può essere integrata nelle procedure di autorizzazione esistenti ed individua, descrive e valuta gli effetti diretti ed indiretti, a breve e lungo termine di un progetto sull'ecosistema o sul paesaggio, considerato, in particolare su:

- uomo, fauna, flora
- suolo, acqua, aria, clima, paesaggio
- interazioni tra i fattori
- beni materiali e patrimonio culturale

Sono soggetto a procedura di V.I.A. la realizzazione, l'ampliamento o la ristrutturazione di opere ed interventi compresi in apposito elenco.

In funzione di natura, dimensioni, ubicazione può essere prevista una procedura ordinaria od una ridotta.

Scopo dell'intero procedimento è quello di permettere al pubblico interessato di esprimere un parere prima dell'avvio dei lavori attraverso l'esame della documentazione predisposta (studio di impatto), in grado di "misurare" il rischio connesso all'attività.

Il disegno di legge così come proposto alla Giunta Provinciale, contiene elementi significativi, dei quali pur condividendo l'impostazione, è necessario approfondire risvolti procedurali, ruoli, competenze e soprattutto costi.

- a - la previsione di due procedure (ordinaria e semplificata)
- b - l'individuazione del laboratorio biologico quale centro operativo per la procedura ordinaria e del comune per quella semplificata
- c - l'istituzione della commissione provinciale per la V.I.A. il cui parere sostituisce tutti i pareri singoli attualmente previsti con auspicabile semplificazione burocratica
- d - il coinvolgimento diretto dei tecnici nelle responsabilità autorizzatorie (dichiarazione di compatibilità ambientale)
- e - il rilievo dato a pubblicità ed informazioni (accessibili a chiunque) e alla facoltà estesa a tutti di presentare osservazioni.

Restano a nostro avviso senza risposte alcuni quesiti, e restano dubbi

1. sul ruolo dello stato di fatto e dell'impatto consolidato (non è pensabile passare un colpo di spugna sull'esistente "penalizzando" sistematicamente il nuovo, non rimediando ad errori (?) passati o addirittura "valorizzandoli")
2. sulla creazione di un "sistema informativo territoriale" aggiornato ed aggiornabile che possa finalmente risolvere l'"ignoranza territoriale" latente

3. sulla valutazione preventiva dei piani urbanistici comunali (comprese varianti e rielaborazioni) in quanto è in essi che si possono introdurre i "rischi" ecologici e paesaggistici in funzione delle caratteristiche complessive dell'ambiente (in particolare delle sue potenzialità e della sua vulnerabilità)
4. sulla "dimensione" dei progetti singoli inseriti in una sommatoria di rischi diffusi, dove la goccia che fa traboccare il vaso non è sempre individuabile o peggio scaricabile solo sul nuovo progetto
5. sulla politica finanziaria di incentivazione degli interventi, finora commisurata ai costi e non ai risparmi, col rischio di gravare sulla qualità progettuale
6. sulla reale pubblicità delle informazioni
7. sull'individuazione delle soglie di rischio, sia per la scelta della procedura (ordinaria, semplificata o nulla), sia per la scelta della procedura (ordinaria, semplificata o nulla), sia per la valutazione dello stato di fatto.
8. sulle responsabilità dei membri della commissione V.I.A. per i rispettivi settori, soprattutto in caso di approvazione "a maggioranza" dei progetti (sarebbe sufficiente anche un solo parere negativo per non procedere con l'autorizzazione)
9. sulle strutture che i comuni possono avere a disposizione, a parte l'esperto provinciale membro della commissione edilizia.

(1. continua)

SCHEDA A
DISEGNO DI LEGGE PROVINCIALE
«ISTITUZIONE DELLA PROCEDURA DI VALUTAZIONE
DELL'IMPIANTO AMBIENTALE»

TITOLO I'
DISPOSIZIONI GENERALI

ART. 1 OBIETTIVI DELLA V.I.A.

- (1) fini
- (2) consistenza
- (3) fattori considerati

ART. 2 AMBITO DI APPLICAZIONE

- (1) opere sottoposte
- (2) V.I.A. ordinaria e piccolo impatto
- (3) ampliamenti e ristrutturazioni

TITOLO II'
PROCEDURA DI V.I.A. ORDINARIA

ART. 3 PRESENTAZIONE DELLA DOMANDA DI AUTORIZZAZIONE

- (1) presentazione
- (2) allegati
- (3) fasi della procedura
 - a. fase introduttiva
 - b. fase istruttoria
 - c. fase decisionale

**LA PIANIFICAZIONE PAESAGGISTICA
NELLA PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO**

SCHEDA CRITICA

a cura di:

Silvano Bassetti, Giacomo Barducci e Peter Morello
del

COMITATO PROVINCIALE DELL'ALTO ADIGE

per il

Convegno Nazionale sull'attuazione della legge 431/85
INU - PAESAGGIO AMBIENTE
PIANIFICAZIONE TERRITORIALE

- ottobre 1987 -

- 42
- ART. 4 STUDIO DI IMPATTO AMBIENTALE
(1) considerazione delle alternative
(2) contenuto
(3) schede-guida
(4) elementi dello studio
- ART. 5 PARTECIPAZIONE PUBBLICA
(1) deposito della documentazione
(2) pubblicazione
(3) osservazioni
- Art. 6 ISTRUTTORIA DELL'IMPATTO AMBIENTALE
(1) cura dell'istruttoria da parte dell'ufficio provinciale
(2) concorso dei comuni e degli enti competenti
(3) avvio dell'istruttoria
(4) nomina del commissario istruttore
(5) compiti del commissario istruttore
(6) parere della commissione per la V.I.A.
(7) invio alla giunta provinciale
(8) proroga dell'istruttoria
(9) sospensione dei termini
- ART. 7 APPROVAZIONE DEI PROGETTI
(1) approvazione
(2) sostituzione di autorizzazioni, pareri o nulla-osta altrimenti necessari
(3) rilascio di provvedimenti
(4) prescrizioni aggiuntive in caso di determinazione positiva
(5) indicazioni di alternative in caso di determinazione negativa

TITOLO III*
PICCOLO IMPATTO AMBIENTALE

- ART. 8 AMBITO DI APPLICAZIONE
(1) progetti soggetti
(2) subordinazione del rilascio della concessione edilizia
(3) comunicazione all'interessato
- ART. 9 DICHIARAZIONE DI COMPATIBILITÀ AMBIENTALE
(1) inoltro al comune
(2) allegati
a) relazione tecnica
b) asseveramento della relazione
- ART. 10 ISTRUTTORIA DEL PROGETTO
(1) deposito dei progetti
(2) osservazioni
(3) verifica dell'attendibilità scientifica (sindaco)
(4) verifica dell'attendibilità scientifica (esperto provinciale nella commissione edilizia comunale)
(5) proroga dei termini
(6) termini per il parere della commissione provinciale per la V.I.A.
(7) motivazione della determinazione del sindaco
(8) prescrizioni integrative
(9) trasmissione dei documenti-archivio di impatto ambientale

TITOLO IV*

- ART. 11 EFFICACIA DEI VINCOLI NEI CONFRONTI DELLE PUBBLICHE AMMINISTRAZIONI
- ART. 12 ATTIVITÀ DI CONTROLLO ED INTERVENTI DI URGENZA
(1) vigilanza
(2) monitoraggio
(3) provvedimenti cautelari
- ART. 13 SANZIONI
(1) sanzione amministrativa
(2) applicazione delle sanzioni
(3) ordinanza-ingiunzione o ordinanza di archiviazione
(4) proventi delle sanzioni
(5) riduzione in pristino
(6) accertamento delle infrazioni
- ART. 14 V.I.A. PER OPERE NON COMPRESSE NELL'ALLEGATO A
(1) altre opere assoggettabili a V.I.A.
(2) provvedimenti urgenti
(3) revoca dei provvedimenti cautelari
(4) procedura
- ART. 15 COORDINAMENTO TRA V.I.A. E PIANIFICAZIONE URBANISTICA
(1) approvazione di modifiche ai P.U.C. interessati
(2) V.I.A. di varianti o rielaborazioni di P.U.C.

TITOLO V*

- ART. 16 ISTITUZIONE DELLA COMMISSIONE PER LA V.I.A.
(1) composizione della commissione
- ART. 17 NOMINA E FUNZIONAMENTO DELLA COMMISSIONE PROVINCIALE
(1) nomina
(2) durata
(3) sostituzione dei componenti
(4) adeguamento alla consistenza dei gruppi linguistici
(5) compensi ai membri
(6) costituzione legale
(7) parità
- ART. 18 COMPITI DELLA COMMISSIONE PROVINCIALE PER LA V.I.A.

TITOLO VI*

- ART. 19 INTEGRAZIONE DI COMPITI DELL'UFFICIO PROVINCIALE LABORATORIO BIOLOGICO
- ART. 20 DISPOSIZIONI FINANZIARIE
- ART. 21 ABROGAZIONI DI LEGGE
- ART. 22 USI DI NATANTI SUI LAGHI
- ART. 23 INDIVIDUAZIONE DI ZONE UMIDE

**I. PREMessa:
ADEMPIENZA O INADEMPIENZA DELLA
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO**

Un criterio di giudizio sintetico assunto correntemente per valutare i comportamenti regionali di fronte alle scadenze dettate dalla L. 431/85 è quello di adempienza o inadempienza.

Assumendo tale criterio la Provincia Autonoma di Bolzano risulterebbe formalmente inadempiente: a tutt'oggi non è stato prodotto nè un piano paesistico provinciale nè un piano territoriale con valenza paesistica. Ma un simile giudizio non rende certo giustizia ad una realtà legislativa ed amministrativa che, nell'arco di più di un decennio, ha prodotto con ampiezza e sistematicità pianificazione paesaggistica su un territorio di alto valore naturalistico unanimemente riconosciuto come ben conservato.

Sostanzialmente dunque la Provincia Autonoma di Bolzano, nell'esercizio delle sue competenze primarie di tutela paesaggistica, adempie fin dal 1970 con una propria legge organica (L.P. 16/70, modificata con L.P. 37/73) allo spirito della L. 431/85: attraverso 75 Piani paesaggistici comunali, 6 Parchi naturali, 6 Piani paesaggistici intercomunali, 101 biotopi protetti e una parte importante del Parco nazionale dello Stelvio, è stato posto sotto tutela il 67,4% del territorio provinciale. Se a questa parte di territorio tutelato con strumenti di pianificazione si aggiunge quella superiore con decreto di tutela ancora vigente, ai sensi della legge provinciale 8/57, pari al 18,5%, risulta che meno del 15% del territorio provinciale è privo di tutela specifica.

La legge 431/85, pur con la ricchezza delle problematiche innovative obiettivamente introdotte a livello nazionale in particolare per le realtà prive di pianificazione paesaggistica, non è stata in grado di innescare una riflessione critica e un reale salto in avanti della tutela paesaggistica in provincia di Bolzano.

Ciò è derivato in primo luogo dalla genericità delle categorie di tutela e dal loro carattere di prescrittività vincolistica a fini di salvaguardia rispetto alle quali la Provincia di Bolzano operava da tempo e in forme più avanzate secondo rigorosi criteri sanciti dalla propria legge provinciale.

In secondo luogo la scarsa ricettività in sede provinciale della 431 è largamente derivata dalla totale assenza di orientamenti e direttive da parte dell'Amministrazione centrale dello Stato circa gli elementi promozionali più significativi della legge stessa rappresentati dalla pianificazione paesaggistica.

Resta però da dire che la Provincia di Bolzano avrebbe comunque potuto trarre "in piena autonomia" spunto per una utile apertura di dibattito pubblico e di riflessione autocritica sulla sua esperienza importante ed avanzata ma certamente prefetibile.

2. L'ANTROPIZZAZIONE DIFFUSA

Il territorio dell'Alto Adige si caratterizza per una geomorfologia tipicamente alpina: oltre il 64% del suo territorio è situato al di sopra del limite antropico del 1.500 metri e solo meno del 15% è al di sotto dei 1.000 metri.

Pur in condizioni spesso ai limiti della sopravvivenza l'antropizzazione del territorio risulta ancora oggi diffusa e capillare secondo modelli prevalenti di agricoltura alpina, conservatisi anche per la stabilità di forme giuridiche di indivisibilità dei fondi rustici («maso chiuso») e di modelli socio-politici fondati sulla radicata diffusione della popolazione sul territorio. Da ciò deriva un uso agricolo in senso lato di oltre il 73% di un territorio, pur impervio, caratterizzato da 2.557 kmq. di superficie propriamente agricola e 2.858 kmq. di superficie boschiva.

Dei 1.700 kmq. di superficie improduttiva, 12.000 ettari rappresentano l'esiguo territorio attualmente urbanizzato. Si tratta di aree quasi esclusivamente localizzate sui fondovalle principali e secondari corrispondenti alle fasce altimetriche fino ai 1.000 metri e nella prevalenza urbanizzati negli ultimi 30 anni (fino al 1950 risultavano urbanizzati solo 3.000 ettari).

Se la distribuzione degli insediamenti e dei relativi sistemi infrastrutturali aderisce intimamente alla struttura geomorfologica sopra delineata, insistendo sostanzialmente sulle valli di generazione e confluenza dell'Adige e dell'Isarco, va anche sottolineato che la originaria colonizzazione estensiva del territorio lungo i crinali alpini si è conservata intatta e vitale a quote

altimetriche limite e secondo modelli economico, sociali e culturali antichi.

Se l'antropizzazione diffusa ha garantito le condizioni strutturali favorevoli alla conservazione di assetti territoriali antichi ed equilibrati, il progetto sociale di conservazione dell'identità etnica del gruppo tedesco ha creato le condizioni sovrastrutturali di permanenza del modello diffuso.

Dunque proprio la specificità del modello insediativo e la qualità di un peculiare equilibrio tra natura e uomo, tra paesaggio e insediamento, tra risorse naturali e sfruttamento economico, tra condizioni strutturali e sovrastrutturali, prodotto di un processo di "colonizzazione soffice" di origine medievale e ancor oggi diffusamente conservato, costituiscono l'oggetto fondamentale della salvaguardia paesaggistica.

3. LA PIANIFICAZIONE PAESAGGISTICA (1970-1985)

Su questo quadro di preesistenze naturali dal forte segno antropico e di congiunture storiche, sociali ed istituzionali si sono misurate concretamente le politiche di pianificazione e tutela espresse dalla Provincia Autonoma di Bolzano con le competenze primarie in materia di Urbanistica e tutela del paesaggio attribuite dallo Statuto di autonomia.

L'intero territorio a partire degli anni '60 è stato progressivamente regolato da Piani urbanistici comunali che dal 1976 interessano l'intero universo dei 116 comuni. Attraverso tali piani e l'applicazione di un complesso di norme costituente l'Ordinamento urbanistico provinciale (il tutto gestito e controllato secondo criteri di forte centralizzazione e omogeneità applicativa attraverso gli uffici urbanistici provinciali) si è sancita la totale in edificabilità di boschi ed alpeggi, si è contenuta l'espansione edilizia dei centri negando ogni modello di edificazione diffusa e si è governata l'edificazione in verde agricolo riservandone l'uso e controllandone le entità a beneficio esclusivo dell'agricoltura in quanto tale o del turismo in quanto attività compatibile.

La problematica naturalistica e paesaggistica già presente nell'applicazione degli strumenti urbanistici diventa esplicita e generatrice di politiche specifiche

con la legge organica di tutela del paesaggio del 1970 (L.P. 16/70, modificata con L.P. 37/73).

Tale legge individua gli "oggetti" da tutelare (monumenti naturali; zone corografiche costituenti paesaggi naturali e modificati ad opera dell'uomo; biotopi; parchi naturali; giardini e parchi) e rende giuridicamente e operativamente efficaci le procedure di controllo e autorizzazione estese automaticamente e obbligatoriamente a tutte le attività edificatorie e trasformatrice comunque attinenti gli oggetti ed i territori sottoposti a tutela.

Si sviluppa con ciò un'iniziativa dei competenti uffici provinciali tesa alla progressiva catalogazione e impostazione del vincolo attraverso strumenti che trovano nel tempo successive e diverse articolazioni.

La fase iniziale (che va dal 1971 al 1975) utilizza lo strumento del **piano paesaggistico intercomunale** in aree ancora prive di pianificazione urbanistica e sottoposte a pressioni trasformatrice legate ad interessi di sfruttamento turistico. In questa fase di supplenza rispetto alla pianificazione urbanistica si sono sottoposte a tutela zone morfologicamente omogenee di notevole valore paesaggistico-naturale superando i limiti amministrativi comunali e tentando un equilibrio tra le spinte alla trasformazione turistiche e la conservazione delle risorse naturali.

Nello stesso periodo viene definito il programma generale e avviata la realizzazione dei primi **parchi naturali**, privilegiandone l'aspetto scientifico, naturalistico ed educativo rispetto a quello ricreativo. Nella esplicita **ripartizione di competenze** con la pianificazione urbanistica, individuando le aree da sottoporre a normativa di tutela paesaggistica, si sono pianificate in "negativo" le aree nelle quali era possibile lo sfruttamento turistico ed in particolare la realizzazione di impianti di risalita.

La seconda fase, tra gli anni '75 e '80, è fortemente caratterizzata dall'affermazione della pianificazione urbanistica comunale e ancor più dalla sua realizzazione concreta. Di fronte alle previsioni e progressive realizzazioni di impianti di risalita, di zone di espansione residenziale e produttiva, nonché di strutture pubbliche, la pianificazione paesaggistica, vedendo ridotti i propri spazi di azione, ripiega sul vincolo come unico strumento per arginare la spinta fortemente trasformatrice. È questa la fase in cui si redigono

piani paesaggistici comunali, operando alla stessa scala della pianificazione urbanistica comunale e sovrappo-
nendole una zonizzazione più articolata sulle aree "verdi" o comunque esterne ai centri edificati. La pianificazione paesaggistica risulta in questi anni **subalterna** a quella urbanistica, sia perché interviene dopo che le scelte trasformatrice del territorio sono già avvenute, sia perché è confinata ad intervenire su luoghi e oggetti comunque esterni ai centri abitati e alle aree di nuova previsione.

La terza fase, iniziata nel 1980, coincide con la rielaborazione decennale dei piani urbanistici comunali ed è caratterizzata dalla **elaborazione parallela** dei piani paesaggistici comunali, senza riuscire, se non in rari casi, a rendere contestuale ed integrati i due strumenti.

4. L'AVVENTO DELLA 431

La 431 fa la sua irruzione sullo scenario provinciale in un momento particolare: ad una certa pausa operativa della pianificazione paesaggistica (forse consumata in parte da troppa routine) corrisponde l'esplicitazione di un aspro conflitto attorno alle politiche di tutela. Alcune iniziative legislative provinciali (sia nel quadro di Varianti all'ordinamento urbanistico, sia in preparazione del Piano territoriale provinciale) propongono l'introduzione di criteri pregiudiziali alla pianificazione territoriale aventi marcati connotati di vincolistica naturalistica. Contro tale linea si mobilitano schieramenti tanto vasti quanto complessi che attraversano diagonalmente lo stesso partito unico di lingua tedesca e che vanno dalle componenti rurali alle componenti imprenditoriali.

La 431 offre a questo punto una importante occasione per gestire il conflitto con un minimo di potere aggiunto nei rapporti di forza non certo favorevoli per le componenti più sensibili alle questioni della tutela paesaggistica. Ma la Provincia di Bolzano si trova nella condizione di dover affrontare una battaglia non solo formale, con ricorso alla Corte Costituzionale, in difesa dell'autonomia provinciale che sarebbe stata violata dallo Stato proprio attraverso la 431.

Il rigetto del ricorso obbliga la Provincia di Bolzano agli adempimenti previsti dalla legge ed essa vi si accinge con una chiara affermazione delle proprie

competenze statutarie: anziché impegnarsi nella elaborazione di un piano paesistico provinciale ovvero di un piano territoriale a valenza paesistica, la Provincia è costretta ad una più limitativa iniziativa di recepimento formale tramite legge; trascrive cioè la 431 in legge provinciale che viene approvata dal Consiglio il 1 luglio 1987 ma successivamente respinta dal Governo per rilievi giuridici tutto sommato abbastanza marginali (poteri sostitutivi e istanze di ricorso).

A tutt'oggi dunque la Provincia di Bolzano è alla trattativa con il Governo per i necessari ritocchi alla sua legge di recepimento della 431, la quale nella sostanza è però definita. Essa, dopo aver assunto nella legge fondamentale della tutela del paesaggio i vincoli della 431, detta norme e scadenze per la pianificazione paesaggistica:

1. transitoriamente, entro un anno, i piani urbanistici comunali vanno aggiornati ed adeguati da parte della Giunta Provinciale con la registrazione dei vincoli paesaggistici e ambientali in atto;
2. la Provincia provvederà poi a dotarsi di Piano paesaggistico provinciale ovvero di Piano territoriale provinciale con specifica considerazione dei valori paesaggistici ed ambientali;
3. a regime, la pianificazione paesaggistica si attua nel momento della revisione dei piani urbanistici comunali e attraverso la disciplina delle autorizzazioni.

5. CONCLUSIONE: UN ELENCO DI PROBLEMI

Il grande dispiegamento di pianificazione paesaggistica copre dunque oggi, e continuerà a coprire in futuro, con articolate categorie di vincolo larghissima parte del territorio provinciale e per intero certamente le aree a forte caratterizzazione naturalistica, comprese le vastissime aree antropizzate costituite dall'incolato agrario di montagna, accendendo su questo enorme universo la procedura di autorizzazione e controllo da parte dell'autorità paesaggistica provinciale.

Questo enorme e capillare controllo (ad es. più di 17.000 pratiche di controllo paesaggistico esperite tra il '73 e l'85 su interventi di edificazione esterna ai centri abitati) ha indubbiamente contribuito alla riconosciuta bontà degli enti della conservazione del paesaggio.

**STUDIO, PROGETTAZIONE, DIREZIONE E COLLAUDO
DI OPERE INERENTI LE PISTE DA SCI ED ATTREZZATURE CONNESSE.
PARERE SULLE COMPETENZE.**

(Lettera inviata per conto del Consiglio dell'Ordine
agli Assessorati Provinciali competenti nel marzo 1988)

È cresciuta in questa pratica del controllo, che parte dalle commissioni edilizie comunali e arriva a quelle provinciali, una cultura della tutela che è caratterizzata da una spiccata attitudine conservativa. In questo quadro va però anche riconosciuto il pericolo di una riduzione a "ricetta" dei criteri della tutela, laddove elementi di morfologia dialettale raggiungono un immotivato predominio sugli elementi strutturali della morfologia paesaggistica presente sia nel territorio che nei manufatti architettonici e soprattutto nei loro reciproci rapporti.

La fase che si apre con l'innovazione del quadro legislativo può limitarsi a perpetuare passivamente e burocraticamente principi e metodi di pianificazione paesaggistica fin qui sperimentati. Ma potrebbe anche, e assai utilmente, verificare in maniera ampia le proprie metodologie e rinnovarsi profondamente. È questo un evento importante e auspicabile, che resta però profondamente legato alla capacità di avviare processi di pianificazione paesaggistica a livello provinciale cui affidare il compito di definizione di quadri di coerenza generale, di sistemi paesaggistici integrati, di politiche di tutela degli insiemi, di criteri culturali unificati e unificanti, ecc. E ciò pare

largamente necessario poiché, a fronte di un'enorme capacità alla scala comunale le questioni di dettaglio, efficacia e coerenza della pianificazione paesaggistica, resta irrisolto il problema dell'unificazione e del coordinamento gerarchico delle politiche pianificatorie settoriali e/o localistiche e la piena legittimazione della necessaria centralità delle politiche paesaggistiche.

Un riesame centralizzato delle politiche di pianificazione paesaggistica a livello provinciale si dovrebbe in questa fase misurare con alcune questioni di rilevanza assolutamente generale, sulle quali, tra l'altro, assai prezioso sarebbe il contributo della nostra provincia al dibattito nazionale suscitato dalla 431:

- ruolo della permanenza dell'uomo nelle aree di antropizzazione estrema (agricoltura d'alta montagna) e relativi costi sociali e finanziari;
- onerosità del vincolo paesaggistico e relativa compensazione; dialettica tra vincolo e incentivo finanziario;
- rapporto tra pubblico e privato nella pianificazione paesaggistica...

(Fine della 1ª parte)

In merito alla nota dell'Associazione Provinciale dei Dottori in scienze agrarie e forestali, riferita all'oggetto ed al parere richiesto, l'Ordine degli Architetti è dell'avviso di non sottovalutare l'evoluzione che ha avuto ultimamente la complessa materia ambientale di cui la progettazione delle piste da sci fa parte e le competenze estese che la crescita di responsabilità comporta.

Non si intende con ciò limitare lo spazio professionale degli Agronomi e dei Forestali, ma evidenziare come la materia ha subito negli ultimi anni fasi di attenzione particolare per le quali è opportuno coinvolgere anche la figura professionale dell'Architetto.

I nuovi riferimenti sono:

- a) il piano territoriale provinciale in fase di definizione;
- b) la legge provinciale di istituzione della valutazione di impatto ambientale, anch'essa in fase di dibattito e definizione.

Sono due capitoli che danno impulso e prospettive allo sviluppo ambientale e coinvolgono direttamente la materia in oggetto, vincolandola a normative più specifiche che perfezionano i contenuti ed i riferimenti, sia della legge nazionale 7 gennaio 1976 n. 3 sia della legge provinciale 26 febbraio 1981 n. 6 relative all'Ordinamento delle piste da sci.

Il nuovo piano territoriale infatti prescrive la procedura di individuazione di nuove zone sciistiche o ampliamenti di quelle esistenti, specificando la necessità di produrre da parte del Comune o dei Comuni interessati un piano com-

prendente tutto l'ambito territoriale, che tenga conto delle esigenze urbanistiche nonché della tutela paesaggistica ed ambientale, subordinandone l'approvazione alla preventiva valutazione d'impatto ambientale.

L'introduzione del preciso concetto urbanistico, oltre che paesaggistico, è significativo per l'indicazione delle competenze che esso promuove e che si presume debbano riferirsi agli aspetti di interrelazione che le piste ed i relativi impianti hanno con la struttura turistico alberghiera sotto l'aspetto strutturale e sociale ed anche alle relative infrastrutture.

La nuova legge sulla valutazione di impatto ambientale, che annovera le piste da sci tra quelle appartenenti alla tabella A e cioè alla procedura ordinaria e non semplificata (tabella B), come previsto appunto dal piano territoriale provinciale, esprime a sua volta ed approfondisce attraverso l'istituzione degli organismi di controllo un raccordo diretto di competenze all'urbanistica ed alla gestione del territorio in senso estensivo, mentre mantiene le altre competenze più specifiche aggregate ed integrate; e sono quelle riferite a: suolo, sottosuolo, geologia, biologia, flora e fauna, acustica e controllo atmosferico. Se ne deduce che, come già affermato, l'evoluzione di tutte le materie che attengono al territorio e nello specifico la progettazione delle piste da sci e delle relative attrezzature, va verso l'articolazione delle competenze secondo i diversi livelli con una solida prospettiva di studio in equipe, soprattutto per i nuovi impianti. La

normativa relativa del piano territoriale provinciale lo esprime chiaramente; distingue essa stessa infatti tra, individuazione dei tracciati, che devono possibilmente utilizzare le strade forestali esistenti, e l'esigenza di non alterare la conformazione naturale del terreno e del manto vegetale dalla capacità di individuare l'indotto urbanistico e infrastrutturale, come l'assorbimento del territorio, i limiti di aggravio del paesaggio e la capacità imprenditoriale della popolazione in relazione ai vari tipi di turismo, ma anche gli impianti di risalita e le precauzioni al contorno come le misure di sicurezza antivalanghe.

Se ne trae una visione complessiva articolata dalla quale emerge una nuova importanza ed un ruolo dell'Ente pubblico, ed in particolare dei Comuni che possono valorizzare gli studi e i progetti con la disponibilità a privilegiare le competenze professionali nuove in una visione integrata tra le diverse categorie: agronomi e forestali, geologi, ingegneri, geometri ed architetti, ognuno secondo le specifiche attitudini.

Daniilo Postal

Riportiamo qui di seguito, senza un ordine preciso, alcune annotazioni di carattere eminentemente pratico, raccolte unicamente sulla base delle domande di chiarimenti che più frequentemente ci vengono rivolte dai colleghi in merito ai più disparati problemi relativi alla formulazione delle parcelle.

INTERPOLAZIONE LINEARE

Analiticamente la formula è:

$$\frac{(N-A) \cdot b + (B-N) \cdot a}{B-A}$$

dove:

- N è l'importo di cui si cerca la percentuale interpolata;
- A è l'importo di tabella di valore immediatamente inferiore ad N;
- b è la percentuale di tabella corrispondente all'importo B;
- B è l'importo di tabella di valore immediatamente superiore all'importo di cui si cerca la percentuale;
- a è la percentuale di tabella corrispondente all'importo A.

COMPENSI ACCESSORI CONGLOBATI

Comprendono due voci:

- 1) Le vocazioni, che sono comunque un onorario (vedi articolo 4);
- 2) Le spese vere e proprie (vedi articolo 6).
È da tenere presente che mediante la percentuale di conglobamento sono compensate tutte le varianti al progetto di massima, anche se dovute a cause non imputabili al professionista, ma non sono compensate le

modificazioni ed aggiunte al progetto definitivamente approvato (vedi articolo 22), per cui è oltremodo importante formalizzare chiaramente con il committente l'approvazione definitiva del progetto, per poter essere compensati per le eventuali modifiche introdotte in corso lavori.

RISTRUTTURAZIONI

Non è giusto essere compensati esclusivamente sulla base dell'importo dei lavori effettivamente svolti, in quanto della parte di edificio conservata si è dovuto comunque tenere conto. Pertanto è corretto applicare sempre con giusto criterio, la maggiorazione di cui all'ultimo comma dell'articolo 21.

ARREDAMENTI

Possono riguardare:

- 1) Il rifacimento di pavimenti, rivestimenti, impianto elettrico, sanitario, ecc.;
- 2) Mobili su misura realizzati ad hoc;
- 3) Mobili ed oggetti di serie.

Per quelli del primo gruppo la percentuale di applicazione è sempre quella di categoria di edilizia, dalla a) alla d), corrispondente all'importo di tali opere (vedi primo comma dell'articolo 14). Per i restanti due gruppi, ferma restando la categoria e), la percentuale di applicazione è quella corrispondente al totale degli importi dei due gruppi, con la differenza

che per l'importo dell'ultimo gruppo (mobili ed oggetti di serie), non possono essere considerate le prestazioni particolari c) ed c), corrispondenti a progetto esecutivo e particolari costruttivi, per cui sulle restanti prestazioni, in quanto svolte, deve essere applicata (ma solo a quelle) la maggiorazione per limitato incarico.

BAU - Biblioteca di Architettura e Urbanistica

Via Cassa di Risparmio 15 - 39100 BOLZANO - Tel. 0471/971741

PROGETTO "BAU 88"

INIZIATIVA DELL'ORDINE DEGLI ARCHITETTI DELLA PROVINCIA DI BOLZANO PER LA COSTRUZIONE DI UNA BIBLIOTECA DI ARCHITETTURA E URBANISTICA

- gennaio 1988 -

Il Consiglio dell'Ordine degli Architetti della Provincia di Bolzano, intende costituire una "Biblioteca di architettura e urbanistica" (BAU).

L'iniziativa si colloca all'interno delle finalità generali dell'Ordine nella prospettiva di contribuire alla crescita della cultura specialistica in materia di architettura ed urbanistica, con particolare riferimento alle condizioni storiche, strutturali e culturali della provincia di Bolzano. In questo quadro generale l'iniziativa si propone di creare un centro di documentazione e di studio per tutti gli operatori professionali ed amministrativi del settore.

La BAU creerà, con sede presso il Consiglio dell'Ordine e sotto la sua diretta responsabilità scientifica, secondo un programma pluriennale, un corpus documentario complesso costituito da libri e riviste, atti e documenti, fotografie ed audiovisivi, piani e progetti secondo le seguenti articolazioni disciplinari e tematiche:

SA - Sezione Architettura

- Fondamenti disciplinari (Teoria e trattatistica)
- Storia dell'architettura
- Storia dell'architettura sudtirolese
- Manualistica edilizia e normative settoriali
- Tecnologie costruttive
- Progetti contemporanei

SU - Sezione Urbanistica

- Fondamenti disciplinari (Teoria e trattatistica)
- Storia dell'urbanistica
- Storia dell'urbanistica in Provincia di Bolzano
- Legislazione urbanistica
- Manualistica urbanistica
- Piani e progetti contemporanei

La BAU provvederà, attraverso le opportune acquisizioni, a formare i seguenti fondi documentari:

FL - Fondo libri

accumulazione sistematica di volumi secondo priorità dettate dalla necessità di coprire le lacune bibliografiche delle biblioteche pubbliche nelle speciali materie di competenza;

FR - Fondo riviste

formazione di un'emeroteca specialistica mediante

una sistematica campagna di abbonamenti alle principali riviste specializzate nazionali ed internazionali con particolare riferimento all'area italiana e tedesca;

FA - Fondo audiovisivi

formazione di un archivio di materiali fotografici ed audiovideografici sulle realizzazioni edilizie ed urbanistiche locali;

FD - Fondo documenti

formazione di un archivio di documenti ed atti prodotti dall'attività pubblica e privata nelle materie attinenti l'architettura e l'urbanistica (documenti amministrativi, atti legislativi, giurisprudenza, ricerche, studi, tesi di laurea, ecc.);

FP - Fondo progetti

formazione di un archivio che raccolga e sistematizzi i documenti relativi alla produzione più significativa di progetti architettonici e di piani urbanistici nella Provincia di Bolzano.

Considerata la rilevanza e la centralità delle tematiche connesse all'architettura e all'urbanistica nelle società e nella cultura locale e considerata altresì la mancanza in sede locale di altre strutture di studio e documentazione nei settori di propria competenza, la BAU intende strutturarsi in modo da poter offrire un articolato servizio ad una larga utenza formata, oltre che dai 350 architetti iscritti all'Albo professionale, dall'intero universo dei tecnici professionali del settore (ingegneri, geometri, impiantisti, geologi, agronomi, ecc.), dai funzionari delle amministrazioni locali (Provincia, Comune, Aziende Speciali, ecc.), dalle forze politiche, economiche e sociali, dagli operatori della scuola e dell'informazione.

In primo luogo la BAU offrirà il normale servizio di libera consultazione dei propri materiali opportunamente catalogati, con l'eventuale possibilità di fotocopiatura. Al fine di potenziare al massimo tale servizio, la BAU studierà la possibilità di depositare il proprio schedario in numerose sedi deputate.

In secondo luogo la BAU offrirà, in rapporto con la rivista TURRIS BABEL, uno speciale servizio di informazione bibliografica inviando ad un selezionato indirizzario un bollettino con la segnalazione delle

novità editoriali e la schedatura dei materiali secondo filoni tematici.

In terzo luogo la BAU offrirà un qualificato servizio di ricerca bibliografica rendendosi disponibile a realizzare su commessa pubblica o privata ricerche mirate di selezione documentaria comunque attinenti ai settori specialistici di competenza.

In quarto luogo la BAU offrirà un particolare servizio di consulenza bibliografico-documentaria alle biblioteche pubbliche, locali, di studio, scolastiche, ecc. che volessero formare o migliorare le loro dotazioni di materiali relativi ai settori dell'architettura e dell'urbanistica.

Per il raggiungimento dei suoi fini istituzionali la BAU si dota della seguente struttura:

- **comitato amministrativo e scientifico (Consiglio di biblioteca)**, costituito dal Consiglio dell'Ordine degli Architetti della Provincia di Bolzano regolarmente in carica secondo le norme vigenti, con compiti e poteri di direzione finanziaria e di programmazione scientifica;
- **comitato di gestione**, nominato con delibera del Consiglio dell'Ordine degli Architetti della Provincia di Bolzano e costituito da un direttore e da due vice-direttori (uno per la sezione italiana e uno per la sezione tedesca);
- **struttura operativa**, costituita dall'organico della biblioteca e formata, nella fase di decollo dell'iniziativa, da due giovani architetti (con contratto di formazione lavoro) con compiti di bibliotecario e dalla segreteria del Consiglio dell'Ordine.

Per rendere immediatamente operativo il programma il Consiglio procede alla nomina del **comitato di gestione** che sarà così formato:

- dott. arch. **Silvano Bassetti**, direttore e legale rappresentante della Biblioteca
- dott. arch. **Franco Anesi**, vicedirettore
- dott. arch. **Walter Maurmayr**, vicedirettore

Al comitato di gestione il Consiglio dà mandato di procedere alla definizione del **programma operativo e del relativo programma finanziario per la formazione della biblioteca** e di esperire gli atti necessari per

accedere ai finanziamenti pubblici ammessi dalla L. P. 7.11.1983, n. 41.

Per la gestione finanziario-amministrativa della BAU il Consiglio si impegna a costituire nel Bilancio dell'Ordine, a partire dal Bilancio di Previsione 1988 in via di formazione, un apposito capitolo di bilancio, in applicazione di tutte le norme che regolano la materia. In particolare, per contribuire all'atuofinanziamento dell'iniziativa, si impegna a imporre un'integrazione della tassa annuale di iscrizione all'Ordine nella misura che risulterà necessaria e che in prima approssimazione viene fissata in Lire 50.000 per ciascun iscritto all'Ordine degli Architetti.

Bolzano, 11.2.1988

Il presente documento è assunto con formale Delibera N. 5/88 dal Consiglio dell'Ordine degli Architetti nella seduta del 11 febbraio 1988.



ATACAMES
PAZITIK

REISESKIZZEN

Über Fotografie wird zwar viel geschrieben, zeichnen aber macht mehr Spaß. Man schaut auch länger hin. Ein Fotomotiv ist, sobald geknipst, erledigt, totgeschossen, während man sich beim Zeichnen in die Gegenstände vertieft. Als Zeichner fällt man auch weniger auf, das umhängende Tele verrät den Gringo. Der Fotograf wird als Eindringling in Privates empfunden, der Zeichner hingegen weckt die Neugierde, auch kann man ihm bei der Arbeit zusehen und das gibt zu vielerlei Heiterkeit Anlass.

Zeno Abram

2

APPUNTI DI VIAGGIO

L'arte della fotografia è sempre stata oggetto di particolare interesse, pur tuttavia più divertente è la riproduzione manuale degli oggetti, o meglio la loro riproposizione in forma di disegno.

L'immagine non viene staticamente immortalata da un freddo scatto di un apparecchio fotografico, ma rinasce lentamente sul foglio dopo che lo sguardo e la mente ne hanno penetrato ed interpretato ogni particolare. A differenza del fotografo che, facilmente riconoscibile per la sua appariscente attrezzatura, viene spesso considerato uno sgradito intruso, il disegnatore si mimetizza discretamente in ogni ambiente, suscitando malcelata curiosità, inducendo il passante a soffermarsi ad osservare l'opera, spesso oggetto di benevoli sorrisi.

SUL PROSSIMO NUMERO/IM NÄCHSTEN HEFT

TB 14

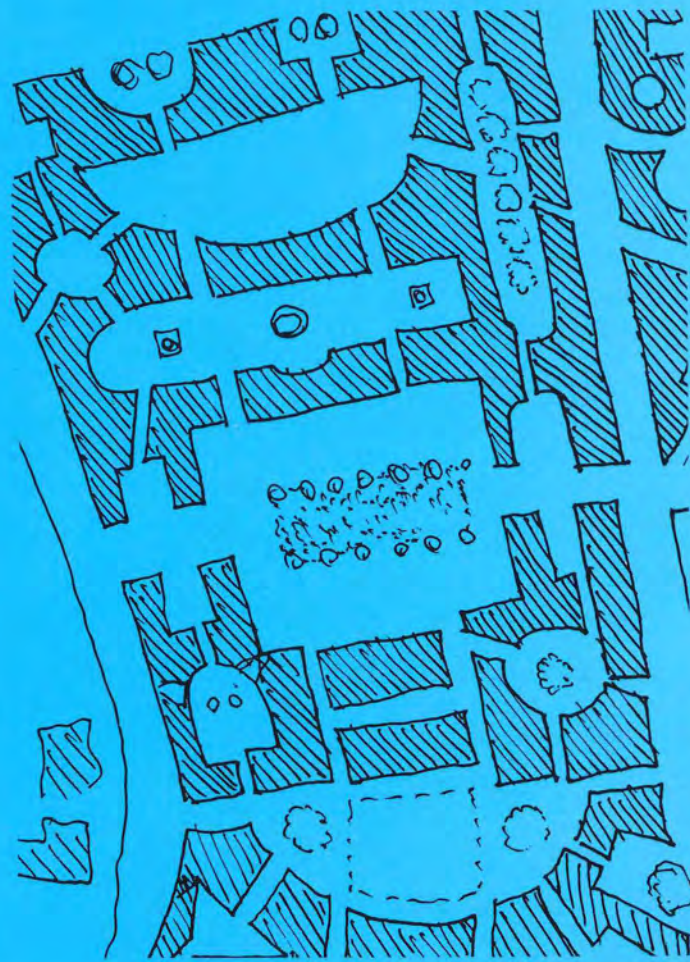
RISTRUTTURAZIONE
DELLE SEMIRURALI: ULTIMO ATTO
(Concorso di idee per l'edificazione del IV lotto)

CONTRIBUTI

- Otto Wagner e l'architettura della città nuova
- Vorträge und Ausstellungen: K. KADA)

CITTÀ & TERRITORIO

(Presenza di posizione INU sulla decadenza
del Piano Territoriale Provinciale)



wohn-ambiente
L. Berger
international

ARCHITETTURA D'INTERNI - ARREDAMENTI - FALGNERIA
INNENARCHITEKTUR - INNENAUSBAU - TISCHLEREI
BOLZANO - Via Macello 55 Schlachhofstr. BOZEN



i successi

AVEDON

Das sind die ersten Polstermöbel aus modularen Elementen, die, dank des durch die Gleitung auf den gepolsterten Sockel regelbaren Rückens, die größte Bequemlichkeit je nach den verschiedensten Sitzansprüchen versichert.

Das Sofa besteht aus linearen Elementen, deren Verkleidung völlig entfernt werden kann. Es ist mit Kissen verschiedener Größen und Formen versehen, die die Armlehnen und den Rücken erweichen. Einige gepolsterte krummlinige Elemente oder krummlinige lackierte Holzelemente erlauben eine große Wahlfreiheit von Formen und versichern die höchste Zweckmäßigkeit und die verschiedensten Verwendungsmöglichkeiten.

È il primo imbottito ad elementi modulari che permette, con il suo schienale regolabile mediante lo scorrimento sulla base imbottita, di garantire il massimo confort secondo le più diverse esigenze di seduta.

Il divano è costituito da elementi lineari, completamente sfoderabili, ed è corredato da cuscini di svariate forme e dimensioni che ne ammorbidiscono gli appoggi ai braccioli ed allo schienale. Alcuni elementi curvilinei imbottiti o in legno laccato, danno poi ampia libertà alle forme, garantendo anche una straordinaria ed originale funzionalità d'uso.



saporiti
italia
cultura del design

SECURALARM

Fernmeldeanlagen - Teleinformatica

Sicherheitsanlagen	Impianti di sicurezza
Brandmeldeanlagen	Impianti antincendio
Telefonanlagen	Impianti telefonici
Telekopierer-Telefax	Telecopiatrici-Telefax
Schwachstromanlagen	Impianti a bassa tensione

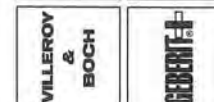
Securalarm GmbH Srl - 39100 Bozen/Bolzano
Grieser Platz 3 Piazza Gries - Tel. 0471/286484



Ihr Partner für das elegante Bad



Sie finden bei uns eine Auswahl der besten europäischen Erzeugnisse:



MITGLIED DER
"FEDERATION INTERNATIONALE
DES GROSSISTES EN
APPAREILS SANITAIRES."

**E. INNERHOFER AG
BRUNECK**
FACHGROSSHANDEL FÜR SANITÄRES
INSTALLATIONS- UND HEIZUNGSMATERIAL
DANTESTRASSE 1 - TEL. 0474/85133
POSTFACH 104 - TELEX 400519 EIB-I

**Erfolgreich
einrichten!
Arredare con
successo!**

AMONN

Bereich Einrichtungen - I-39100 Bozen, Siemensstraße 2, Tel.: 0471/904545
Divisione Arredamenti - I-39100 Bolzano, Via Siemens 2, Tel.: 0471/904545



AMONN

EINRICHTUNGEN FÜR: ARREDAMENTI PER:

- VEREINSHÄUSER - CASE DI COMUNITÀ
- BIBLIOTHEKEN - BIBLIOTECHE
- TURNHALLEN - PALESTRE
- KINDERGÄRTEN - ASILI
- SCHULEN - SCUOLE
- BANKEN - BANCHE
- BÜROS - UFFICI

TÜRENWERK KIENS

G.m.b.H.

S.r.l.

I-39030 KIENS · CHIENES (BZ)

Tel. 0474/55225 · 55208

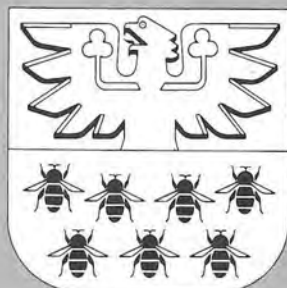


Die leichte Entscheidung.

Sparkassen
Raten-Privat-Kredit

Una scelta
facile.

Prestito rateale



**Südtiroler
Landessparkasse**

**Cassa di Risparmio
della Provincia di Bolzano**

Individuelle Objekteinrichtungen für Hotels, Restaurants und Cafés

Firmengruppe Selva AG.
Leonardo da Vinci-Straße 12
39100 Bozen
Tel. (0471) 980100
Telex 400186 Selva I
Telefax (0471) 970177

Einige Referenzen:
HOTEL SCHLOSS FREUDENSTEIN, Eppan
HOTEL ANATOL, Meran
RESIDENCE ASTORIA, La Villa/Corvara
HOTEL BEMELMANS-POST, Klobenstein/Ritten
ROMANTIK HOTEL STAFLENER, Mals
KURHOTEL PALACE, Meran
HOTEL ELEPHANT, Brixen
SPORTHOTEL NÖRDER, Marling
HOTEL DE LA VILLE, Rom
HOTEL IMPERIAL, Wien
HOTEL INTERCONTINENTAL, Wien
SHERATON HOTEL, Salzburg
SEEHOTEL WERZER ASTORIA, Pörschach
HOTEL KUMMER, Wien
HOTEL ARLBERG, Lech
LANDGASTHOF GMACHL, Salzburg
HOTEL STAINZER HOF, Stainz
SEMINARHOTEL AM SACHSENGANG,
Großenzersdorf/Wien
KURHOTEL BLUMENHOF, Bad Feilnbach
REITHOF KURKLINIK, Bad Feilnbach
KURHOTEL BURTSCHER, Steibis/Oberstaufer
ROMANTIK HOTEL ZUR POST, Altbötting
HOTEL HAUS DELECKE, Mohnesee-Delecke
HOTEL WITTELSBACH, Ruhpolding
HOTEL D'ARCH, Regensburg
HOTEL CASTEL FREIBURG, Fragsburg/Meran
HOTEL SCHLOSS KORB, Eppan
VALETTO E DOGE ORSEOLO, Venedig
HOTEL ZUM SCHLÜSSEL, Immenstaad

SELVA

Style International

Wer über viel internationale Erfahrung auf dem klassischen Wohn-
möbelbereich verfügt, ist gerade prädestiniert dafür, auch Möbel für
Objekteinrichtungen zu fertigen.

Selva hat seine Objektmöbel eigens entwickelt, damit diese den
speziellen Anforderungen im Hotelbereich gerecht werden. Unsere
Qualitätsansprüche sind sehr hoch und unsere günstigen Preise
können wir jederzeit unter Beweis stellen. Über 500 Standard-
modelle, auf alle Bereiche abgestimmt, stehen zu Ihrer Verfügung.

Wir geben Ihnen die Möglichkeit, Hotelzimmer individuell und
persönlich zu gestalten – Ihr Gast kann sich wie zu Hause fühlen.
Bitte berücksichtigen Sie dies bei Ihrer Planung und besuchen Sie mit
Ihren Bauherren unsere große permanente Fabrikstellung.
Unsere Fachleute im Innen- und Außendienst beraten Sie gerne.

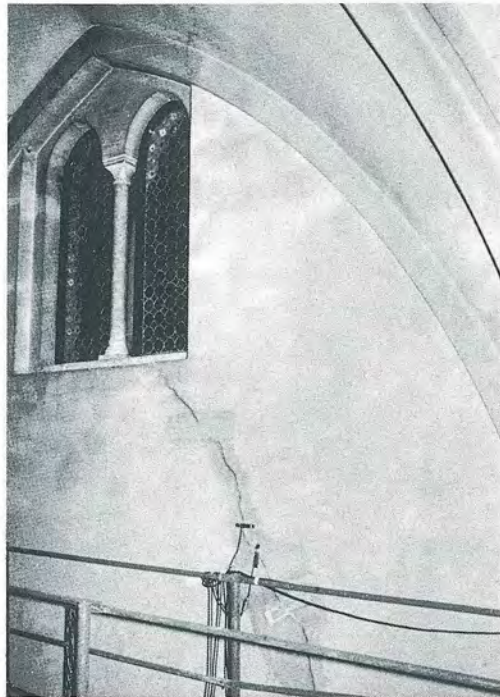
Wer Hotels,
Restaurants oder
ähnliches
einzurichten hat,
ist bei Selva an
der richtigen
Fachadresse.



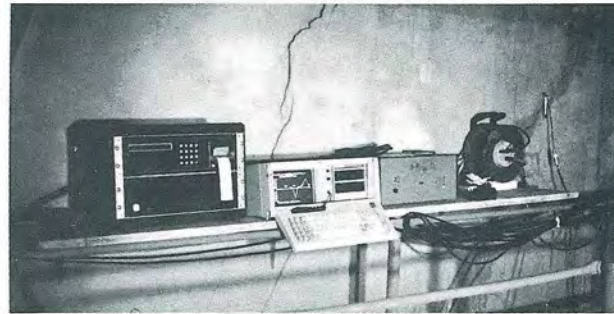
EXPERIMENTALTESTS AN ORT UND STELLE

WAS LEISTET DER DIENST 4 EMME?

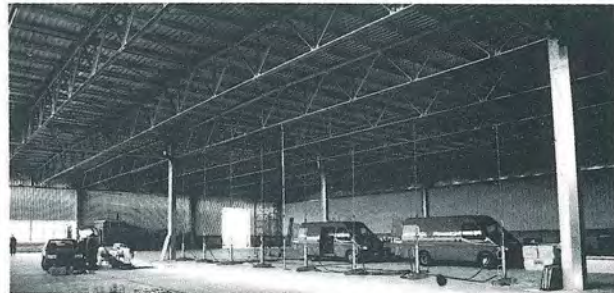
39100 BOZEN
DANTESTRASSE 20/A
TEL. 0471/979239 (2 Lin.)



Kontrolle der Risse an 24 Punkten im Innern einer Kirche.



Speicherung und Verarbeitung der von den 24 Meßpunkten ermittelten Daten mit einem Computer.



Belastungsprobe eines Fachwerkbinders, Kräfte an 8 Knoten, direkte Ermittlung der Biegelinie mittels der Tangentenmethode mit einem Computer.

A — Belastungsproben:

- 1) Überprüfung von fertiggestellten Bauteilen (Decken, Treppen, Trägern, Auskragungen, Dachbindern)
- 2) Untersuchung von Bauteilen in Gebäuden, die umzubauen, beschädigt bzw. abgebrannt sind oder starke Verfallserscheinungen aufweisen.

Messung der Tragfähigkeit.

B — Dynamische und seismische Proben vor Ort.
(Vor Ort ausgeführte dynamische und seismische Proben)

C — Erfassung der Biegelinie von belasteten Brücken mit Hilfe des Inclinometers.

D — Messung der mittleren Druckfestigkeit des Betons (Pull-Out Methode).

E — Bestimmung der Lage und der Durchmesser von Bewehrungsseisen.

F — Langzeitdatenerfassung; Untersuchung von Rissen und Bewegungen mit computergestützter Verarbeitung.

A — Prove di carico di:

- 1) Verifica di elementi strutturali post-costruzione (solai - scale - travi - sbalzi - capriate)
- 2) Analisi di elementi strutturali di edifici da ristrutturare, lesionati, incendiati, o che presentano gravi segni di degrado.

Misura della capacità portante.

B — Prove dinamiche e sismiche in sito.

C — Misura della deformata di ponti sottoposti a carico con uso del sistema inclinometrico.

D — Misura del R.m.c. del calcestruzzo col metodo Pull-Out.

E — Rilevazione dei ferri d'armatura; posizione e diametro.

F — Rilevazione dati a tempi lunghi, studi di fessurazioni e rotazioni con elaborazione computerizzata.



Name Vorname Straße od. Platz N.

Firma PLZ Ort

Spezialisierung Tel.

Tätigkeit

ANFORDERUNG VON MATERIAL BESUCH MIT VORFÜHRUNG ERWÜNSCHT

An die Firma
4 EMME G.m.b.H.
Dantestraße 20/A
39100 BOZEN

ROMANO

Il Romano è il nostro nuovo modello di tegola in cotto.

Esso trae la sua origine dalla classica forma della tegola romana "Tegulae e Imprices".

La caratteristica particolare di questa tegola è il suo originale colore dolce fiammato, dai toni caldi, che con ogni variazione atmosferica cambia in un interessante gioco di colori, e così dona vita e colore al tetto.

Questa speciale tonalità di colore è data da una miscela di argille particolari e da "una cottura misteriosa".



Volentieri Vi presentiamo senza impegno la nostra produzione

Ogni nuovo tetto in cotto
è un fiore in più
nel nostro
paesaggio.



Fornace

MOLINÀ

HEWI

una risposta a chi ama
la creatività,
la funzionalità,
la chiarezza delle forme,
il colore, la sicurezza, l'igiene,
le cose belle che durano nel tempo.

Per maggiori informazioni rivolgersi
a:

HEWI ITALIA S.R.L. · 39100 Bolzano
via Macello 4 · tel. 0471-970698

